BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Milton, John,

Das wiedereroberte Paradies des Johann Milton nebst seiner Lebensbeschreibung, und dramatischen Gedichten: Simson

Mannheim 1791

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.86#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715528-6
VD18 10615342-004

Das
wiedereroberte
Paradies.

des

Johann Milton,

nebst

seiner Lebensbeschreibnng, und dramatischen
Gedichten: Simson.

Mit allerhöchstem kaiserlichen Privilegio.

Mannheim,
im Verlage der Herausgeber der ausländischen
schönen Geister 1791.

Lebensbeschreibung des Johann Milton.

Das Wahrscheinlichste, was sich aus den englischen Schriftstellern von der ursprünglichen Abstammung seines Geschlechts herleiten läßt, ist, daß es von Milton, nahe bey Halton und Tharne in Oxforshire herstamme. Johann Milton, der Großvater unsers Dichters, war Förster zu Schotover in besagter Provinz: er war der römischkatholischen Religion zugethan. Sein Sohn erklärte sich für die Protestantische, und gieng nach London, wo er Notarius wurde, und durch seinen

Fleiß und seine Sparsamkeit sich ein hinreichendes Vermögen erwarb, seine alten Tage ohne fernere Geschäfte ruhig auf dem Lande zuzubringen. Er liebte die Wissenschaften, und war, nach vielen von ihm hinterlassenen Werken zu urtheilen, ein vorzüglich guter Tonkünstler: im übrigen ein in aller Absicht würdiger und rechtschaffener Mann. Sein ältester Sohn war unser berühmter Dichter, der am neunten Christmonat 1608 zu London das Licht der Welt erblickte. Man gab ihm den Namen Johann, den sein Vater und Großvater vor ihm geführt hatten. Schon von seiner frühen Jugend an entdeckten seine Eltern Merkmale ungewöhnlicher Fähigkeiten an ihm, und widmeten ihn daher dem Studiren. Seine Erziehung und seinen Unterricht erhielt er theils von Privatlehrern, theils in einer öffentlichen Schule. Seine Liebe zu den Wissenschaften war ausserordentlich: er studirte ganze Nächte hindurch, und dieses war, wie er es in der Folge selbst bekannte die erste Ursache der Schwäche seiner Augen, die hernach, mit häufigen Kopfschmerzen begleitet, ihn gänzlich um sein Gesicht brachte. Im siebenzehnten Jahre besuchte er

die hohe Schule zu Cambridge, genoß daselbst den Unterricht des Herrn Willhelm Chappel, nachmaligen Bischof zu Cork und Roff in Irland, und begab sich nach einem siebenjährigen akademischen Aufenthalt wieder zu seinem Vater aufs Land. Es ist merkwürdig, daß, obschon die Dichtkunst zu Oxfort am meisten getrieben und aufgemuntert wird, doch Engelland seine besten Dichter von Cambridge erhalten. Hier entstanden Spencer, Cawley, Waller, Dreyden, Prior, um keine geringere anzuführen, und über alle diese, unser Milton. Seine Eltern bestimmten ihn der Gottesgelehrtheit: allein er fand Schwierigkeit, alle ihre Sätze zu unterschreiben, und sagte, das hiesse sich als Sklave unterzeichnen. Er bezeigte überhaupt mehr Trieb, alle Zweige der Wissenschaften zu umfassen, als sich zu einer insbesondere zu bekennen, und selbige zu treiben. Er hielt sich ganzer fünf Jahre bey seinen Eltern auf, durchlas aufs neue alle griechische und lateinische Schriftsteller besonders die Geschichtschreiber, und widmete wechselsweise einige Zeit der Grössenlehre und der Tonkunst, an denen er ungemeines Vergnügen fand.

In dieser gelehrten Einsamkeit schrieb er im Jahr 1634 die Maske, ein Schauspiel. Es ahmet ziemlich dem Sturm Schakespears, und der getreuen Schäferinn des Beaumont und Fletschers nach, ward zu Ludlow von der Familie des Präsidenten von Wallis, Grafen von Bridgwater zum erstenmal aufgeführt, und ist seit kurzem mit Vermehrungen und Veränderungen wieder zu London auf die Bühne gebracht worden. Es war zwar eines der ersten, aber dennoch eines der schönsten Werke unsers Schriftstellers.

Im Jahr 1637 schrieb er das vortrefliche Gedicht, Lycidas, worinn er den frühzeitigen Tod eines Freundes beweinte, der im August dieses Jahres, auf seiner Ueberfahrt von Chester nach Irland im Meere ertrunken war.

Um diese Zeit fieng er an, ein Mißfallen an seiner dunkeln Lebensart auf dem Lande zu finden: er äusserte einige Neigung nach London zu gehen und die Rechte zu studiren: doch dieses Vorhaben wurde durch den Tod seiner Mutter verhindert. Sein

lang gehegter Wunsch erwachte aufs neue; er erlangte von seinem Vater die Erlaubniß fremde Länder, besonders Italien zu besehen, und gieng kurz hernach mit Empfehlungsschreiben an den Englischen Gesandten, Lord Scudamore, nach Paris. Dieser stellte ihn dem gelehrten Hugo Grotius vor; der damals Gesandter der Königin Christina von Schweden am Französischen Hof war. Ihr Vergnügen war von beyden Seiten gleich groß; jeder sah den Mann, von dessen Ruhm er durch den allgemeinen Ruf so viel gehört hatte. Sein Aufenthalt zu Paris war kurz: seine Wünsche waren Italien zu sehen: er gieng gerade nach Nice, von da zu Schiffe nach Genua, Livorno, Pisa und Florenz, wo er sich zwey Monate aufhielt. Hier gewann er die Freundschaft der vornehmsten Gelehrten damaliger Zeiten: unter andern verfertigte Antonio Francini eine Ode zu seinem Lobe. Carlo Dati schrieb eine lateinische Lobschrift auf ihn, und setzte auch nach seiner Zurückkunft in England seinen Briefwechsel mit ihm fort. Von hier gieng er nach Sienna und Rom, wo er gleichfalls ungefähr zwey Monate blieb, alles besah,

was das Auge und die Seele ergötzen kann, mit den gelehrtesten und witzigsten Männern, besonders mit Lucas Hostenius, Bibliothekar, der vatikanischen Bibliothek, Bekanntschaft machte, der ihm alle griechische Schriftsteller entweder im Drucke oder im Manuscripte zeigte, die er ausgelegt und verbessert hatte. Dieser Hostenius stellte ihn dem Kardinal Barbarini vor, der seinetwegen ein musikalisches Concert anstellte, ihn persönlich an der Hausthüre empfieng und bey der Hand zur Gesellschaft führte. Auch hier wurden verschiedene Gedichte zum Ruhme Miltons wegen seinen ausgebreiteten Kenntnissen in der griechischen und römischen Litteratur verfertigt, deren Beantwortungen zum Theile unter seinen Familiar Epistles, freundschaftliche Sendschreiben, zu finden sind.

Von Rom gieng er nach Neapel in Gesellschaft eines gewissen Einsiedlers, der ihm Bekanntschaft des Giovanno Baptista Manso, Marquis di Villa verschaffte: ein Mann von besonderen Verdiensten, dem Tasso seine Gespräche von der Freundschaft zugeeignet, und auch nachher seiner in dem befreyten

Jerusalem erwähnet hat. Dieser bezeigte unserm Autor besondre Freundschaft und Hochachtung, und machte ein lateinisches Distichon auf ihm. Zur Dankbarkeit überreichte ihm Milton bey seiner Abreise von Neapel seine Ekloge, Mausus betitelt, die unter seinen lateinischen Gedichten sehr wohl verdient gelesen zu werden.

Im Begriff nach Sicilien und Griechenland überzuschiffen, erhielt er die Nachricht aus Engelland von einem innerlichen Kriege zwischen dem König und dem Parlament. Er entschloß sich also über Rom nach Hause zu kehren. Seine Freunde wiederriethen ihm diesen Weg: er hatte sich durch seine freye Reden in Religionssachen viele Feinde zu Rom gemacht, und man befürchtete einen Anschlag wider ihn. Vor seiner Abreise aus Engelland hatte ihm einer seiner Freunde, Sir Heinrich Wotton gerathen, er sollte beständig pensieri stretti e volto sciolto haben, das ist, seine Gedanken verschlossen und sein Gesicht offen halten. Allein er beobachtete dieses so wenig, daß er während seinem Aufenthalt in Rom den Galileo besuch-

te, den die Inquisition gefänglich eingezogen, weil er die Bewegung der Erde und andre den Lehren der Dominikaner und Franziskaner widersprechende astronomische Sätze, behauptet hatte. Der Marquis von Villa selbst, der ihm ausserodentliche Höflichkeiten erwiesen, sagte beym Abschiede, daß er ihm weit grössere Freundschaft erwiesen haben würde, wenn er in seinen Reden über die Religion zurückhaltender gewesen wäre. Allein weder Furcht noch Scham konnten ihn abhalten, das zu behaupten, wovon er überzeugt zu seyn glaubte. Er gieng zum zweytenmale nach Rom, hielt sich wieder zwey Monate daselbst auf, und gelangte endlich wieder bey seinen Freunden in Florenz an, die ihn mit aller Freude empfiengen.

Von hier reiste er nach einem abermaligen zweymonatlichen Aufenthalt über das appeninische Gebirge, Bonnonien und Ferrara, nach Venedig, wo er einen Monat verweilte, und nachdem er die auf seinen Reisen gesammleten Bücher, nebst etlichen Kisten' auserlesener musikalischer Kompositionen der damals berühmtesten Meister nach

Engelland eingeschifft, gieng er über Verona, Mayland, und den Genfer See nach Genf. Hier machte er neue Bekanntschaften mit verschiedenen Gelehrten, vornemlich mit dem berühmten Giovanni Deodati. Nach einigem Aufenthalt kehrte er über Frankreich, den nemlichen Weg, den er gekommen war, nach einer Wanderschaft von fünfzehn Monaten, wieder in sein Vaterland zurück.

Das Vergnügen seinen Vater und seine Verwandten wieder zu sehen, wurde durch den Tod eines seiner theuersten Freunde Karl Deodati unterbrochen. Er beklagte seinen frühen Tod in einer lateinischen Ekloge, betitelt: Epitaphium Damonis.

Er suchte sich hierauf in London eine seinen Studien und Absichten angemessene Wohnung: nahm seine beyden Schwestersöhne zu sich, um ihnen Erziehung und Unterricht zu ertheilen. Auch erzeigte er diesen nemlichen Dienst den Kindern einiger seiner Freunde, die ihn darum ersuchten. Er konnte seinen Freunden nicht leicht etwas abschlagen, und er wußte, daß die größten Männer aller

Jahrhunderte Vergnügen daran gefunden hätten, andern die Grundsätze der Wissenschaften und Tugend beyzubringen. Er unternahm also dieses Geschäft nicht aus eigennützigen Absichten, sondern aus natürlichem Hange, wohlthätig zu seyn und etwas gutes zu verrichten. Seine Lehr und Erziehungsart war über alle Pedanterey, so wie sein Geist über den Geist eines gemeinen Schulmeisters erhaben. Einer seiner Enkel giebt uns ein Verzeichniß aller griechischen und lateinischen Schriftsteller, die nach und nach von ihm erklärt worden sind. Hierbey wurde keinesweges die Erlernung der orientalischen und heutigen Sprachen, wie auch eine hinlängliche Kenntniß der mathematischen und astronomischen Wissenschaften vergessen. Ergötzungen gestattete er seinen Untergebenen wenig, auch nicht einmal des Sonntags, der mit Lesung des griechischen Testaments und andern theologischen Schriften zugebracht wurde. Bey dieser Gelegenheit hätte er sein Gesicht schonen und vielleicht erhalten können, da ihm alle Autoren durch andre vorgelesen wurden, allein er schrieb und las beständig selbst.

Inzwischen war er in dieses akademische Leben nicht so sehr verliebt, daß er bey dem, was auf der grossen Weltbühne vorgieng, einem müssigen Zuschauer hätte abgeben sollen. Die Nation war 1641 in einer allgemeinen Gährung. Der Streit der Puritaner mit den Bischöffen kam aufs äusserste. Er vertheidigte die Ersten. Es würde uns gar zu weit vom Zweck der Kürze abführen, wenn wir die ganze Rolle schildern wollten, die unser Autor dabey gespielt. Wir begnügen uns also, nur diejenigen Werke anzuzeigen, welche er bey dieser Gelegenheit schrieb, und die meistens in den verschiedenen Auflagen seiner Werke anzutreffen sind. Die ersten waren seine zwey Bücher über die Reformation von Engelland, einem Freunde zugeschrieben: mit verschiedenen andern kleinen Schriften wider den Erzbischof Uscher, den Bischof Hall und andre.

Im Jahre 1643 und im fünf und dreyßigsten seines Alters, verheyrathete er sich mit Maria, der ältesten Tochter des Herrn Richard Powel, Friedensrichter in Oxfordshire. Sowohl die Vermehrung der Anzahl seiner

Schüler, als die Gegenwart seines Vaters, den die Unruhen gezwungen hatten, seinen bisherigen Wohnort zu Reading zu verlassen, und sich zu seinem Sohn zu begeben, heischten eine Aufseherinn seines Hauswesens. Indessen verließ ihn seine neue Ehefrau noch ehe völlig sechs Wochen verflossen waren, und kehrte zu ihren Eltern zurück. Die Ursache ist nicht wohl zu bestimmen. Er ließ sie zu verschiedenenmalen zurückfordern, doch umsonst: sie kam nicht wieder. Er ward hiedurch höchstens aufgebracht, und glaubte, es wäre seiner Ehre zuwider, sie jemals als seine Frau wieder anzunehmen, und beschloß sie zu verstossen, so wie sie sich wirklich von ihm geschieden hatte. Um sich in diesem Entschluß zu bestärken, und zugleich vor der Welt zu rechtfertigen, schrieb er seine drey Bücher von der Lehre der Ehescheidung, und eignete sie dem Parlamente und der Geistlichkeit zu. Er behauptete darinnen, das natürlicher Widerwillen, und Nichtübereinstimmung der Gemüther, grössere und erheblichere Gründe zur Trennung der Ehe wären, als Ehebruch und Unfruchtbarkeit; vornemlich, wenn keine Kinder vorhanden, und bey

de Theile zur Trennung einwilligten. Diese Schrift war allen Partheyen anstößig: man verlangte, daß sie öffentlich verbrennt würde; eiferte heftig von den Kanzeln dawider, und Milton ward für das Haus des Lords gefodert, sich zu verantworten. Er erschien, und ward frey gesprochen. Auch kamen verschiedene Schriften wider ihn heraus, die er alle sehr gut beantwortet. Um eben diese Zeit schrieb er seinen Brief über die Erziehung an Herrn S. Hartlib. Dieser Brief ist die wahre Theorie von dem, was er selbst an seinen Untergebenen ausgeübt. Im Jahr 1644 erschien seine Areopatica, oder Rede an das Parlament wegen der unterdrückten Preßfreyheit: dieses ist vielleicht die beste Vertheidigung, die zu irgend einer Zeit, oder in irgend einer Sprache, für die Freyheit der Presse, die Grundfeste und Stütze aller andern Freyheiten, geschrieben worden ist. Allein sie hatte leider! nicht die gewünschte Wirkung. Im Jahr 1645 wurde eine Sammlung seiner lateinischen und englischen Gedichte herausgegeben. Die fürnehmsten davon sind: Auf den Morgen des Geburtstages Christi. L'Allegro. Il Penseroso. Lyci-

das, die Masque ꝛc. Hätte er kein anders Denkmal seines dichterischen Geistes hinterlassen, so wären diese hinlänglich, seinen Namen unsterblich zu machen.

Ohne Zweifel waren um diese Zeit seine Gedanken hauptsächlich mit seiner Lehre von der Ehescheidung beschäftiget: es sey nun, daß andre von der Richtigkeit seiner Gründe überzeugt waren oder nicht, so war er es gewiß doch selbst, und um es zu beweisen entschloß er sich wieder zu heyrathen. Er wandte sich an ein junges Frauenzimmer von großer Schönheit und Verstand, eine Tochter des Herrn Davis, und begehrte sie zur Ehe. Sobald seine Frau hievon Nachricht bekam, suchte sie durch Vermittelung seiner und ihrer Freunde sich wieder mit ihm auszusehnen. Es gelang folgendermassen. Milton besuchte oft eine seiner Verwandtinnen, mit Namen Blackborough: hier befand er sich eines Tags, als plötzlich seine Frau aus einem Nebenzimmer trat, ihm zu Füssen fiel, und um Vergebung des Vergangenen bat. Anfangs war er unbeweglich: allein ihr flehentliches Bitten und das Zureden der bey-

der-

derseitigen Freunde zerweichten bald seine großmüthige Seele, und würkten eine glückliche Wiedervereinigung mit dem Versprechen alles Vergangene zu vergeben und zu vergessen. Doch nahm er sie nicht gleich mit sich nach Hause, sondern ließ sie einige Zeit bey einer Freundinn. Die Rolle, welche Milton bey diesem ganzen Vorgang gespielt, beweiset, daß er der stärksten Empfindung des Unwillens fähig, aber doch mehr zum Mitleiden und zur Vergebung geneigt war. Vielleicht auch, da nunmehr seine Frau zu ihrer Pflicht zurückgekehrt, glaubte er nicht mehr so frey zu seyn, als da sie noch auf ihrem Eigensinn beharrte: denn seine stärksten Beweise für die Ehescheidung gründeten sich auf die Voraussetzung, daß es mit beyderseitiger Einwilligung geschehen müßte.

Gleich nach dem Tode König Karl des Ersten schrieb er wider die Presbyterianer, die die Hinrichtung dieses Königs bejammerten. The Tenure of Kings and Magistrates; diese Schrift kam im Jahr 1649 ans Licht, um die Gemüther des Volks zu besänftigen. Nicht lange hernach gab er seine Anmerkun-

gen über die Friedensartickel zwischen dem Grafen Ormund und den irländischen Rebellen in den Druck. Was auch immer gegenseitige Parthyen von diesen und andern seiner Schriften denken mochten, war er doch von sich selbst überzeugt, daß er ein Vertheidiger der wahren Freyheit sey: der geistlichen nämlich in seinen Abhandlungen wider die Bischöffe: der häuslichen Freyheit in seinen Büchern von der Ehescheidung; und der bürgerlichen Freyheit in seinen Schriften wider den König, zur Vertheidigung des Parlaments und des Volks.

Nach diesen Vorfällen ergab er sich wieder seinen Privatstudien, unternahm die Geschichte Engellands von den ältesten Nachrichten an bis zu seinen Zeiten zu verfertigen. Schon waren vier Bücher fertig, als ganz unvermuthet der Staatsrath ihn zu seinem lateinischen Sekretär der auswärtigen Geschäfte ernannte. Er behauptete diesen Platz bis zur Wiedereinsetzung des Königs. Ohne Zweifel wußte man auch keine bessere lateinische Feder im ganzen Königreiche zu finden. Er war der Republik und dem

Crowmwell ärgerlich, denjenigen Tribut auswärtigen Fürsten zu zahlen, den man gemeiniglich dem König von Frankreich zollt; nämlich ihre Angelegenheiten in seiner Sprache abzuhandeln. Sie hielten es für eine Unehre und für eine Niederträchtigkeit, deren keine freye Nation fähig seyn sollte, und faßten den Entschluß, keine Briefe an auswärtige Staaten zu schreiben, und keine Antworten von ihnen anzunehmen, die nicht in lateinischer Sprache geschrieben wären, weil diese allen gemein ist.

Kaum hatte er den Geschäften seiner neuen Stelle einige Zeit vorgestanden, als ihm eine Arbeit von einer andern Gattung aufgetragen ward. Gleich nach dem Tode des Königs kam ein Buch unter seinem Namen ans Licht, mit dem Titel: Eikon Basilicy, oder das königliche Ebenbild. Dieses Buch, gleich Cäsars Testament, bewog das Volk unendlich zum Mitleiden. Milton erhielt Befehl eine Beantwortung zu schreiben, die auf Befehl des Parlaments unter dem Titel: Eikonokladys, der Bildzerstörer gedruckt ward.

Das berühmteste seiner Werke in Prosa ist die Vertheidigung der englischen Nation wider den Salmasius: Defensio pro populo Anglicano contra Claudii Anonymi, alias Salmasii, defensionem Regiam. Salmasius, von Geburt ein Franzose, war dem berühmten Scaliger als Professor honorarius auf der Universität Leyden gefolgt: er hatte sich durch verschiedene Schriften, und unter andern durch seine kritische Anmerkungen über lateinische und griechische Schriftsteller berühmt gemacht, und wurde durchgehends für einen der größten Gelehrten des damaligen Jahrhunderts gehalten. Ausser seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit besaß er eine ausserordentliche Gabe zu spotten, so daß jemand von ihm sagte: „Dieser Fürst der Gelehrten scheint seinen Thron auf einem Haufen Stein errichtet zu haben, damit er selbige zur Hand habe, um allen Vorübergehenden an die Köpfe zu werfen.“ Karl der Zweyte gab ihm den Auftrag, eine Vertheidigung seines Vaters zu schreiben. Sie erschien 1649 unter dem Titel: Defensio regia pro Carolo primo ad Carolum secundum. Der Staatsrath von Engelland berief einmüthig

den Milton sie zu beantworten. Er that es mit Geist und Stärke zu Engellands Erstaunen, obgleich seine Gesundheit zu dieser Zeit sehr abgenommen hatte, und er alle Stunde vom Schreiben abbrechen mußte, wie er selbst in der Einleitung gesteht. Die des Originals nicht habhaft werden können, finden die Uebersetzung in den zwey letzten englischen Auflagen seiner Werke. Zu verwundern ist es, daß Salmasius, Pensionär eines freyen Staats, eine Vertheidigung der Monarchie schreiben konnte. Auch zeigten die Staaten von Holland ihre Mißbilligung, indem sie sein Buch verdammten und verboten. Hingegen wurde auch Miltons Schrift von des Henkers Hand zu Paris und Toulouse verbrannt: aber destomehr gekauft und gesucht. Jedermann las es und sprach davon; selbst die von entgegengesetzten Grundsätzen bekannten dennoch, daß er ein guter Vertheidiger einer schlechten Sache wäre. Alle fremde Gesandten in London, alle Gelehrte in Frankreich und Teutschland wünschten ihm Glück und ehrten ihn wegen diesem Werke. Der Staatsrath machte ihm ein Geschenk von tausend Pfund Sterling; ge-

wiß eine beträchtliche Summe für diese sparsame Zeiten! Mit Salmasius gieng es ganz anders. Er war damals in grosser Gunst an dem Hofe der Königinn Christina von Schweden; allein sobald sie Miltons Vertheidigung der englischen Nation las, verlor sich alle Achtung für Salmasius. Er starb kurz hernach zu Spaa, und hinterließ eine schlechte Antwort auf Miltons Vertheidigung.

Im Jahr 1652 starb seine erste Frau im Kindbette. Er heirathete hierauf die zweyte, Catharina Woodcock von Hackney, die die auch ein Jahr nachher gleiches Schicksal hatte. Milton verehrte ihr Andenken in einer Sonnette.

Zwey Jahre vor dieser zwoten Ehe hatte er sein Gesicht gänzlich verloren. Seine Feinde sahen es als eine Strafe des Himmels an, weil er wider den König geschrieben. Das linke Aug wurde zuerst blind, und aller Berathschlagung der Aerzte ungeachtet verlor sich auch das rechte. Er behielt inzwischen seine Besoldung als Sekre-

tär, und wider alles Vermuthen und Herkommen erlaubte man ihm einen Schreiber.

Mit dem Tode des Salmasius nahmen die Streitschriften noch kein Ende. 1652 erschien im Haag eine Schrift unter dem Titel: Regii sanguinis clamor ad Cœlum adversus parricidas Anglicanos. Der wahre Verfasser davon war Peter Dumeulin, nachmaliger Präbendarius von Canderbury. Alexander Morus, der französische Minister, gab es ans Licht, und ließ es Karl dem Zweyten zueignen. Milton beantwortete es auf Befehl durch seine Defensio secunda pro populo anglicano, und behandelte darinnen den A. Morus wie er es verdient. Hieher gehört ein Sinngedicht, das unser Autor kurz vorher auf den Morus verfertiget, weil Pontia die Magd seines Freundes Salmasius geschwängert hatte; es erschien damals in den englischen Zeitungen, und so unphilosophisch es ist, und so sehr es das Gepräg des falschen Witzes trägt: so gieng es doch wegen des satyrischen Wortspiels durch den Mund der ganzen Nation.

Galli ex concubitu gravidam te, Pontia Mori
Quis bene moratam morigeramque neget?

Nunmehr fand Milton wieder Muse seine Geschichte von Engelland fortzusetzen, auch an einem neuen Thesaurus der lateinischen Sprache zu arbeiten. Dieses letzte Werk sezte er bis an das Ende seines Lebens fort, zum Unglück aber sind seine Papiere in solcher Unordnung gefunden worden, daß wenig davon zu gebrauchen war, und vielleicht ist das Meiste davon verloren gegangen. Um eben diese Zeit soll er sein berühmtes Gedicht, das verlorne Paradies angefangen haben. Es sind seitdem doch noch einige Streitschriften zum Vorschein gekommen, die man ihm mit vielem Rechte beygemessen, und seinen Werken einverleibt hat.

Kurz vor der Landung des Königs in Großbritanien, wurde er seines Amtes als lateinischer Sekretarius entsetzt, und gezwungen, das Haus, das er acht Jahre bewohnt, zu räumen. Auf Anrathen seiner Freunde, die für seine Sicherheit und Er-

haltung bekümmert waren, verbarg er sich heimlich bey einem Freunde, bis der Sturm größtentheils vorüber wer. Auf Befehl des Hauses der gemeinen wurde seine Def. pro pop. Angl. öffentlich durch Henkershände verbrannt, er selbst vorgefodert, und gefänglich eingesetzt. Seine Rettung hatte er der Vermittelung seiner mächtigen Freunde zu verdanken: auch war Karl der Zweyte kein solcher Feind der Musen, daß er ihre Zerstörung suchte, sonst würde es gefährlich um Miltons Kopf gestanden haben.

Nachdem er seine Verzeihung erhalten, und wieder in völliger Freyheit war, ließ er sich, weil er blind, krank und dienstbedürftig war, durch seinen Freund, den Doktor Paget, die dritte Gattinn wählen: dieser schlug ihm Elisabeth Minschul aus Chechire, seine Anverwandtinn vor, die er auch heirathete. Man sagt, es sey ihm das Amt eines Sekretärs unter Karl dem Zweyten aufs neue angeboten worden, und seine Frau habe stark darauf gedrungen es anzunehmen; Milton aber habe geantwortet: „Du hast „recht; du möchtest gerne, wie andre Wei-

„der, in der Kutsche fahren, meine Absicht „aber ist, als ein ehrlicher Mann zu leben „und zu sterben.“ Er ließ nachher noch einige Werke andrer Schriftsteller auflegen, die ihm vor langer Zeit im Manuscript waren übergeben worden.

Aus der Geschichte seines Lebens, die er mit eigner Hand aufgezeichnet, ersiehet man, daß Elwood, der Quäcker, der erste gewesen, den er zum Vorlesen gebraucht. Dieser las ihm alle Nachmittag den Sonntag ausgenommen, die Schriftsteller der Römer vor, die er zu hören verlangte. Milton lehrte seinen Leser bey dieser Gelegenheit die Aussprache des Lateins, wie sie bey Ausländern gebräuchlich ist, damit er einst auch mit Fremden lateinisch reden könnte. Elwood sagt, daß Milton ein so feines Gehör gehabt, daß er aus seinem Toon abgenommen und genau gewußt hätte, ob er das auch verstehe, was er läse.

Das grosse Werk seines verlornen Paradieses hatte seit einigen Jahren seinen Geist am meisten beschäftiget. Wahrscheinlich ist

es, daß sein erster Gedanke, ein episches Gedicht zu schreiben, durch die Unterredung entstand, die er zu Neapel mit dem Marquis de Villa wegen dem berühmten Gedichte des befreyten Jerusalems von Tasso, gehabt hatte. Auch gab er diesem Edelmanne vor seiner Abreise zu verstehen, daß er König Arthur zu seinem Helden wählen würde. Den ersten Wink zum verlornen Paradies gab ihm ein italienisches Trauerspiel an die Hand. Aus allem, was sich nach seinem Tode unter seinen Papieren befunden, erhellet klar, daß dieses große Gedicht zuerst zum Trauerspiel gewesen sey, das er nach Endigung der Streitschriften mit dem Salmasius zum ebischen Gedichte umgeschmolzen habe. Herr Philipps, sein Vetter, erzählt von unserm Dichter einen merkwürdigen Umstand, den er von ihm selbst gehört zu haben vorgiebt: daß nemlich seine dichterische Ader nie glücklich floß, als vom Herbst bis zur Frühlingsnachtgleiche, und daß er mit allem, was er ausser dieser Zeit unternähme, unzufrieden wäre, wenn er er auch noch so sehr seiner Einbildungskraft schmeichelte. Diesem Umstande widersprechen andre und sagen, daß

Milton in seiner lateinischen Elegie auf den Frühling gerade das Gegentheil sagt. Kurz, das Gedicht wurde im Jahr 1665 fertig. Es war unter den größten Beschwerden des Lebens verfaßt worden. Milton war diese ganze Zeit beständig in Unruhe wegen der öffentlichen und seinen eignen Angelegenheiten: er war alt, schwach, vom Podagra gemartert und stockblind; unvermögend sich einen eignen Schreiber zu halten, und gezwungen, sich der ersten Hand zu bedienen, die er finden konnte, um seine Verse niederzuschreiben. Nach Endigung des Gedichts hinderten neue Schwierigkeiten dessen Druck. Durch Bosheit und Unwissenheit des damaligen Censors wäre es beynahe unterdrückt worden. Dieser glaubte in dem edlen Gleichniß des ersten Buchs, von der Sonne in einer Verfinsterung, Verrätherey zu bemerken. Mit vieler Schwierigkeit also verkaufte endlich der Autor das Manuscript, und zwar für fünf Pfund Sterling an den Buchdrukker Samuel Simmons. Der Originalvertrag ist vom 27 April 1667 in den Händen des Herrn Tonson, Buchdruckers, so wie auch das Manuscript des ersten Buchs, schön für

die Presse abgeschrieben, mit dem Imprimatur des Tomas Tompkins, Kappellan des Erzbischoffes von Canterbury. Vermög dieses bekam Milton nach Verkauf von 1300 Exemplarien des ersten Drucks abermals fünf Pfund Sterling, und so fort bey den folgenden, mit der Bedingung, daß nur 1500 jedesmal gedruckt werden sollten. Welch armseliger Preiß für ein so großes, so herrliches Werk! Zwey Jahre verflossen, ehe 1300 Stücke verkauft wurden; oder ehe Milton ein Recht auf die zweyte fünf Pfund erlangte. Seine Quittung darüber vom 26 April 1669 ist wirklich noch im Original zu sehen. Wahrscheinlicherweise ist dieses alles, was er für sein Werk erhielt: denn er erlebte die zweyte Auflage nicht, welche erst 1674 erschien, und in eben diesem Jahre starb Milton.

Die zweyte Auflage war noch von dem Autor selbst verbessert, und von zehn zu zwölf Büchern abgeändert worden. Die dritte Auflage kam 1678 heraus. Milton hatte sein Recht auf das Manuscript seiner Wittwe hinterlassen, die es dem Buchdrucker

Simmons für acht Pfund Sterling auf ewig überließ. Ihre Quittung darüber ist vom 21 Christmonat 1680. Simmons verkaufte es dem Brabazon Aylmer, und so gelangte es endlich an Jacob Tonson, dessen Nachkommen noch itzt das Recht des Verlags besitzen. Seit 1688 fieng das Werk an bekannter zu werden, und mehrern Werth zu erhalten. Die Vorurtheile wider die Grundsätze des Autors, und noch weit mehr die die Neuheit in reimfreyen Versen zu schreiben, waren gewiß Schuld daran, daß es nicht gleich anfangs besser aufgenommen worden Aar. Rymer, ein fürchterlicher Kunstrichter zü diesen Zeiten, wollte es aus diesen Ursachen gar für kein Gedicht erkennen, und kündigte Milton und Shakespear den Krieg an. Selbst Bischof Burnet machte Milton den Vorwurf, daß er Verse ohne Reime geschrieben. Die nemliche Ursache bewegte Dryden, die vornehmsten Stücke des verlornen Paradieses in seiner Opera, genannt: der Stand der Unschuld und der Fall des Menschen, in Reimen zu bringen. Graf Dorset riß es zuerst aus seiner Dunkelheit: er gab es dem Dryden, der es mit

dieser Antwort zurückschickte: „Dieser Mann „schlägt uns alle, mit sammt den Alten zu „Boden:“ Seitdem hat es vielmal wiederholte Auflagen gehabt, ist mit unendlich vielen Noten und Anmerkungen versehen, und fast in alle lebende Sprachen, wie auch in die lateinische übersetzt worden; und Milton wird nunmehr als ein englischer klassischer Schriftsteller, und das verlorne Paradies, als das edelste und erhabenste unter den neuen Gedichten, als dasjenigege, das den besten von den Alten an die Seite gestellt zu werden verdient, und endlich als die Ehre der englischen Nation angesehen.

Im Jahr 1670 gab er die Geschichte von Großbritanien heraus. Durch die Censur geschahe es, daß sie verstümmelt erschien: allein er hatte seinem Freund, dem Grafen von Anglesea, eine Abschrift von seiner Handschrift gegeben, und so wurde sie 1681 ergänzt. In eben diesem Jahre wurde auch sein wiedererobertes Paradies, und der sterbende Simson von der Censur zu drucken erlaubt, aber doch erst im folgenden Jahre gedruckt. Den ersten Anlaß dazu gab ihm

sein Vorleser, Elwood der Quäcker. Milton hatte ihm sein verlornes Paradies zu lesen gegeben, und fragte ihn um seine Meinung, die ihm auch Elwood mit Beschnidenheit sagte, und hinzufügte: „du hast vieles vom ver„lornen Paradiese gesagt, aber was sagst du „zum wiedergefundnen?“ Milton schwieg stille, blieb eine Weile im tiefen Nachdenken, und veränderte hernach das Gespräch. Nach Verlauf einiger Zeit, da ihn der Quäcker zu London besuchte, überreichte er ihm das wiedereroberte Paradies mit den Worten: „Die„ses habe ich Ihnen zu verdanken, denn „Sie brachten das durch Ihre Frage in mei„nen Kopf, woran ich von selbst nie ge„dacht hätte.“ Das wiedereroberte Paradies wird nicht so viel gelesen, als das verlorne, und ist auch bey weitem nicht mit diesem von gleichem Werth. Der sterbende Simson ist ein Trauerspiel ohne Abtheilung in Handlungen und Auftritte, aber doch mit der Musik des berühmten Händels, als ein Oratorium auf die Bühne gebracht worden. Gleiche Ehre ist auch den Gedichten: L'Allegro und Il Penseroso wiederfahren. Die Musik dieses grossen Tonkünstlers, der ein

Deutscher

Deutscher von Geburt ist, zeigt sich nie mit mehrerm Vortheile, als wenn sie mit Miltons Worten verknüpft ist.

Ferner verdienen von seinen herausgekommenen Werken angemerkt zu werden: seine Logik nachdem Petrus Remus: Abhandlung von der wahren Religion: Freundschaftliche Sendschreiben: Eine kurze Geschichte von Moskau: Staatsbriefe: eine Sammlung von seinen Sonnetten.

Nach einem im Studiren und Arbeiten für das gemeine Beste so rühmlich zugebrachten Leben, starb Milton am Podagra den 10 November 1674 einen Monat vor dem drey und sechzigsten Jahre seines Alters. Er wurde bey seinem Vater, in der Kirche St. Giles zu London begraben. Alle seine gelehrten Freunde, und eine grosse Menge des gemeinen Volkes erzeigten ihm bey seiner Beerdigung die letzte Ehre, und begleiteten ihn zu seiner Gruft. Der Auditor Benson ließ ihm 1737 in der Abtey zu Westmünster

ein Denkmal errichten: doch das beste Denkmaal von ihm lebt in seinen Schriften.

Er war in seiner Jugend ausserordentlich schön, frischer lebhafter Gesichtsfarbe, lichtbraunen Haaren, die sich auf der Stirne theilten, und zu beyden Seiten in Locken auf seine Schultern herunterflossen. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig, seine Stimme musikalisch, und sein Gang aufrecht. Er war mittler und verhältnißmäßiger Statur, nicht zu fett noch zu mager. In seiner Jugend war er stark und thätig, und blieb ungeachtet der häufigen Kopfschmerzen, des Podagras, und der Blindheit, ein schöner ansehnlicher Mann bis an sein Ende. Seine Augen waren hellblau, und nie sehr glänzend. Er verlor sie im drey und vierzigsten Jahre; sie blieben aber ohne Flecken oder Makel, so daß es in einiger Entfernung schwer war, seine Blindheit wahrzunehmen. Er beklagte sich mehr über das Podagra, als den Verlust seiner Augen, und ohne das erste würde ihm das letzte sehr erträglich gewesen seyn.

In seiner Lebensart war er ein Beyspiel der Mäßigkeit, und genoß wenig Wein, noch andre geistige Getränke. Niedrige Dichter mögen sich dergleichen bedienen, ihre Einbildungskraft anzufeuern: er hatte natürliches Feuer und dichterische Wärme genug in sich selbst. Er aß wenig, und am liebsten solche Speisen, wie sie die Jahrszeit darreichte, und die leicht zu haben waren. So lange er sein Gesicht hatte, brauchte er beständig Leibsübungen, und unter diesen war ihm das Fechten die angenehmste. Er focht gut, und hatte Muth genug, auf empfangene Beleidigung den Degen zu ziehen. In seiner Blindheit ließ er sich alle Tage in einer Maschine schwingen, um seine Gesundheit zu erhalten. Er stand im Sommer um vier, und im Winter um fünf Uhr auf, ließ sich ein Kapitel aus der hebräischen Bibel vorlesen, und studirte bis zwölf Uhr. Alsdann machte er einige Leibesübung, bis eins speisete er zu Mittag, spielte hernach auf der Orgel, und sang selbst dazu, oder ließ seine Frau singen, die, wie er sagte, eine sehr gute Stimme aber kein Gehör hatte: hierauf kehr-

te er zu seinen Studien bis sechse zurück, da er denn die Besuche seiner guten Freunde annahm, und sich mit ihnen bis acht Uhr unterhielt. Um diese Zeit speisete er zu Nacht, gemeiniglich einige Oliven, oder sonst etwas leichtes, rauchte seine Pfeife, trank ein Glas Wasser, und legte sich schlafen. Er liebte das Landleben und lobte es, wie alle Dichter zu thun pflegen; allein seine Umstände erlaubten ihm selten, es zu geniessen. Bisweilen führte man ihn spatzieren, und bey warmem sonnigten Wetter saß er vor seinem Hause mit seinen Freunden.

Milton hatte grosse Verdienste, ein wunderbares Genie, eine unermeßliche Gelehrsamkeit; er war nicht allein ein unvergleichlicher Dichter, sondern auch ein grosser Mathematikus, Geschichtschreiber und Gottesgelehrter. Er besaß ausser der griechischen und lateinischen Sprache, auch die hebräische, chaldäische und syrische, und von den heutigen die italiänische, französische und spanische. Unter den letzten war ihm die italienische die liebste: er schrieb selbige mit so vie-

ler Zierlichkeit, daß selbst die Akademie della Crusca ihn bewunderte. Er hatte fast alle Schriftsteller bis auf alle Romanen gelesen, und aus allen Nutzen zu ziehen gewußt. Nach der heiligen Schrift war sein liebster Autor der Homer, den er fast ganz auswendig herzusagen wußte. Wir haben fast keinen Schriftsteller; der so viel, und über so mancherley Gegegstände geschrieben hätte, und doch führet er sehr selten einen andern seiner Zeitgenossen, in seinen Schriften an. Er war dabey ein vortreflicher Tonkünstler; spielte die Orgel und den Baß; allein von seinen Musiksätzen sind leider keine auf uns gekommen. Er hatte einen schnellen Begriff, eine feurige und erhabene Einbildungskraft, ein starkes Gedächtniß, und eine durchdringende Urtheilskraft. Er war äusserst witzig, munter oder ernsthaft, wie es die Gelegenheit erfoderte. Vielleicht hatte der Verlust seines Gesichts die Fähigkeiten seiner Seele verstärkt, wenigstens glaubte er es selbst, und tröstete sich oft mit dieser Betrachtung.

Seine grosse Talente und seine Gelehrsamkeit erwarben ihm kaum so viele Bewun-

derer, als ihm seine politische Grundsätze Feinde zuwege brachten. Er liebte die Freyheit und vertheidigte sie. Auch in Sachen der Religion gab er Aergerniß, vielleicht noch grössere als durch seine politische Grundsätze. Doch, daß sich der Ungläubige nicht freue! Er war nie von seiner Parthey. Er hatte eine fromme Erziehung erhalten, und bezeigte sein ganz Leben durch, in allen seinen Reden und Handlungen, die tiefste Ehrfurcht gegen die Gottheit. Alle seine Schriften athmen Religion. In der Lehre von der Ehescheidung zeigt er sich als Calviniste; in der Folge hegte er vom Arminio eine günstigere Meynung. Einige glaubten, er wäre von der Sekte der Arianer, allein viele Stellen in seinen Schriften bezeugen das Gegentheil, und besonders der Schluß seiner Abhandlung von der Reformation, wo er die Dreyeinigkeit folgendermaßen feyerlich anruft: „du „also, der du sitzest in dem Licht und unzu„dringlicher Herrlichkeit, Vater der Engel „und Menschen! Und ich rufe dich an, all„mächtiger König, Erlöser derer, die verlo„ren waren, deren Natur du annahmst, un-

„aussprechliche, ewige Liebe! Und du, drit„tes Wesen der göttlichen Unendlichkeit, er„leuchtender Geist, Freude und Trost der er„schaffenen Dinge! einige dreypersönliche „Gottheit! Sieh herunter auf deine arme, „fast verschmachtende, sterbende Kirche ꝛc.“

Wahr ist es, daß Milton von der englischen Kirche, in der er erzogen worden war, abgieng. In seinen jüngeren Jahren hielt er es mit den Preßbyterianern, in seinem männlichen Alter gefielen ihm die Independenten und Anabaptisten besser, weil sie grössere Gewissensfreyheit erlauben, und in den letzten Jahren seines Lebens hielte er sich zu keinen von allen; besuchte keinen öffentlichen Gottesdienst, und hielt auch keinen häuslichen. Das gewisseste ist: er war ein Quietist, voll von innerer Religion, der sich wenig um das Aeusserliche bekümmerte; mehr Schwärmer als Ungläubiger. Die Schwärmerey machte den Noris zum Dichter, vielleicht machte die Dichtkunst den Milton zum Schwärmer.

Er war nie in sehr niedrigen, noch in sehr vortheilhaften Umständen: er suchte mehr

seinen Geist mit Wissenschaften zu bereichern, als Reichthümer zu sammlen. Sein Vater gab ihm den Unterhalt auf seinen Reisen, und noch einige Zeit nachher. Seine Schüler mußten ihm nothwendig, entweder unter dem Namen einer Bezahlung, oder eines freywilligen Geschenks etwas einbringen. Bey dem Tode seines Vaters erbte er als ältester Sohn einen Theil seines Vermögens, und als Staatssekretär genoß er eine Besoldung von zwey hundert Pfund Sterling. Dieses alles war hinlänglich, ihn über allen Mangel hinauszusetzen. Doch verlor er bey der Staatsveränderung und andern Gelegenheiten ansehnliche Summen, woran seine geringe Kenntniß in Verwaltung von Geldsachen, die den meisten Dichtern zu fehlen scheint, wohl mit Schuld war. Kurz vor seinem Ende verkaufte er seinen Büchervorrath, weil er Gelegenheit fand, ihn besser anzubringen, als er es seinen Erben zutrauete. Er hinterließ, ohne sein Hausgeräth zu rechnen, funfzehn hundert Pfund Sterling, Haabe genug für einen Mann, der ein eben so großer Weltweiser als Dichter war.

Nach seinem dreyfachen Ehestand zu urtheilen, war Milton kein Feind des schönen Geschlechts. Merkwürdig ist, daß er allemal eine Jungfer gewählt; er sagt irgendwo in seinen Schriften: „daß er eine arme ehrlich „erzogene Jungfer der reichsten Wittwe vor„zöge.“ Inzwischen scheint er in seinem Ehestand nicht sonderlich glücklich gewesen zu seyn. Seine erste Frau verließ ihn gleich im Anfang ihrer Verheyrathung. Die zweyte, deren Sanftmuth und Tugend er selbst prieß, starb nach einem Jahre, und die dritte war ein Weib von rauher, gewaltsamer Gemüthsart, eine harte Stiefmutter gegen seine Kinder. Sie starb sehr alt zu Nantwitsch in Cheschire. Aus dem Munde derer, die sie gesprochen haben, ist bekannt, daß sie verschiedenes bestätiget, was vorher in dieser Lebensbeschreibung gesagt worden ist; vornämlich, daß ihr Mann mehrentheils im Winter dichtete: daß er sie öfters sehr frühe des Morgens weckte und zwanzig bis dreyßig Zeilen niederschreiben ließ. Man fragte sie, ob er nicht oft den Homer und Virgil zu lesen pflegte? Sie hielt dies für einen Vor-

wurf, als ob er von diesen Schriftstellern etwas gestohlen hätte, und antwortete sehr hitzig, daß er von Niemanden als der Muse gestohlen, die ihn begeisterte. Auf die Frage: wer denn diese Muse wäre, sagte sie, die Gnade Gottes und der heilige Geist, der ihn nächtlich besuchte. Man fragte ferner, auf welchen von den englischen Schriftstellern Milton am meisten zu halten pflegte? Sie nannte Spencer, Shakespear und Cowley. Was er denn von Dryden dächte? Dryden pflegte ihn zuweilen zu besuchen, er glaubte aber nicht daß er ein Dichter, sondern ein guter Reimer wäre. Dieses war vor der Zeit, ehe Dryden noch seine besten Gedichte verfertiget, die seinen Nahmen so berühmt gemacht haben.

Mit seiner ersten Frau zeugte er vier Kinder, einen Sohn und drey Töchter. Der Sohn starb noch in der Kindheit, die Töchter aber überlebten ihn. Mit seiner zweyten Frau hatte er eine Tochter, die gleich nach der Mutter starb: und mit der dritten gar keine. Er ließ seine Töchter nicht in die

Schule gehen, sondern hielt ihnen eine Lehrerinn zu Hause. Seine älteste Tochter entschuldigte er wegen einem Fehler an der Zunge, die beyden andern aber lehrte er griechisch, lateinisch und verschiedene andre Sprachen lesen und aussprechen, ohne daß sie von allem ein Wort, ausser englisch verstanden: denn er pflegte zu sagen, eine Zunge, (eine Sprache) wäre genug für ein Weib. Anna, die älteste seiner Töchter, war schwächlich und ungestaltet, aber von sehr schönem Gesichte; sie heirathete einen Baumeister, und starb im ersten Kindbette mit ihrem Kinde. Maria, die zweyte, starb unverheirathet. Deborah, die jüngste, heirathete einen Weber in London; von dieser sagt man, daß sie viel Verstand und feine Sitten gehabt habe, obschon sie in sehr niedrigen Umständen lebte. Herr Word, Professor der Redekunst vom Greßhammischen Kollegium, sagt, daß er sie eine Menge Verse aus dem Homer und den Verwandlungen Ovid's habe hersagen hören, die sie durch das öftere Vorlesen auswendig gelernet hatte. Ein anderer sagt von ihr das nämliche in Betreff des Euripides. Ad-

dison erkannte sie beym ersten Anblick, nach der Gleichheit der Gesichtszüge mit dem Gemälde des Vaters, für Miltons Tochter, schenkte ihr einen Beutel mit Guineen, und versprach ihr einen jährlichen Unterhalt zu verschaffen. Doch sein Tod zernichtete die Ausführung dieses großmüthigen Vorhabens. Sie erhielt viele Geschenke; unter andern sandte ihr die Königinn Karoline, durch die Hand ihres Leibarztes, Doktor Freind, funfzig Pfund Sterling. Sie hatte in allem zehn Kinder, die ohne Erben verstorben sind, ausgenommen Elisabeth, die einen Weber in London heirathete, sieben Kinder zeugte, die auch alle gestorben, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieses der letzte Zweig von Milton's Nakommen; wenn nicht noch einige in Ostindien sind, wohin sich einer seiner Urenkel begeben hat. Diese letzte Enkelin des grossen Milton hielt noch vor zwanzig und etlichen Jahren einen kleinen Laden in London. Noch etwas zur Ehre des gegenwärtigen Jahrhunderts verdient angemerkt zu werden. Milton erhielt für sein verlornes Paradies in allem nur

zehn Pfund Sterling, und Herr Hoyle verhandelte sein Manuscript von der Abhandlung des Whistspiels, nachdem alle Exemplare des ersten Drucks abgesetzt waren, für zwey hundert Guineen.

Alle vorhandene Manuscripte und Papiere Miltons sind im Collegium der Dreyeinigkeit zu Cambridge aufgehoben.

Wiedererobertes Paradies.

Erstes Buch.

Ich, der vor diesem den seligen Garten besang, durch eines Menschen Ungehorsam verloren, singe itzt das dem ganzen Menschengeschlechte, durch eines Menschen festen, in aller Versuchung vollkommen bewährten Gehorsam, wiedereroberte Paradies; und den Versucher in allen seinen Listen zu Schanden gemacht, überwunden und zurückgetrieben; und Eden neu aufgeblüht in der öden Wildniß.

Du, o Geist, der du diesen glorreichen Einsiedler in die Wüste führtest, sein siegreiches Schlachtfeld gegen den geistlichen Feind, und

ihn von dannen zurückbrachtest, als den ungezweifelten Sohn Gottes erwiesen; beseele, wie du pflegst, meinen eingegebenen, sonst stummen Gesang, und trag ihn durch Höhen oder Tiefen des Weltalls mit glücklichen wohlbefiedertem Flügel, von Thaten zu reden, die, wiewohl im Verborgenen geschehen, mehr als heroisch sind, und viele Jahrhunderte hindurch unerwähnt geblieben, würdig eines früheren Gesangs.

Schon hatte der grosse Prediger mit einer Stimme, erwecklicher als der Schall der Trompete, gerufen: Buße, und das Himmelreich nahe allen Getauften! Zu seiner großen Taufe drängten sich ehrfurchtsvoll die Gegenden umher, und mit ihnen kam von Nazareth Josephs vermeynter Sohn; zum Jordan kam er, damals verborgen, unbemerkt, unerkannt: aber der Täufer, von Gott gewarnt, erkannt' ihn alsobald, und bezeugte seine höhere Würde, und wollt' ihm sein himmlisches Amt übergeben. Nicht lange blieb sein Zeugniß unbestätigt: der Himmel öfnete sich, da er getauft ward, und in Gestalt einer Taube schwebte der Geist herab,

indem des Vaters Stimme vom Himmel ihn seinen geliebten Sohn nannte. Dies hörte der Widersacher, welcher, immer um die Welt umherstreifend, nicht der letzte bey dieser berühmten Versammlung seyn wollte. Durch die göttliche Stimme wie vom Donner getroffen, betrachtete er den erhabnen Mann, dem so hohes Zeugniß gegeben ward, eine Zeitlang mit Verwundrung; entflog dann, mit Neid und Wuth belastet, zu seinem Aufenthalt, rief ungesäumt mitten in der Luft alle seine Großen und Mächte zusammen, in dicke Wolken und zehnfaches Dunkel eingehüllt, eine melancholische Versammlung! und mitten unter ihnen, mit bestürztem, trübem Blick, sprach er also:

O ihr alten Mächte der Luft und dieser weiten Welt! denn viel lieber gedenk' ich der Luft, dieser unsrer alten Eroberung, als der Hölle, unsers verhaßten Aufenthalts; wohl wisset ihr, wie viele Jahrhunderte hindurch, den Jahren der Menschen gleich, wir diese Welt besessen, und beherrscht haben nach unserm Wohlgefallen die Dinge der Erde, seit Adam und seine leichtgläubige Gattin Eva

das Paradies verloren, durch mich betrogen! wiewohl seither mit schreckenvoller Erwartung, wenn jene tödtliche Wunde durch Evens Saamen mein Haupt treffen werde. Lange verzogen die Rathschlüsse des Himmels; denn die längste Zeit ist kurz für ihn. Aber itzt, zu früh für uns! haben die zirkelnden Stunden diese gefürchtete Zeit vollendet, da wir den Streich jener langgedrohten Wunde aushalten müssen, wofern wir anders dies können, und das zerkretne Haupt uns nicht weissagt, daß alle unsere Macht, unsere Freyheit und unser Daseyn, in diesem schönen eroberten Reich der Erde und der Luft, soll zerbrochen werden. Denn diese böse Zeitung bring ich euch: des Weibes Saame, hierzu bestimmt, ist neulich geboren. Seine Geburt gab uns nicht geringen Anlaß zu gegründeter Furcht; aber sein itziges Aufwachsen zur vollen Blüte der Jugend, von sich stralend alle Tugend, Holdseligkeit und Weisheit zu Ausführung der höchsten, größten Dinge, vermehrt meine Besorgniß. Vor ihm her ist ein großer Prophet ausgesandt, als Herold seine Ankunft zu verkünden: alle ladet er ein, und verspricht,

in dem geweihten Strom die Sünden abzuwaschen, und sie geschickt zu machen, also gereinigt ihn rein zu empfangen, oder vielmehr ihm zu huldigen als ihrem König. Alle kommen sie, und er selbst ließ sich taufen unter ihnen, nicht, dadurch reiner zu werden, sondern das Zeugniß des Himmels zu empfangen, damit die Völker hinführo nicht zweifeln, wer er sey. Ich sah den Propheten, wie er ihm Ehrfurcht bewies; sah, wie über ihm, als er aus dem Wasser heraufstieg, der Himmel über den Wolken seine krystallenen Thore aufthat, und von dannen eine vollkommene Taube über sein Haupt herabschwebte — was dies auch immer bedeute! und hörte vom Himmel die allgewaltige Stimme: Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm hab ich Wohlgefallen! Seine Mutter also ist sterblich; aber sein Vater der unbeschränkte Monarch des Himmels; und was wird er nicht thun, seinen Sohn zu erhöhen? Seinen Erstgebornen kennen wir, und haben ihn mit bitterm Schmerz gefühlt, als sein grimmiger Donner uns in den Abgrund hinabstürzte. Wer dieser ist, müssen wir lernen, denn ein Mensch

scheint er in allen seinen Zügen und Gebehrden, wiewohl in seinem Antlitz stralen von der Herrlichkeit seines Vaters schimmern. Ihr seht unsre Gefahr an dem äussersten Rande des ungewissen Ausgangs, der keine lange Streitigkeiten erlaubt, den man sich widersetzen muß durch irgend ein schnelles Unternehmen, nicht durch Gewalt, sondern durch wohl versteckte List, künstlich verflochtene Schlingen, ehe er erscheint an der Spitze der Nationen, ihr König, ihr Anführer, und Höchster auf Erden. Ich allein, da kein anderer das Herz hatte, wagte das schreckliche Unternehmen, Adam aufzusuchen und zu verderben, und vollbrachte glücklich die große That. Eine sanftere Reise werd ich itzt hinüberschweben; und der einmal glücklich befundene Weg leitet am sichersten zu der Hoffnung eines gleich erwünschten Erfolgs.

Er schwieg, und seine Worte hinterließen der höllischen Rotte den Eindruck der höchsten Bestürzung, zerrüttet und betäubt von tiefem Schrecken vor dieser bösen Nachricht. Aber itzt war nicht die Zeit, ihrer Furcht oder ihrem Gram lange nachzuhängen: einmüthig über-

ließen sie alle die Besorgung und Ausführung des Hauptunternehmens ihm, ihrem großen Selbstherrscher, dessen erster Versuch gegen das Menschengeschlecht durch Adams Verderben so wohl gelungen, der sie aus der Hölle tiefgewölbtem Kerker geführt hatte, zu wohnen im Licht, als Regenten und Potentaten und Könige, ja Götter manches anmuthigen Reichs, mancher großen Provinz. Nach dem Ufer Jordans hin also richtete er seine leichten Schritte, umgürtet mit Schlangenlist, wo er diesen Neuerklärten, diesen Menschen von Menschen, den bestätigten Sohn Gottes am leichtesten finden mögte, Versuchung und jede Arglist an ihm zu üben, und also den zu verderben, der, wie er besorgte, sein so lange besessenes Reich auf Erden zu zerstören gekommen war. Aber vergebens! unwissend erfüllt er den zuvorgeordneten und beschlossenen Rathschluß des Allerhöchsten, der in voller glänzender Versammlung der Engel zu Gabriel lächelnd also sprach:

Gabriel, heute wirst du aus Erfahrung sehen, du und alle Engel, die auf Erden mit Menschen oder Angelegenheiten der Menschen

umgehen, wie ich jene neuerliche feyerliche Botschaft zu erfüllen beginne, womit ich dich sandte an die reine Jungfrau in Galiläa, daß sie einen Sohn gebären sollte, groß von Ruhm, und der Sohn Gottes genannt; du sagtest ihr, als sie zweifelte, wie diese Dinge an ihr, einer Jungfrau geschehen könnten, der heilige Geist werde über sie kommen, und die Kraft des Allerhöchsten sie überschatten. Diesen Menschen, der seitdem geboren und nun zur Reife erwachsen ist, stell ich von nun an, um ihn seiner Göttlichen Geburt und der hohen Weissagung würdig zu erweisen, dem Satan blos: er versuche, gebrauche nun seine äusserste Arglist, da er doch prahlt und trotzt auf seine große Verschlagenheit gegen die Rotte seines Abfalls. Schon hätt' er lernen können, weniger übermüthig zu seyn, seit es ihm an Hiob mißlang, dessen standfeste Beharrlichkeit alles überwand, was nur immer seine grausame Bosheit zu erfinden vermochte. Itzt soll er erfahren, daß ich einen Menschen aus weiblichem Saamen zu erwecken vermag, der noch geschickter ist, allen seinen Reitzungen und Lockungen, und zuletzt auch al-

ler seiner großen Macht zu widerstehen, und ihn zurücktreiben in die Hölle, und also durch Sieg wieder zu gewinnen, was der erste Mensch, durch Betrug übereilt, verlor. Erst aber will ich ihn üben in der Wildniß: da soll er erst den Grund legen und sich vorbereiten zu seinem großen Kriege, eh' ich ihn aussende, Sünde und Tod, die beyden großen Feinde, durch Erniedrigung und bittres Leiden zu besiegen. Seine Schwachheit soll Satans Stärke, und die ganze Welt, und den Druck des sündlichen Fleisches, überwinden; auf daß alle Engel und ätherischen Mächte itzt, und in Zukunft auch die Menschen, erkennen, von welcher vollendeten Tugend ich diesen vollkommnen Mann erwählt habe, durch Verdienst mein Sohn genannt, Erlösung und Seligkeit zu gewinnen für die Menschenkinder.

Also sprach der ewige Vater, und alle Himmel schwiegen eine zeitlang voll Bewundrung brachen dann in Hymnen aus, und nach himmlischem Regelmaß bewegt, kreiseten sie rings um den Thron und sangen; die Hand klang mit der Stimme, und dies war der Innhalt ihres Gesangs:

Sieg und Triumph dem Sohn Gottes, der jetzt den großen Kampf beginnt, nicht mit Waffen, sondern durch Weisheit zu überwinden höllische Ränke! der Vater kennet den Sohn; dadurch gesichert, wagt er seine kindliche Tugend, obschon ungeprüft, gegen alles, was versuchen, verführen, locken oder untergraben kann. Werdet vereitelt alle ihr Listen der Hölle, und alle ihre teuflische Anschläge werdet zu Schanden!

Also die Lieder der Himmel. Unterdeß gieng der Sohn Gottes, nachdem er einige Tage in Bethabara, wo Johannes taufte, verweilt hatte, in Gedanken vertieft und bey sich selbst berathschlagend, wie er das mächtige Werk eines Erlösers der Menschen am besten anfangen, und wo er sein göttliches, nur zur Reife gediehenes Werk zuerst verkündigen sollte, eines Tages allein, von dem Geist geführt, und seinen tiefen Gedanken, um sich desto besser zu unterhalten mit der Einsamkeit; bis er, fern von allen menschlichen Fußtritten ein Gedanke führte den andern, ein Schritt den andern itzt in die angränzende öde Wüste trat, und

mit finstern Schatten und Felsen umgeben, seine heilige Betrachtung also fortsetzte:

O welch eine Menge auf einmal erwachter Gedanken drängen sich in mir, indem ich betrachte, was ich im Innern selbst fühle, und höre, was von aussen her oft zu meinen Ohren kommt, u. harmonisch mit meinem gegenwärtigen Zustande! da ich noch ein Kind war, ergötzte mich kein kindliches Spiel, meine ganze Seele war ernstlich beflissen, zu lernen und zu wissen, und dem zufolge thun, was allen zum Wohl gereichen möchte. Mich selbst glaube ich zu diesem Ende geboren, geboren alle Wahrheit, alle Gerechtigkeit zu befördern. Vor meinen Jahren las ich daher das Gesetz Gottes, und fand es süß, macht es zu meiner einzigen Wonne, und gelangte darinn zu solcher Vollkommenheit, daß ich, ehe noch mein Alter zweymal sechs Jahre gemessen hatte, an unserm großen Feste mich in den Tempel begab, um da die Lehrer unsers Gesetzes zu hören und vorzutragen, was meine oder ihre eigne Kenntniß vollkommen könnte. Ich ward bewundert von allen; doch war dies nicht alles, wornach

mein Geist strebte: siegreiche Thaten flammten in meinem Herzen, heroische Unternehmungen, einst Israel zu befreyen von dem Joch der Römer, dann viehische Gewaltthätigkeit und stolze tyrannische Macht zu zerstören und von dem ganzen Erdboden zu vertilgen, bis die Wahrheit befreyt und Billigkeit wieder hergestellt sey. Doch hielt ichs für menschlicher, für himmlischer, erst durch gewinnende Worte willige Herzen zu besiegen, und Ueberredung das Werk der Furcht thun zu lassen; endlich, die irrende Seele zu prüfen und zu lehren, die nicht vorsetzlich, sondern unversehens verführt, Böses thut; nur den Widerspenstigen zu vertilgen. Diese aufwachsende Gedanken, durch Worte dann und wann geäußert, wurde meine Mutter bald gewahr; innerlich erfreut, nahm sie mich allein und sagte: Hoch sind deine Gedanken, mein Sohn, nähre sie nur und laß sie sich aufschwingen so hoch, als heilige Tugend und wahres Verdienst sie heben kann, wenn schon ohne gleichen und über alles Beyspiel hoch; durch unvergleichliche Thaten bezeuge deinen unvergleichlichen Vater! denn

wisse, du bist nicht der Sohn eines sterblichen Mannes, wiewohl man dich von niedrer Abkunft wähnt; dein Vater ist der ewige König, welcher alle Himmel und die Erde, Engel und Menschenkinder beherrscht. Ein Gesandter Gottes prophezeyte deine Geburt, in mir, einer Jungfrau, empfangen; er prophezeyte, du werdest groß seyn und Davids Thron, und deines Königreichs werde kein Ende seyn. Bey deiner Geburt sang ein glorreiches Chor von Engeln in Bethlehems Gefilden den Hirten, die über Nacht bey ihren Hürden wachten, und verkündete ihnen, der Messias sey itzt geboren, und wo sie ihn sehen könnten, und denn kamen sie zu dir, zu der Krippe gewiesen, wo du lagst, denn kein besserer Mann für dich war in der Herberge. Ein Stern, vormals am Himmel nie gesehen, erschien, und führte die Weisen aus Morgenland dahin, dich zu ehren mit Weihrauch, Myrrhen und Golde; durch dessen glänzenden Lauf geleitet, fanden sie den Ort, und versicherten, dies sey dein Stern neuentbrannt am Himmel, wodurch sie erkannten, daß Israels König geboren sey. Der

gerechte Simeon und die prophetische Hanna, durch ein Gesicht belehrt, fanden dich im Tempel, und sprachen vor dem Altar und dem Priester im heiligen Gewande gleiche Dinge von dir allen, die gegenwärtig stunden. Da ich diese Reden meiner Mutter gehört hatte, durchsucht ich alsobald aufs neue das Gesetz und die Propheten, forschend was vom Messias geschrieben sey, unsern Schriftgelehrten zum Theil bekannt, und fand bald, ich sey der, von dem sie sprachen; vornehmlich dies, daß mein Weg mich durch manche schwere Versuchung selbst zum Tode führen muß, eh' ich das verheißne Königreich erlangen, oder Erlösung für die Menschen auswirken kann, deren Sünden mit vollem Gewicht auf mein Haupt fallen müssen. Doch auch dadurch weder muthlos noch geschreckt, erwarte ich die vorherbestimmte Zeit, und siehe da! der Täufer (von dessen Geburt ich oft gehört hatte, doch ihn von Angesicht nicht kannte) ist nun gekommen, er, der vor dem Messias hergehen und ihm den Weg bereiten sollte. Ich kam, gleich allen andern, zu seiner Taufe, die, wie

ich glaubte, vom Himmel sey; aber er erkannte mich alsobald, und rief mit lauter Stimme mich für den aus (denn also wars ihm vom Himmel befohlen) mich, für den, dessen Herold er sey. Und anfangs weigert er mir seine Taufe, als dem, der viel grösser sey denn er, und ließ sich kaum bereden. Indem ich aber herauf stieg aus dem reinigenden Strom, öfnete der Himmel seine ewigen Thore, der Geist schwebte auf mich herab gleich einer Taube, und zuletzt über das alles, nannte meines Vaters Stimme, vernehmbar vom Himmel gehört, mich seinen geliebten Sohn, an welchem allein er Wohlgefallen habe. Hieraus erkannt ich, daß die Zeit nun erfüllet sey, daß ich nicht länger im Verborgenen leben, sondern öffentlich mein Werk beginnen sollte, wie es am besten der Macht geziemt, die ich vom Himmel empfieng. Und nun werd ich durch einen starken Trieb in diese Einöde geführt, zu welchem Zweck, erkenn ich noch nicht, und vielleicht ist mirs nicht nöthig, es zu wissen; denn was mir zu wissen nöthig ist, das offenbart mir Gott.

So sprach unser Morgenstern, damals in seinem Aufgange, und rings um sich her-schauend, sah er auf allen Seiten eine pfadlose Wüste, von gräulichen Schatten verdunkelt. Den Weg, welchen er gekommen war, hatte er nicht bemerkt; zurückgehen war schwer, kein menschlicher Fuß hatte den Ort betreten, und immer weiter ward er geführt, doch mit solchen Gedanken von vergangenen und zukünftigen Dingen, im Innern seiner Brust, begleitet, die wohl eine solche Einsamkeit annehmlicher machen konnten, als die auserlesenste Gesellschaft. Vierzig Tage brachte er zu, oben auf Bergen bald, und bald in schattigten Thälern, jede Nacht unter dem Obdach einer alten Eiche oder Ceder, ihn vor dem Thau zu schirmen, oder in einer Höhle beherbergt, ist uns nicht offenbart. Keine menschliche Speise kam auf seine Zunge, und er fühlte keinen Hunger, bis diese Tage endeten. Nun hungerte ihn endlich, mitten unter wilden Thieren, bey seinem Anblicke wurden sie zahm, verletzten ihn weder schlafend noch wachend; seinen Gang floh die feurige Schlange und der

giftige

giftige Wurm, der Löwe und der grimme Tieger schossen ihren Flammenblick von ferne.

Aber jetzt sah er einen betagten Mann in ländlicher Kleidung daher kommen, der, so schien es, etwa ein verirrtes Schaaf zu suchen gieng, oder dürres Reisig zu sammeln, ihn bey stürmischen Wintertagen, wenn er durchnässet am Abend vom Felde heimkehrte, zu erwärmen. Dieser Landmann betrachtete ihn erst aufmerksam mit neugierigem Auge, und redte ihn dann mit folgenden Worten an:

Herr, welcher böse Zufall brachte dich an diesen Ort, so fern von dem Pfade oder Straße der Menschen, die in Gesellschaft oder Karavanen hier durchziehen; denn einzeln wagt' es nie jemand, der wieder zurückgekehrt wäre, und nicht seinen Leichnam hier zurückgelassen hätte, durch Hunger und Durst verschmachtet. Um so ehr frag' ich dich, verwundre mich um so mehr, da du mir der Mann zu seyn scheinst, den neulich unser neutaufender Prophet an der Fuhrt des Jordans so sehr ehrte, dich den Sohn Gottes nannte. Ich sah und hörte es; denn wir, die Bewohner dieser Wildniß, ge-

hen zuweilen durch Mangel gezwungen, hinaus in nahgelegene Städte und Dörfer (die nächsten sind fern) wo wir hören, und wir sind begierig es zu hören, was sich Neues begiebt; auch das Gerücht dringt oft bis zu uns.

Ihm erwiederte der Sohn Gottes: Der mich hieher brachte, wird mich auch wieder hinweg bringen. Ich suche keinen andern Führer.

Durch Wunder vielleicht, versetzte der Hirt; denn wie anders seh' ich nicht. Wir leben hier von zähen Wurzeln und Gesträuchen, und zu trinken gehen wir weit, an den Durst gewöhnt mehr als das Kameel; Menschen, zu hartem Elend und Ungemach geboren. Bist du aber der Sohn Gottes, so befiehl, daß aus diesen harten Steinen dir Brod werde, so wirst du selbst dein Leben erhalten, und uns mit Speise erquicken, die wir Unglückliche nur selten kosten.

Er schwieg, und der Sohn Gottes erwiederte: Meynst du das Brod habe solche Kraft? steht nicht geschrieben (denn ich erkenne, du bist ein andrer als du scheinst!) der Mensch

lebt nicht vom Brod allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Munde geht? Er speisete unsre Väter hier mit Manna; auf dem Berge war Moses vierzig Tage, und aß und trank nicht, und vierzig Tage durchwanderte Elias ohne Speise diese unfruchtbare Wüste, dieselbe, die ich itzt durchwandre. Warum suchst du denn Mißtrauen in mir zu erwecken, da du weißt wer ich bin, wie ich weis wer du bist?

Ihm antwortete der Erzfeind nun unverstellt also:

Es ist wahr, ich bin jener unglückselige Geist, der ich, mit Millionen andrer zu verwegner Empörung verbunden, meinen seligen Stand nicht behauptete, sondern hinabgestürzt wurde samt ihnen aus der Seligkeit in die grundlose Tiefe. Doch ward ich in diesen gräulichen Ort nicht so eingekerkert durch nachsichtslose Strenge, daß ich nicht oft mein schmerzenvolles Gefängniß verlassen dürfte. Ich geniesse dann voller Freyheit, diese Erdkugel zu umziehen, oder in der Luft umherzustreifen, selbst in dem Himmel der Himmel ist mir zu Zeiten

ein kurzer Aufenthalt nicht versagt. Ich kam unter Söhne Gottes, als er den Hiob von Uz in meine Hände übergab, ihn zu versuchen, und seinen hohen Werth zu verherrlichen; und da er allen seinen Engeln antrug, den stolzen König Ahab durch Betrug zu hintergehen, daß er falle zu Ramoth, und sie zauderten, übernahm ich dieses Werk, und die Zungen aller seiner schmeichelnden Propheten waren fertig mit Lügen, ihn zum Verderben, wie mir befohlen war; denn ich thue, was er gebiethet. Hab ich gleich viel verloren von dem Glanz meiner angebornen Herrlichkeit; verloren, von Gott geliebt zu seyn: so hab' ich doch nicht verloren zu lieben, zu betrachten wenigstens und zu bewundern, was ich vortreffliches sehe an Güte oder Schöne, oder Tugend; denn sonst hätte ich ja alles Gefühl verloren. Was kann ich denn anders fühlen, als Begierde dich zu sehen, dir mich zu nähern, von dem ich weis, daß du für den Sohn Gottes erklärt worden, aufmerksam zu hören deine Weisheit, und zu schauen deine göttlichen Thaten? Die Menschen halten mich insgemein für einen großen

Feind des ganzen Menschengeschlecht: warum sollt ich das seyn? Sie thaten mir ja nie Unrecht oder Gewalt, durch sie verlor ich nicht, was ich verlor, durch sie gewann ich vielmehr, was ich gewann, und unter ihnen wohn' ich, als Theilnehmer, wo nicht Gebieter dieser Regionen der Welt; leiste ihnen oft meine Hülfe, oft meinen Rath, durch Vorbedeutungen und Zeichen und Antworten, Orakel und Träume, ihr künftiges Verhalten darnach zu bestimmen. Neid sagen sie, treibe mich, also Gefährten meines Elendes und Leidens zu gewinnen. Anfangs mochte dieses seyn; aber seit langem mit dem Elende näher bekannt, fühl ich itzt durch Erfahrung, daß Gesellschaft in der Pein den Schmerz nicht theilt, noch die besondre Bürde eines jeden im mindesten erleichtert. Geringer Trost demnach, würde der Mensch mir zugesellt! das schmerzt mich am tiefsten (wie könnt' es weniger?) daß der Mensch, der gefallne Mensch wieder hergestellt werden soll, ich aber nimmermehr.

Ihm antwortete unser Heiland mit Ernst:

Verdient und billig ist dein Gram: aus Lügen warst du zusammengesetzt vom Anfang her, und mit Lügen wirst du enden. Du prahlst mit Erlösung aus der Hölle, und Erlaubniß in den Himmel der Himmel zu kommen: freylich kommst du dahin, wie ein armer elender gefangener Sklav an den Ort kommt, wo er vormals unter den Grossen gesessen in Herrlichkeit, itzt aber entsetzt, verjagt, beraubt, angestaunt, unbedauert, gescheut, ein Schauspiel des Verderbens oder der Verachtung allen Heeren des Himmels. Der glückselige Ort gewährt dir keine Glückseligkeit, keine Freude, entflammt vielmehr deine Marter, indem er dich erinnert der verlornen Seligkeit, dir nun ewig ungeniesbar, unmittheilbar. Nie also bist du mehr in der Hölle, als wenn du im Himmel bist. Aber du bist gehorsam sagst du, dem König des Himmels. — Willst du dem Gehorsam zuschreiben, was deine Furcht erzwingt, oder wozu das Vergnügen Böses zu thun dich treibt? Was anders, als deine Bosheit, bewog dich, den gerechten Hiob zu verleumden, dann ihn grausam mit

allen Plagen zu martern? aber seine Geduld behielt den Sieg. Der andre Dienst war dein selbstgewähltes Werk, ein Lügner zu seyn in vier hundert Mäulern; denn Lügen ist dein Leben, deine Speise. Doch machst du Anspruch auf Wahrheit: alle Orakel sind durch dich gegeben, und was ist wahrer, nach dem Zeugniß der Völker? Das war eben dein Kunstgriff; durch Beymischung von etwas Wahrem, desto mehr Lügen auszubreiten. Aber was waren deine Antworten? was anders als dunkel, zweydeutig, betrügend durch Doppelsinn, welchen die Fragenden selten verstanden, und wenn sie ihn nicht recht verstanden, eben so gut nicht gewußt hätten? Wer von allen, die in deinem Heiligthum Rath suchten, kehrte je weiser zurück, oder belehrter das zu fliehen oder zu suchen, was ihn am nächsten angieng, und rannte nicht desto schneller in den verderblichen Fallstrick? Denn mit Recht hat Gott die Nationen deinen täuschenden Trügereyen übergeben, mit Recht, weil sie von ihm abfielen zu den Götzen; aber wenn sein Wille ist, ihnen seine Fürsehung, dir nicht bekannt, kund zu

thun, woher anders hast du dann deine Wahrheit, als von ihm, oder seinen Engeln, den Vorstehern jeder Provinz, die es zu gering achten, sich selbst deinem Tempel zu nähern, und dir befehlen, was du bis aufs allergeringste deinen Anbetern sagen sollst? Du gehorchst mit zitternder Furcht, oder gleich einem kriechenden Schmeichler, und schreibst dann dir selbst die vorhergesagte Wahrheit zu. Doch dieser Ruhm soll dir bald verkürzt werden. Nicht länger sollst du die Heiden durch Orakelsprüche hintergehen. Von nun an haben die Orakel ihr Ende; und dich wird man hinfort nicht länger mit Pomp und Opfergepränge um Rath fragen zu Delphi oder anderswo, wenigstens vergebens, denn man wird dich stumm finden. Gott hat nun sein Orakel der Liebe in die Welt gesandt, seinen letzten Willen zu lehren, und sendet seinen Geist der Wahrheit, hinführo zu wohnen in frommen Herzen, ein inneres Orakel aller Wahrheit, die dem Menschen zu wissen noth ist.

So sprach unser Heiland; aber der verschlagne Feind, obschon innerlich von Grimm

und Erbitterung gequält, verstellte sich, und gleisnerisch gab er ihm folgende Antwort: Scharfe Vorwürfe machst du mir, hart dringest du auf Thaten, die nicht Wille, sondern Elend von mir erzwungen hat. Wo findest du leicht einen Elenden, der nicht gezwungen ist, oftmals von der Wahrheit zu weichen, wenn Lügen, Versprechen und Widerrufen, Verstellen, Schmeicheln oder Abschwören ihm mehr Vortheil bringt? Aber du bist über mir, du bist Herr; von dir kann ich, und muß ich, Verweis und Strafe unterthänig dulden, und bin froh so gnädig davon zu kommen. Hart sind die Wege der Wahrheit und rauh zu wandeln, aber lieblich der Zunge davon zu reden, anmuthig dem Ohr, und wohlklingend wie die Flöte oder das Hirtenlied im Walde: was Wunder dann, wenn ich Lust habe, ihre Lehren zu hören aus deinem Munde? Viele bewundern die Tugend, ohne ihren Geboten zu folgen; vergönne mir, dich zu hören, wenn ich komme (da kein Mensch hierher kömmt) und wenigstens zu reden, wiewohl ich verzweifle sie zu erreichen. Dein Vater, Er,

ter, Er, der Heilige, der Allweise und Reine, läßt den heuchelnden oder gottleugnenden Priester seine heiligen Vorhöfe betreten, ihn dienen an seinem Altar, heilige Dinge berühren, beten oder Gelübde thun, und würdigte seiner Stimme den Bileam, der verworfen und doch ein Prophet war, von Gott getrieben. So weigere dann auch mir solchen Zutritt nicht.

Ihm erwiederte unser Heiland mit unverändertem Gesicht:

Dein Kommen hieher, wiewohl ich deine Absicht weis, gebiete oder verbiete ich nicht; thue, wie du Erlaubniß findest von oben: mehr vermagst du nicht.

Er schwieg; und Satan der graue Heuchler, beugte sich tief, und verschwand, zerfliessend in dünne Luft: denn nun begann die Nacht mit ihren schwarzen Flügeln die Wüste in gedoppelte Schatten zu hüllen; die Vögel ruhten in den moosigten Nestern, und die wilden Thiere giengen nun hervor, die Wälder zu durchstreifen.

Zweytes Buch.

Die Neugetauften unterdeß, die noch am Jordan mit dem Täufer verweilten, und Ihn gesehen hatten, den sie vor kurzem Jesus Meßias nennen, ihn für den Sohn Gottes erklären hörten, und auf diese hohe Autorität hingeglaubt, und mit ihm geredt, und bey ihm gewohnt hatten, Andreas und Simon, deren Nahm nachmals so weit erscholl, nebst andern, ob schon in heiliger Schrift nicht genannt, da sie ihn vermisseten, ihn, ihre Freude, so eben gefunden und so schnell wieder verloren! begonnen sie zu zweifeln, und zweifelten viele Tage, und wie der Tage mehr wurden, mehrten sich ihre Zweifel. Zuweilen dachten sie, er sey vielleicht nur gezeigt worden, und auf eine zeitlang aufgenommen zu Gott, wie vormals Moses auf dem Berge, der auch lange vermißt ward, und wie der große Thisbit, der auf dem Flammenwagen gen Himmel hinauf fuhr, und doch dereinst zurückkehren sollte. Gleichwie also jene junge Propheten damals bekümmert den verlornen Elias suchten, so suchten auch diese in den

Nähe von Bethabara in jedem Orte umher, in Jericho, der Stadt der Palmen, in Arkon, in dem alten Salem, in Machära, und in jedem Flecken, jeder unmauerten Stadt, diesseit des breiten Sees Genezareth, oder in Perea; aber fruchtlos kehrten sie zurück. Nun beseufzten an dem Ufer des Jordans, neben einer Anfuhrt, wo die Winde mit Schilf und Weiden lispelnd spielen, schlechte Fischer — größer nennen die Menschen sie nicht — eng versammelt in einer niedern Hütte, ihren unerwarteten Verlust, und haucheten ihre Klagen aus. Ach! Wie tief, wie unvermuthet sind wir herabgefallen von jener großen Hoffnung! Unsre Augen sahen, daß er nun gewiß gekommen sey, der Meßias, so lange, so sehnlich erwartet von unsern Vätern; wir hörten seine Worte, seine Weisheit voll Gnade und Wahrheit. Itzt, wahrlich itzt; ist unsre Erlösung vorhanden, er wird das Königreich nun in Israel wieder aufrichten! So frohlockten wir; aber ach! wie bald hat unsre Freude sich in Bekümmerniß und neue Bestürzung verwandelt! Denn wo hin ist er gegangen, welcher Zufall hat ihn uns

entrissen? Will er nun zurückkehren, nach seiner Erscheinung, und aufs neue unsre Erwartung verlängern? Gott! Israels Gott! send' uns deinen Meßias, die Zeit ist gekommen. Siehe, die Könige der Erde, wie sie deinen Erwählten unterdrücken, zu welcher Höhe sie ihre ungerechte Macht emporgeschwungen, wie sie alle Furcht vor dir aus den Augen gesetzt haben! Stehe auf, und räche deine Ehre; befreye dein Volk von ihrem Joch! Doch, laßt uns in Geduld abwarten, was er beschlossen hat; bis hieher hat er seine Verheissung erfüllt, hat seinen Gesalbten gesandt, und ihn uns offenbart durch seinen großen Propheten, ihn bezeichnet, und gewiesen vor allem Volk, und mit ihm haben wir geredet; gegessen und getrunken. Hierüber laßt uns fröhlich seyn, und all unsre Furcht und Kümmerniß seiner Fürsehung anvertrauen; Er wird nicht fehlen, ihn itzt nicht zurückziehen, noch wiederrufen, uns täuschen durch seinen seligen Anblick, und dann ihn wieder von uns reissen. Bald werden wir unsre Hoffnung, unsre Freude zurückkehren sehen.

Also schöpften sie aus ihren Klagen neue Hoffnung, ihn zu finden, den sie erst ungesucht fanden. Maria aber, seine Mutter, da sie Andre von der Taufe zurückkommen sah, nicht ihren Sohn, auch am Jordan nicht zurückgelassen, und keine Nachricht von ihm; da erhoben sich in ihrer Brust, obschon still, obschon rein, mütterliche Sorgen und Furcht, und erregten unruhige bange Gedanken, die sie in sanften Seufzern also ausgoß.

O! was nützt sie mir itzt, jene hohe Ehre, empfangen zu haben von Gott, was nützt er mir, jener Gruß: Gegrüßt du Holdselige, du Gebenedeyte unter den Weibern! da ich nicht minder an Sorgen und bangen Bekümmernissen erhöhet worden über das Loos andrer Weiber, durch den Sohn, den ich zur Welt geboren; geboren in einer Zeit, da kaum ein Obdach zu finden war, ihn oder mich zu schirmen vor der kalten Luft! Ein Stall war unsre Wärme, eine Krippe die Seinige; und doch bald gezwungen, von dannen nach Aegypten zu entfliehen, bis der mörderische König todt war, der ihm nach dem Leben stand, und da er ihn nicht

fand, die Straßen von Bethlehem mit dem Blut der Säuglinge überschwemmt. Aus Aegypten zurückgekehrt, war in Nazareth unsre Wohnung viele Jahre hindurch; sein Leben einsam, unthätig, still, betrachtend, unverdächtig jedem König. Aber itzt, zur vollen Mannheit aufgewachsen, anerkannt, wie ich höre, durch Johannes, den Täufer, und allem Volk verkündigt als der Sohn Gottes, durch seines Vaters Stimme vom Himmel erklärt, sah ich irgend einer großen Veränderung entgegen; nicht zur Ehre, nein! sondern zur Trübsal, wie der alte Simeon deutlich vorhersagte, er werde gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen würde, und ein Schwerdt werde durch meine Seele dringen. Dies ist mein günstiges Loos, meine Erhöhung zu hohen Trübsalen! Voller Trübsal vielleicht, und doch selig. Es sey! nicht vernünfteln will ich darüber, und nicht murren. — Doch wo verziehet er itzt? Irgend ein großes Vorhaben verbirgt ihn. Zwölf Jahre hatt' er kaum gesehen, da verlor ich ihn, fand ihn aber also wieder, daß ich wohl sahe,

er könne sich selbst nicht verlieren; er gieng seines Vaters Geschäften wieder nach; was seine Absicht war, dem sann ich nach, und verstehe sie seitdem; viel mehr verdunkelt er itzt seine so lange Abwesenheit zu irgend einem grossen Zwecke. Ich aber bin gewöhnt, mit Geduld zu warten; schon lang ist mein Herz ein Sammelplatz von Dingen und Reden, sorgfältig aufbewahrt, die wunderbare Begebenheit verkündigen.

Indem also Maria oft erwog, und oft sich dessen erinnerte, was sich Merkwürdiges zugetragen, seitdem sie zuerst ihren Gruß gehört, erwartete sie voll innerer Demuth und Seelenruhe die Erfüllung.

Unterdeß wandelte ihr Sohn in der öden Wüste, einsam, aber durch die heiligsten Betrachtungen unterhalten; tief versenkt' er sich in sich selbst, und sein ganzes großes zukünftiges Werk stand aufgedeckt vor ihm: wie er den Zweck seines Daseyns auf Erden, und seiner hohen Sendung am besten anfangen, am besten hinausführen und vollenden könnte. Denn Satan, mit schlauer Beschönigung seiner

Wiederkunft, hatt' ihn sich selbst überlassen, und war schnell hinaufgeeilt in die mittlere Region der dicken Luft, wo alle seine Potentaten und Mächte zu Rath saßen. Hier fieng er, ohne Zeichen der Pralerey oder Freude, bekümmert und beschämt also an:

Fürsten, alte Söhne des Himmels, ätherische Thronen, itzt dämonische Geister, deren jedem von dem Element ein Theil zum Reich angewiesen ist, füglicher genannt Mächte des Feuers, der Luft, des Wassers, der Erde! Möchten wir nur immer unsern Plaz und diese milden Wohnungen ohne neue Beunruhigungen behalten! denn ein Feind ist aufgestanden, uns anzugreifen, der nichts minder uns drohet, als Verstoßung in den Abgrund der Hölle. Ich, wie ich unternahm, und mit einstimmiger Bewilligung in voller Versammlung bevollmächtigt ward, ich hab ihn gefunden, ihn gesehen, ihn geprüft, aber ganz andre Arbeit find' ich zu bestehen, als da ich mit Adam zu thun hatte, dem ersten der Menschen. Zwar Adam fiel mehr durch Verführung seines Weibes, als durch mich; dennoch war er nichts gegen diesen

Menschen, wenn er anders ein Mensch ist, wenigstens von Seiten der Mutter, doch mit mehr als menschlichen Gaben vom Himmel ausgeziert, unbeschränkten Vollkommenheiten, göttlichen Tugenden, und einem allumfassenden Geist, fähig der größten Thaten. Derowegen komm' ich itzt zurück; damit nicht das Vertrauen auf mein Glück mit Even im Paradiese euch verleite gar zu sicher auch hier einen gleich glücklichen Erfolg zu erwarten. Vielmehr fodre ich euch Alle auf, euch bereit zu halten, mir beyzustehen mit Rath oder That, damit ich, der ich vorhin glaubte, daß Niemand mir gleich sey, nicht itzt überwältigt werde.

So sprach die alte Schlange zagbaft und zweifelnd, und Alle versicherten ihn mit Geschrey ihres äussersten Beystandes auf seinen Befehl; als mitten unter ihnen Belial aufstand Belial, der zügelloseste Geist unter allen, die fielen, der sinnlichste, und nächst Asmodai der fleischliche Alp; er gab folgenden Rath:

Weiber führt ihm zu, vor seine Augen und auf seine Wege, die schönsten unter den Töchtern der Menschen. Viele sind ihrer in jedem

Lande von herrlicher Schönheit, gleich dem mittäglichen Himmel; mehr Göttinnen von Gestalt, als sterbliche Geschöpfe, voller Liebreiz und Bescheidenheit, erfahren in Künsten der Liebe, mit bezaubernden Zungen überredend, jungfräuliche Majestät mit milder Sanftmuth und süßer Holdseligkeit vemischt, doch abschreckend dem, der sich ihnen nahet, mit künstlicher Verstellung wissen sie sich zurückzuziehen, und im Zurückziehen Herzen nach sich zu reissen, verwickelt in Netzen der Liebe. Ein solcher Gegenstand hat die Macht, das strengste Temperament zu erweichen und zu bezähmen, die rauheste Stirne glatt zu machen, zu entnerven, und mit wollüstiger Hoffnung zu zerschmelzen, anzuziehen durch leichtgläubige Begierde, und nach Gefallen zu leiten die männlichste, entschlossenste Brust, so wie der Magnet das härteste Eisen zieht. Weiber, da nichts anders es vermochte, betrogen das Herz des weisesten Salomo, verführten ihn Tempel zu bauen, und sich zu neigen den Götzen seiner Bulerinnen.

Ihm gab Satan schnell folgende Antwort:

Belial, in sehr ungleicher Schaale wägst du alle andre nach dir selbst, weil du von alters her um das weibliche Geschlecht gebuhlt hast, bewundernd ihre Gestalt, ihre Farbe, ihre anziehende Anmuth. Jeder, denkst du, lasse durch solche Spielwerke sich bethören. Schon vor der Sündfluth durchstreiftet ihr, du samt deiner unkeuschen Rotte, fälschlich Söhne Gottes betitelt, die Erde, warft lüsterne Augen auf die Töchter der Menschen, gattetet euch mit ihnen, und erzeugtet ein Geschlecht. Haben wir nicht gesehen, oder durch Erzählung gehört, wie du auflaurtest an Höfen oder in königlichen Kammern, in Wäldern oder Hainen, an moosigten Quellen, in Thälern oder grünen Auen, seltnen Schönheiten nachzustellen, der Kallisto, Klymene, Daphne, Semele, Antiope, Syrinx, und unzähligen andern; und schobest dann deine Bubenstücke auf die angebeteten Namen, Apollo, Neptunus, Jupiter, Pan, Satyrus, Faunus, Silvanus? Aber nicht allen gefallen diese Wege. Wie viele unter den Söhnen der Menschen haben die Schönheit und ihre Lockungen geringschätzig verlacht, allen ihren Angriffen ohne Mühe getrotzt, nach

würdigern Dingen strebend? Erinnere dich jenes Pelläischen Eroberers *), des Jünglings, wie er alle Schönheiten des Orients geringschätzig betrachtete, und geringschätzig vorbeygieng; wie Jener, dem Afrika den Beynamen gab **), in der Blüthe seiner Jugend das schöne Iberische Mädchen von sich wies. Was Salomon betrift, so lebt er in Gemächlichkeit, in der Fülle der Ehren, des Reichthums, des Wohllebens, hatte kein höheres Ziel, als seines Standes zu geniessen, und stand also den lockenden Reitzen der Weiber bloß. Aber Er, dem wir nachstellen, ist viel weiser als Salomon, viel erhabneren Geistes, ganz gemacht zur Vollbringung der größten Dinge, und auf nicht anders bedacht. Welch weibliches Geschöpf wollt ihr finden, wär' es gleich das Wunder und

---

*) Alexanders des Großen, der zu Pellä in Macedonien geboren war.

**) Scipio der Aeltere. Er verschmähte eine schöne Gefangne, und gab sie ihrem Bräutigam zurück.

der Ruhm dieser Zeit, welches er in Augenblicken der Musse eines Blickes zärtlicher Liebe würdigen würde? Oder sollte sie, ihres Siegs gewiß, als angebetete Königinn sitzend auf dem Thron der Schönheit, herabsteigen mit allen ihren Zauberreizen umgürtet, um Liebe zu erwecken, wie einst der Gürtel der Venus, so erzählt die Fabel, am Jupiter diese Kraft bewies; wie würde dann ein Blick von seinen majestätischen Augenbraunen, wie auf den Gipfel des Berges der Tugend gepflanzt, sie verachtet beschämen, allen ihren Schmuck zunichte machen, ihren weiblichen Stolz niederschlagen, oder in tiefe Ehrfurcht umwandeln! Denn Schönheit hat ihr Wesen blos in der Bewunderung schwacher, gefangengeführter Seelen; hört auf sie zu bewundern, und all ihre Blumen welken und schwinden in ein kindisches Spielwerk, bey jeder plötzlichen Verachtung niedergeschlagen und beschämt. Mit mannlichern Gegenständen also müssen wir seine Standhaftigkeit prüfen, mit solchen, die mehr Schein haben von Würde, Ehre, Ruhm, allgemeiner Bewundrung, Klippen, an denen oftmals die größten Männer scheiterten; oder mit dem, was nur erlaubte

Begierden der Natur, nicht mehr, zu befriedigen scheint. Und itzt, weis ich, hungert ihn in der öden Wildniß. Mir überlaßt das Uebrige; keinen Vortheil werd' ich vorbeylassen, und wo ich kann, seine Stärke versuchen.

Er schwieg, und hörte ihre Einwilligung in lauten Zurufungen. Alsobald nahm er eine auserlesene Schaar von Geistern zu sich, ihm am ähnlichsten an Arglist, um zur Hand zu seyn, und auf seinen Wink zu erscheinen, wenns etwa nöthig wäre, irgend eine thätige Scene durch mehrere Personen auszuführen, damit jeder zu seiner Rolle bereit sey. Dann entflog er mit diesen zur Wüste, wo noch immer der Sohn Gottes, bald hie bald da, nach vierzigtägigem Fasten verweilte. Ihn hungerte itzt zuerst, und also sprach er zu sich selber:

Wo wird dies enden? Viermal zehn Tage hab' ich hier nun zugebracht, bin ich in diesem waldigen Labyrint umher gewandert, ohne menschliche Nahrung zu kosten, ohne Lust zum Essen. Für Tugend halt ich dieses Fasten nicht, rechn' es nicht für einen Theil dessen, was ich hier

leiden muß: bedarf die Natur nichts, oder unterhält Gott die Natur ohne Nahrung, wiewohl sie derselben bedarf, welcher Ruhm ist es, zu fasten? Jtzt aber fühl' ich, daß mich hungert, ein Zeichen, daß die Natur dessen bedarf, was sie fodert; doch kann Gott dies Bedürfniß auf irgend eine andre Art befriedigen, wenn gleich der Hunger dauert. Dauert er ohne Erschöpfung dieses Leibes, so bin ich zufrieden, und fürchte kein Uebel von dem Nagen des Hungers, achte auch nicht darauf, durch bessere Gedanken genährt, Gedanken, die mich, obgleich hungernd, nähren, desto eifriger meines Vaters Willen zu thun.

Es war die Stunde der Nacht, als der Sohn auf seinem einsamen Gange sich also mit sich selbst besprach, dann sich niederlegte unter das wirthbarliche Dach benachbarter dickverflochtener Bäume. Hier schlief er, und träumte, wie der Hunger zu träumen pflegt, von Speis' und Trank, der Natur süßen Erquickung. Ihn dauchte, er stand am Bache Krith, und sah die Raben in ihren hornichten Schnäbeln dem Elias Speise bringen. Abends und Morgens, obschon

gefräßig, doch gelehrt, sich dessen zu enthalten, was sie dem Mann Gottes brachten. Er sah auch den Propheten, wie er entfloh in die Wüste, und da entschlief unter dem Wachholder; dann erwachend seine Mahlzeit auf Kohlen bereitet fand, und ihm von dem Engel befohlen ward, aufzustehen und zu essen, und er ab zum zweytenmal nach der Ruhe, und dadurch gestärkt ward, auszudauern vierzig Tage. Zuweilen daucht' es ihn, er speisete mit dem Elias, oder als Gast mit dem Daniel, bey seinem nüchternen Mahl. Also verfloß die Nacht, und itzt verließ der Herold des Tages, die Lerche, ihr niedres Nest, hoch auf sich schwingend, des Morgens Annäherung auszuspähen, und ihn mit dem frohen Liede zu begrüssen: eben so leicht stand von seinem moosigten Lager unser Heiland auf, und fand, daß alles nur im Traum war; fastend legt er sich nieder zum Schlaf, und fastend erwacht' er. Alsobald stieg er einen Hügel hinan, um von dessen hohen Gipfel die Gegend umher zu überschauen, ob er vielleicht eine Hütte, einen Schaafstall oder eine Heerde erblicken möchte; aber weder

Hütte, noch Schaafstall, noch Heerde zeigte sich seinen Blicken; nur in einem Grunde sah er einen anmuthigen Hain, laut erschallend vom Gesange melodischer Vögel. Dahin wandt' er seinen Weg, entschlossen, dort am Mittag zu ruhen, und kam bald unter des Schattens hohe Decken, unter derselben dunkle Gänge und anmuthige Pfade, die in der Mitte einer offnen Waldscene zuführten, der Natur eignes Werk, so schien es, (der Natur, von der Kunst unterrichtet), und für ein abergläubiges Aug' ein Wohnplaz der Waldgötter und Waldnymphen. Er betrachtete alles rings umher, als plötzlich ein Mann vor ihm stand, nicht bäurisch, wie vorher, sondern ansehnlicher gekleidet, als Einer, der in der Stadt, oder am Hofe, oder in Pallästen der Großen auferzogen worden, und redete mit schönen Worten ihn also an:

Mit deiner Bewilligung und dem Wunsch, dir zu dienen, komm' ich itzt zurück; vielmehr aber wundr' ich mich, daß der Sohn Gottes in dieser wilden Einöde so lange verweilt, entblößt von Allem, und, ich weiß es, nicht ohne

Hunger. Andre nicht unberühmte Personen, wie die Geschichte erzählt, haben diese Wildniß betreten; die flüchtige Sklavinn mit ihrem Sohn, dem ausgestoßenen Ismael, doch fand sie hier Erquickung durch die Fürsorge eines Engels; Israels ganzes Geschlecht hätt' hier durch Hunger sein Grab gefunden, hätte Gott nicht Manna vom Himmel regnen lassen; und jener kühne Prophet, zu Thisbe geboren *), wurde, da er hier umherwanderte, zweymal gespeist, indem eine Stimme ihn einlud zu essen. Auf dich hat diese vierzig Tage keiner geachtet, vierzig Tage und mehr hier so ganz einsam, so ganz verlassen!

Ihm antwortete Jesus: Und was schließest du hieraus? Sie alle bedurften es, ich, wie du siehest, bedarf es nicht.

Warum hungert dich denn? erwiederte Satan: sage mir, wenn itzt Speise vor dir stünde, würdest du nicht essen?

Je nach dem der Geber mir gefiele, antwortete Jesus.

---

*) Elias.

Wie sollte das dich zur Weigerung reitzen? sagte der listige Feind. Hast du nicht Recht allen erschaffnenDingen? Sind nicht alle Geschöpfe, nach Recht und Pflicht, dir Gehorsam schuldig und Dienst, nicht zu warten auf Befehl, sondern dir darzubieten alles, was sie vermögen? Auch red' ich nicht von Speisen die nach dem Gesetz unrein sind, oder erst Götzen geopfert worden, dergleichen der junge Daniel verschmähete: noch von solchen, die durch einen Feind angeboten werden, wiewohl, wer würde Bedenken tragen, durch Hunger geplagt, auch die anzunehmen? Siehe, die Natur, voller Schaam, oder vielmehr voll unruhiger Bekümmerniß, daß du hungern solltest, hat aus allen Elementen ihren auserlesensten Vorrath herbeygeschaft, dich zu bewirthen, wie sichs geziemt, und als ihren Herrn, mit Ehre. Laß dirs nur gefallen, dich niederzusetzen und zu essen.

Kein Traum wars, was er sprach. Denn da er aufhörte zu reden, sah unser Heiland, indem er seine Augen aufhub, auf einem geraumigen Platz, unter den breitesten Schatten

eine Tafel reich und königlich gedeckt, mit Schüsseln und Speisen von edelster Art und köstlichem Geschmack besetzt, Wildprett und Geflügel, gebacken, gebraten oder gesotten, und Ambra duftend; Fische jeder Art, aus Seen und Flüssen, Teichen oder klaren Bächen in Schalen oder Schuppen, von auserlesensten Namen, was nur der Pontus oder der Lukrinische Busen, oder die Küste von Afrika zu geben vermochte. O wie armselig mit diesen köstlichen Speisen verglichen, war jener rohe Apfel, der Even verführte! Und an einem prächtigen Schenktische neben dem Weine, der lieblichen Wohlgeruch umher verbreitete, standen schlanke Jünglinge in Reihen, reich gekleidet, von schöner Farb und Gestalt, als Ganymedes oder Hylas. Weiter entfernt unter den Bäumen erschienen, bald munter umher hüpfend, bald mit feyerlichem Anstande stillstehend, Nymphen aus Dianens Gefolge, und Najaden mit Früchten und Blumen aus Amaltheens Horne, und Jungfrauen aus den Hesperiden, schöner als alles, was man vor Alters gedichtet oder nachmals gefabelt von reizenden Mädchen, die in

weiten Wäldern gefunden worden durch Ritter von Logres oder von Lyones, Lancelot, Pelleas oder Pellenore. Und die ganze Zeit hindurch hörte man harmonische Lieder von klingenden Saiten oder zaubrischtönenden Flöten; und sanfte Winde fächelten arabische Wohlgerüche mit leisen Flügeln herbey, und Florens frühesten Blumendüfte. So groß war die Pracht! und nun erneuerte der Versucher ernstlich seine Einladung.

Was zweifelt der Sohn Gottes, sich niederzusetzen und zu essen? Dies sind keine verbotene Früchte, kein Strafgebot untersagt dir, diese reinen Speisen zu berühren; ihr Genuß schaft keine Erkenntniß, wenigstens nicht des Bösen, sondern erhält das Leben, zerstört des Lebens Feind, den Hunger, mit süßer stärkender Wollust. Alle diese sind Geister der Luft, der Wälder und der Quellen, deine gefälligen Diener; sie kommen dir zu huldigen und dich für ihren Herrn zu erkennen. Was zweifelst du, Sohn Gottes? laß dich nieder und iß.

Ihm erwiederte Jesus mit Mässigung also:

Sagtest du nicht, ich hätte Recht zu allen Dingen? und wer hält meine Macht zurücke, dieses Rechts mich zu bedienen? Soll ich als Geschenk empfangen, was ich als mein Eigenthum, mir herbringen lassen kann, wann und wo mirs beliebt? Nach meinem Gefallen kann ich, zweifle nicht, so bald als du, eine Tafel hergebieten in diese Wüste, und schnelle Schaaren mir dienender Engel herwinken, in Herrlichkeit gekleidet mir meinen Becher darzureichen. Warum dringest du denn deine Dienstfertigkeit vergebens auf, da ich sie nicht annehmen kann, und was kümmert dich mein Hunger? Deine prächtigen Leckerbissen verachte ich, und deine scheinbaren Geschenke sind mir nicht Geschenke, sondern Arglist und Betrug.

Mißvergnügt antwortete Satan ihm also:

Daß auch ich Macht habe zu geben, siehest du. Wenn ich aus dieser Macht dir freywillig darbringe, was ich hätte geben können, wenn mirs beliebt, und lieber hhier deinem augenscheinlichen Bedürfniß dadurch zu helfen wünsche; warum wolltest du es nicht anneh-

men? Doch, ich sehe, alles, was ich thun oder anbieten kann, ist dir verdächtig; andre, deren Bemühungen diesen weithergeholten Raub verdient haben, werden alsobald davon Gebrauch machen. Hiemit verschwanden plötzlich Tafel und Speisen, und man hörte das Geräusch der Harphenflügel und ihrer garstigen Klauen. Nur der zudringende Versucher blieb zurück und setzte mit folgenden Worten seine Versuchung fort.

Der Hunger, der jedes andre Geschöpf beschämt, ist dir unschändlich, rührt dich also nicht; und unüberwindlich ist deine Mäßigkeit; denn keine Reizung vermag dich zu bewegen, deinen Hunger zu stillen. Dein ganzes Herz ist auf hohe Entwürfe, auf hohe Thaten gerichtet. Aber wodurch gedenkst du sie auszuführen? Große Thaten fodern große Mittel der Unternehmung. Du bist unbekannt, unbefreundet, von niedrer Geburt; deinen Vater kennt man als Zimmermann, du selbst in Armuth und Dürftigkeit bey ihm erzogen, hier in der Wildniß verloren, und des Hungers Raub. Auf welchem Wege, oder aus welcher Hoffnung

trachtest

trachtest du nach Grösse? Woher nimmst du dein Ansehen? Welche Anhänger, welch Gefolge kannst du dir erwerben, oder der schwindlende Pöbel hinter dir, wird er dich länger begleiten, als du ihn auf deine Kosten speisen kannst? Gold schaft Ehre; Freunde, Eroberung und mächtige Reiche. Was erhob Antipater, den Edomiten und Herodes seinen Sohn auf Judas Thron, deinen Thron? was anders als Gold, das ihm mächtige Freunde erkaufte? Willst du dich demnach emporschwingen zu grossen Dingen, so erwirb dir erst Gold, erwirb dir Reichthum und sammle Schätze; nicht schwer wenn du mir nur Gehör gibst. Mein sind die Reichthümer, das Glück ist in meiner Hand Welchen ich hold bin, denen fließen Schätze zu die Fülle, unterdeß Tugend, Tapferkeit und Weisheit verachtet sitzen und darben.

Voll Langmuth erwiederte Jesus:

Gleichwohl ist ohne diese drey, der Reichthum unvermögend, Herrschaft zu erwerben, oder schon erworben, sie zu behaupten. Deß zeugen jene alten Reiche der Erden, auf dem höchsten Gipfel ihrer schwellenden Reichthümer

zertrümmert. Aber mit diesen begabt hat mancher aus der niedrigsten Armuth sich aufgeschwungen und die höchsten Thaten vollbracht: Gideon und Jephta, und der Hirtenknabe, dessen Nachkommenschaft so viele Jahrhunderte auf dem Thron Juda saß, und noch diesen Thron wiedererobern soll, und regieren in Israel ohne Ende. Unter den Heiden --- denn durch die ganze Welt ist mir nichts unbekannt von dem, was Denkenswerthes gethan worden --- erinnerst du dich nicht des Quintus, Fabricius, Kurius, Regulus? Denn ich schätze jene Namen so armer Männer, die so mächtige Thaten thun, und Reichthümer, obschon von Händen der Könige angeboten, verschmähen konnten. Und was mangelt mir, daß ich nicht auch in meiner Armuth vollbringen könnte, was sie und vielleicht noch mehr? Erheb also die Reichthümer nicht, das mühselige Bestreben der Thoren, des Weisen Beschwerde und Fessel, wo nicht Fallstrick, geschickter die Jugend zu erschlaffen, ihre Schärfe abzustumpfen, als sie anzuspornen, etwas zu thun, das Lobes würdig sey. Wie nun, wenn ich mit gleichem Abschen Reichthümer und Königreiche verwerfe?

Zwar nicht, weil eine Krone, golden dem Scheine nach, nur ein Dornenkranz ist, nur Gefahren bringt, und Ungemach und Sorgen, und schlaflose Nächte dem, der das königliche Diadem um seine Stirne trägt, wenn jedes Menschen Bürd' auf seinen Schultern liegt: denn das ist Amt und Pflicht eines Königs, seine Ehre, seine Tugend, sein Verdienst, sein höchster Ruhm, das er zum Wohl des ganzen all' diese Lasten trage. Aber der, welcher in sich selbst regiert, welcher Leidenschaften, Begierden und Sorgen beherrscht, ist mehr als ein König. Jeder weise und tugendhafte Mann gelanget zu dieser Höhe; und wer nicht dazu gelanget, von dem ists Thorheit, nach Herrschaft über Staat der Menschen oder Schaaren eines widerspenstigen Pöbels zu trachten, er selbst einer innern Unarchie, oder gesetzlosen Leidenschaften, deren Sklav er ist, unterworfen. Aber Nationen auf den Weg der Wahrheit führen, durch seligmachende Lehre, und vom Irrthum zur Erkenntniß leiten, und bey der Erkenntnis zu seiner Verehrung Gottes, das ist noch vielmehr königlich; dies zieht die Seele an, beherrscht den innern Menschen,

den edlern Theil seines Wesens: da hingegen jenes nur den Körper beherrscht, und oft durch Gewalt, welches einer edlen Seele, die also regiert, kein wahres Vergnügen gewähren kann. Zudem hat man immer dafür gehalten, daß es viel erhabner und edler gethan sey, ein Königreich weggeben, und niederlegen viel großmüthiger, als annehmen. Reichthümer also sind unnöthig, beydes an sich selbst, und in Ansehung deines Grundes, daß man sie suchen sollte, einen Zepter zu gewinnen, dessen man oft besser entbehrt.

Drittes Buch.

Also sprach der Sohn Gottes, und Satan stund eine Weile als stumm; beschämt und verwirrt fand er nicht was er sagen, was er antworten sollte, widerlegt und überwiesen seiner schwachen Gründe und hinterlistigen Anschläge. Endlich nahm er alle seine Schlangenränke zusammen, und redt' ihn mit schmeichelnden Worten von neuem also an:

Ich sehe, du weißt, was zu wissen heilsam ist; was das Beste ist zu sagen, kannst du sagen, zu thun, kannst du thun: deine Handlungen stimmen ein mit deinen Worten, deine Worte drücken dein grosses Herz gebührend aus, dein Herz enthält von allem, was gut, was weise, was gerecht ist, das vollkommenste Urbild. Suchten Könige und Nationen Rath von deinem Munde, so würde dein Rath seyn gleich dem Orakel Urim und Thummim, jenen prophetischen Kleinoden an Aarons Brust, oder gleich der Zunge der alten Seher, unfehlbar, untrüglich; oder suchte man dich zu Thaten, welche Rüstungen des Krieges erfoderten, so würde deine Klugheit als Heerführer so gros seyn, daß die ganze Welt gegen deine Tapferkeit nichts vermögen, noch gegen deine gewafneten im Treffen, wären ihrer auch wenig, bestehen würde. Diese göttlichen Tugenden, warum verbirgst du sie in einem verborgenen Leben, oder noch verborgener in dieser edlen Wildniß? Warum raubst du der ganzen Erde die Wonne, deine Thaten zu bewundern, dir selbst die Ehre und den Ruhm? den Ruhm, die Beloh-

nung, die allein zu hohen Unternehmungen anspornt, die Flamme der erhabensten Geister, der reinsten ätherischen Seelen, welche alle andere Ergözungen verachten, alle Schätze und allen Gewinn für Sklaven halten, alle Würden und Mächte, ausser den höchsten! Deine Jahre sind reif, mehr als reif. Schon vor diesen Jahren hatte der Macedonier, Philipps Sohn, Asien unterrjocht und des Cyrus Thron bestiegen; hatte der Junge Scipio Karthagens Stolz gedemüthigt; der junge Pompejus den König von Pontus gebändigt, und glänzende Triumphe gehalten. Doch, Jahre, und zu reifen Jahren reifer Verstand, löschen nicht den Durst nach Ehre, entzünden ihn vielmehr. Der große Julius den itzt die ganze Welt bewundert, je mehr er wuchs an Jahren, desto mehr entflammt von Ruhmbegierde, weinte über sein so langes ruhmloses Leben. Doch auch für dich ists noch nicht zu spät.

Ihm antwortete unser Heiland ruhig also:

Du überredest mich nicht durch alle deine Gründe, weder Reichthum zu suchen; um Herrschaft, noch Herrschaft, um Ruhm zu erlangen.

Denn was ist Ruhm, als eine auflodernde Flamme, Lobpreisungen des Volks, selten rein und ungemischt? Und was ist das Volk, als ein verwirrter Pöbelhaufe, ein zusammengelaufenes Gesindel, welches gemeine Dinge erhebt, wohl abgewogen keines Ruhms werth? Es rühmt und bewundert, es weiß nicht was, und weis nicht wen, sondern wie einer den andern leitet. Und welch Vergnügen ists, von denen erhoben werden, auf deren Zungen leben und deren Geschwätz seyn, von welchen verachtet werden, kein geringer Ruhm wäre? Dessen Loos, der sich erkühnt, als Sonderling gut zu seyn! Der Verständigen unter ihnen und der Weisen sind wenig, und wenige erzeugen keinen Ruhm. Nur das ist die wahre Ehre, wahrer Ruhm, wenn Gott herniederschauend auf die Erde, den Gerechten bezeichnet mit Wohlgefallen, und ihn durch die Himmel verkündigt allen seinen Engeln, die dann mit wahrem Beyfall sein Lob erzählen. So that er dem Hiob, als er, seinen Ruhm durch Himmel und Erde zu verbreiten, --- wie du zu deiner Schande dich wohl erinnern magst! — dich fragte:

Hast du gesehen meinen Knecht Hiob? Berühmt war er im Himmel, auf Erden weniger bekannt; wo Ehre falsche Ehre ist, Dingen, die nicht rühmlich, Menschen, die des Ruhms nicht würdig sind, beygelegt wird. Diejenigen irren, die es für ruhmwürdig halten, zu unterjochen durch Eroberung weit und breit, zu überschwemmen grosse Länder, und im Felde große Schlachten zu gewinnen, große Städte durch Sturm. Was thun sie, diese Helden, als rauben, plündern, metzeln, und friedliche Nationen nahe oder fern zu Sklaven machen, zu Sklaven, der Freyheit würdiger, als jene Eroberer, die, wo sie immer umherstreifen, nichts als Ruin und Zerstörung zurück lassen, und alle die blühende Werke des Friedens zertrümmern? dann aufschwellen von Stolz, und sich Götter, große Wohlthäter, Befreyer des Menschengeschlechts nennen lassen, durch Tempel, Priester und Opfer verehrt: der Eine ist Jupiters Sohn, der andre des Mars, bis der Allerobrer, Tod es offenbaret, daß sie kaum Menschen waren, sich herumwälzend in viehischen gräulichen Lastern, ein gewaltsamer

und schümpflicher Tod ihr gebührender Lohn! Wär' aber auch in dem Ruhm etwas Gutes, so läßt sich das durch ganz andre Mittel erreichen, ohne Ehrsucht, Krieg oder Gewaltthaten; durch Thaten des Friedens, durch erhabne Weisheit, Geduld, Selbstbeherrschung. Nochmals gedenk' ich seiner, denn deine ungerechten Angriffe, mit frommer Geduld ertragen, in einem dunklen Lande, in dunklen Zeiten berühmt machen; wer nennet ihn nicht itzt mit Ehre, den geduldigen Hiob? Der arme Sokrates (denn wer ist denkwürdiger nach jenem?) lebt er nicht itzt, durch das, was er gelehrt, und was er gelitten hat um seiner Lehre willen, da er einen ungerechten Tod für die Wahrheit erduldete, gleich an Ruhm den stolzesten Eroberern? Hat aber jemand um des Ruhms und der Ehre willen, noch so viel gethan, noch so viel geduldet; hat der junge Scipio, zum Beyspiel, des Ruhms wegen sein verwüstetes Vaterland von der Wuth der Karthager befreyt: so versagt man der That ihren Ruhm, wenigstens dem Mann, der sie ausführte, und er verliert seinen Lohn, besteht

er gleich nur in Worten. Soll ich dann Ruhm suchen, wie eitle Menschen ihn suchen, oft ohne Verdienst? Ich suche nicht meinen, sondern dessen Ruhm, der mich sandte, und zeuge dadurch, von wannen ich bin.

Murrend erwiederte der Versucher ihm also:

Denke nicht so geringe von dem Ruhm, hierin am wenigsten ähnlich deinem großen Vater. Er sucht Ruhm und Ehre, und um seiner Ehre willen schuf er alle Dinge, ordnet und regiert er alle Dinge. Nicht zufrieden im Himmel sich durch alle seine Engel geehrt und verherrlichet sehen, fodert er Ehre von den Menschen, von allen Menschen guten oder bösen, weisen oder unweisen, kein Unterschied, keine Ausnahme; vor allen Opfern, oder geheiligten Gaben, fodert er Ehre, und Ehre empfängt er ohn' Unterschied von allen Nationen, Juden oder Griechen oder Barbaren; keine Ausnahme hat er kund gemacht; selbst von uns, seinen erklärten Feinden, fodert er Ehre.

Ihm antwortete unser Heiland mit Wärme:

Und mit Recht fodert er sie: denn sein Wort hat alle Dinge hervorgebracht, zwar nicht der Ehre und des Ruhms willen, als sey das ihr erster Zweck, sondern seine Güte zu offenbaren, und seiner mittheilbaren Wohlthaten freygebig theilhaftig zu machen alle Seelen; und von diesen, was konnt' er minder erwarten, als Ehre und Preis, das heißt, Dank; die geringste, leichteste Vergeltung von denen die nichts anders ihm zurückzugeben vermochten, und wenn sie ihm dies nicht geben, ihm wohl nichts anders zurück gegeben hätten, als Verachtung, Schimpf und Lästerung? Böse Belohnung, verkehrte Wiedervergeltung für so viel Gutes, so unzählige Wohlthaten! Aber warum sollte der Mensch Ruhm und Ehre suchen? Er, der für sich selbst nichts Eigenes hat, dem nichts angehört, als Verdammniß, Schmach und Schande? Der, für so zahllose Wohlthaten, undankbar und falsch, abgefallen ist von Gott, und sich also alles wahren Guten selbst beraubt hat; und gleichwohl, als ein Kirchenräuber, an sich reissen will, was Gott allein rechtmäßig gehört. Doch, so groß ist Gottes Güte, so

groß seine Gnade, daß er die, welche seine Ehre befördern, nicht ihre eigne, selbst zu hoher Ehre erheben will.

Also sprach der Sohn Gottes: und Satan fehlte hier wieder die Antwort, er stand da, geschlagen mit seinem eignen Verbrechen; denn er selbst, unersättlich dürstend nach Ehre, hatte Alles verloren. Doch besann er sich bald anderer Vorwände.

Halte denn von der Ehre, was du willst, sagt' er; es sey dahin gestellt, ob sie werth sey gesucht zu werden, oder nicht: aber zu einem Königreiche bist du gebohren, verordnet zu sitzen auf deines Vaters Davids Thron, deines Vaters nach dem Fleisch; wiewohl dein Recht itzt in mächtigen Händen ist, die einen Besitz nicht leicht dahin geben werden, den sie durch Gewalt der Waffen erobert haben. Judäa und das ganze Land der Verheissung, itzt eine Provinz unter dem Joche der Römer, gehorcht dem Zepter des Tiberius: auch wird es nicht immer mit sanftem Stabe regiert; oft haben sie den Tempel entweihet, oft das Gesetz durch garstige Beschimpfungen, vielmehr Greuel, wie vor-

mals Antiochus: und gedenkst du dein Recht geltend zu machen durch Stillsitzen, oder wie itzt, durch Einsamkeit in der Wüste? Nicht also Makkabäus, zwar begab er sich in die Wüste, aber mit den Waffen; und er besiegte so oft einen mächtigen König, daß seine Nachkommen mit gewaltiger Hand, obgleich Priester, die Krone erlangten, und Davids Thron bestiegen, sie, mit Modin vormals und ihren Vorstädten zufrieden. Rührt dich das Königreich nicht, so rühre dich Eifer und Pflicht. Eifer und Pflicht sind nicht langsam, immer wach, den Haarzopf der fliehenden Gelegenheit zu ergreifen; sie selbst vielmehr sind die beste Gelegenheit: Eifer für deines Vaters Haus, Pflicht, dein Vaterland aus seiner heydnischen Sklaverey zu befreien! So wirst du am besten erfüllen, am besten wahr machen die alten Propheten, die dein ewiges Königreich besangen; seliges Königreich, desto seliger, je früher es beginnt! Regiere dann! was könntest du für itzo bessers thun?

Ihm erwiederte unser Heiland also:

Zu ihrer gehörigen Zeit werden alle Dinge am besten erfüllt, und jedes Ding hat seine Zeit, sagt die Wahrheit. Hat von meinem Reich die prophetische Schrift vorhergesagt, daß es nie enden werde, so hat der Vater, wann es anheben soll, in seinem Vorsatz beschlossen, er, in dessen Hand sich alle Zeiten und Jahre drehen. Wie, wenn er beschlossen, daß ich erst geprüft werden soll in niedrem Stande und Widerwärtigkeit, durch Trübsale, Ungerechtigkeiten, Hohn, Schmach, Spott und Verachtung, durch Arglist und Gewaltthat, Leiden, Enthaltsamkeit, geduldiges Harren, ohne Mißtrauen oder Zweifel, damit er wisse, wie viel ich zu leiden vermöge, wie stark mein Gehorsam sey? Wer am besten leiden kann, kann auch am besten handeln; am besten regieren, wer erst wohl gehorcht hat; gerechte Prüfung, eh' ich verdiene meine Erhöhung ohne Wechsel, ohne Ende. Aber was kümmert es dich, zu welcher Zeit es anheben wird, mein ewiges Königreich? Warum diese ängstliche Sorgfalt, dies neugierige Forschen? Weißt du nicht, daß mein Aufstellen dein Fall ist, meine Erhöhung dein Verderben seyn wird?

Innerlich gefoltert, antwortete der Versucher

Es geschehe dies, wann es wolle; für mich ist alle Hoffnung verloren, daß ich je wieder aufgenommen werde zu Gnaden; und kann etwas Aergeres seyn? Denn wo keine Hoffnung übrig ist, da ist auch keine Furcht. Und giebt es noch ein Aergeres, so quält die Erwartung desselben mich mehr, als das Gefühl selbst. O wär ich nur schon im Aergsten! das Aergste ist mein Hafen, meine Zuflucht und meine letzte Ruhe, das Ziel, nach welchem ich strebe, mein endliches Gut. Mein Vergehen war mein Vergehen, mein Verbrechen mein Verbrechen; in und durch sich selbst verdammt, und wird immer auf gleiche Weise gestraft werden, du regierest nun, oder regierest nicht. Gleichwohl könnt' ich willig zu diesem deinem holdseligen Antlitz fliehen und hoffen, aus deinem gefälligen Ansehen und sanftmüthigen Blick, daß dein Reich, statt meinen bösen Zustand zu verschlimmern, stehen würde zwischen mir und deines Vaters Zorn (furchtbar ist sein Zorn mir, als das Feuer der Hölle!) ein Obdach, ein schattender kühler

Schirm, gleich einer Sommerwolke. Eil' ich also dem Aergsten zu, was nur seyn kann, warum sind denn deine Füße so langsam zu dem, was das Beste ist, das Seligste für dich selbst und die ganze Welt, daß du, der Würdigste, ihr König seyst? Vielleicht zauderst du, weilend in tiefen Gedanken über ein Unternehmen, so gefährlich und hoch! Kein Wunder; denn ist gleich in dir alles vereinigt, was irgend von Vollkommenheit in einem Menschen erfunden werden, oder was Menschennatur irgend zu fassen vermag so war doch bisher dein Leben einsam und verborgen den größten Theil desselben verbrachtest du zu Hause, kaum sahest du die kleinen Städte in Galiläa, und einmal im Jahr Jerusalem, ein kurzer Aufenthalt weniger Tage! und was konntest du hieraus lernen, hier beobachten? Die Welt sahest du noch nicht, viel minder ihre Herrlichkeit; Königreiche und Monarchen und ihre glänzenden Höfe, die beste Schule der besten Erfahrung, die schnellste Belehrung in allen Dingen, die zu den größten Thaten leiten. Der Weiseste, ohne Erfahrung, wird immer furchtsam und

träge

träge seyn, mit eines Neulings Blödigkeit (wie jener, welcher Esel suchte, und ein Königreich fand) unentschlossen, verzagt und kleinmüthig. Ich aber will dich hinführen, wo du bald diese Unerfahrenheit ablegen, und sehen sollst vor deinen Augen die Monarchien der Erde, ihren Pomp und ihre Herrlichkeit; hinlängliche Einleitung, dich, an dir selbst schon so reich an Einsicht und Weisheit, zu unterrichten in königlichen Künsten und königlichen Geheimnißen, damit du wissest, wie ihr Widerstand am besten zu besiegen sey.

Hiermit, solche Macht ward ihm damals gegeben, nahm er den Sohn Gottes mit sich auf einen hohen Berg; einen Berg, an dessen grünendem Fuße eine große Ebne, zu allen Seiten hin weit ausgedehnt, anmuthig vor ihnen lag; von seiner Seite flossen zwey Ströhme herab, der ei[illegible] in windenden Gängen, der andre ungekrü[illegible]mt, schlossen ein schönes offnes Land, mit klei[illegible]en Ströhmen durchädert, in ihrer Mitte ei[illegible], begegneten sich dann, und führten vereinigt dem Ocean ihren Tribut zu; fruchtbar waren die Gefilde an Getraide, an

Oel und Wein, bedeckt mit Heerden waren die Weiden, die Hügel mit Schaafen; ungeheure Städte, mit hohen Thürmen geziert, schienen Wohnplätze der mächtigsten Monarchen; und so weit ausgebreitet war die Aussicht, daß hie und da für dürre, quellenlose Wüsten Raum war. Auf dieses hohen Berges Gipfel führte der Versucher unsern Heiland, und redete ihn von neuem also an:

Schnell haben wir geeilt, und über Berg und Thal, Wald und Feld, und große Gewässer, und Tempel und Thürme manche Meile abgekürzt! hier siehest du Assyrien und seines Reiches alte Gränzen, den Araxes und den Kaspischen See; von da bis zum Indus gegen Morgen, zum Euphrat gegen Abend, ja noch weiter hinaus; gegen Mittag den Persischen Busen und Arabiens unzugängliche Wüsteneyen; hier Ninive, in ihren Mauren Tagereisen lang, von dem alten Ninus erbaut, der Sitz jener ersten goldnen Monarchie, und Salmanassars Sitz, dessen Glück Israel in langer Gefangenschaft noch beweint; dort Babylon, das Wunder aller Völker, eben so alt, aber neu aufer-

baut durch ihn, der zweymal Juda und dei-
nes Vaters Davids ganzes Haus gefangen
führte, und Jerusalem zerstörte, bis Cyrus
sie frey lies; Persepolis, seine Stadt, siehst
du dort, und dort Baktra; Ekbatana zeigt
dort ihren ungeheuren Bau, und Hekatom-
pylos seine hundert Thore; dort Susa am
Choaspes, den Amberstrohm, nur von Köni-
gen getrunken; von jüngerem Ruhm, durch
der Emathier oder Parther Hände erbeut,
siehest du dort zur Seite die große Seleucia
und Nicibis, und dort Artaxata, Teredon,
Ktesiphon. Alle diese beherrscht itzt seit eini-
gen Jahrhunderten der Parther, unter An-
führung des großen Arsaces, dem ersten
Stifter dieses Reichs, Antiochiens üppigen
Königen entrissen. Und zu rechter Zeit kömmst
du itzt, seine große Macht zu sehen: denn
itzt eben hat der Parther König in Ktesiphon
sein ganzes Heer versammlet gegen die Scy-
then, deren wilde Einfälle Sogdiana verwü-
stet haben; ihr zur Hülfe rückt er itzt eilend
heran. Siehe, wiewohl in weiter Ferne, seine
Tausende, in welcher Kriegsrüstung sie einher
ziehn! Stählerne Bogen und Pfeile sind ihre

Waffen, gleich furchtbar in der Flucht und im Nachjagen; alle Reuter, in dieser Art zu fechten vor allen andern geübt. Siehe, wie sie in streitbarer Musterung erscheinen, in Vierecken und Keilen, halben Monden und Flügeln!

Er schauete hin, und sah, welche zahllose Schaaren die Thore der Stadt ausgossen, leichtbewafnete Truppen in Panzerhemden und kriegerischem Stolz; ihre Pferde in Panzer gekleidet, doch schnell und stark, trugen bäumend ihre Reuter, den Kern und die Blüthe vieler Provinzen von einem Ende zum andern; von Arachosia, von Gandaor gegen Osten, und von Margina bis zu den Hirkanischen Felsengebirgen des Kaukasus und den finstern Thälern Iberiens, von Atropatia und Adiabenens benachbarten Ebnen, von Medien und dem südlichen Susiana bis an den Hafen von Balsara. Er sah sie in seine Schlachtordnungen gestellt, wie schnell sie herumkreiseten, und im Fliehen einen scharfen Hagel von Pfeilen gegen das Angesicht ihrer Verfolger abschossen, und durch Flucht überwanden. Das Feld, ganz mit Stahl und Eisen bedeckt, schimmerte in bräunlichem

Glanz, auch fehlt' es ihm nicht an Wolken von Fußvolk, noch an jedem Flügel an Kürassirern, überher mit Stahl gepanzert zum stehenden Gesicht; Streitwagen oder Elephanten, mit Thürmen voll Bogenschützen beladen; Heeren von arbeitsamen Schanzgräbern, mit Spaden und Aexten bewafnet, Berge zu ebnen, Wälder zu fällen, oder Thäler auszufüllen, oder wo Ebne war, Berge aufzuwerfen, oder stolze Flüsse mit Brücken, wie mit einem Joch, zu belegen; Maulthieren hinter diesen, Kameelen, Dromedaren und Lastwagen mit Kriegsgeräthen beladen. So mächtige Heere trafen nicht zusammen, so groß war nicht das Lager, als Agrikan mit allen Helden des Nordens (so erzählen die Rittergeschichten) Albracka, Galafrons Stadt, belagerte, um sich seiner Tochter Angelika zu bemächtigen, der Schönsten ihres Geschlechts, von so vielen tapfern Rittern gesucht, sowohl Heiden als den Fürsten Karls des Großen. So furchtbar gerüstet und so zahlreich war dieses Heer. Noch vermessener durch diesen Anblick, redte der Versucher von neuem unsern Heiland an:

Damit du wissest, daß ich deine Tugend nicht zu bestricken suche; sondern mich auf alle Weise bemühe, auf festem Grunde deine Wohlfahrt zu sichern; so hör' und merk' es, zu welchem Ende ich dich hieher gebracht, und dieses ganze schöne Schauspiel dir zeige. Dein Königreich, wiewohl es durch Propheten oder Engel verkündigt worden, wirst du nimmer erhalten, wofern du dich nicht darum bearbeitest, gleich deinem Vater David. Prophezeihung setzt immer, in allen Dingen und bey allen Menschen, Mittel voraus; werden die nöthigen Mittel nicht gebraucht, so widerruft sie, was sie vorhergesagt hat. Gesetzt aber, du säßest auf Davids Thron durch freye Bewilligung Aller, Keiner widersetzte sich dir, weder Samariter noch Jude; wie könntest du hoffen, ihn lange in Ruhe und Sicherheit zu besitzen, eingeschlossen zwischen zween solchen Feinden, den Römern und Parthern? Einen von beyden mußt du daher nothwendig auf deine Seite ziehn, den Parther zuerst, wenn ich dir rathen soll, ihn, der dir näher ist, und noch vor kurzem vermögend war, dein Vaterland durch Ein-

fälle zu verheeren, und gefangen hinwegzuführen, seine Könige, den Antigonus und den alten Hirkanus gebunden, den Römern zum Trotz. Meine Sache solls seyn, den Parther unter deine Gewalt zu bringen; und du magst wählen, ob es durch Eroberung oder durch Bündniß geschehen soll. Durch ihn wirst du das wieder gewinnen, ohn' ihn aber nicht, was allein dich wieder einsetzen kann auf Davids königlichen Stuhl, seinen wahren Nachfolger, Befreyer deiner Brüder, jener zehn Stämme, deren Nachkommen in seinem Gebiet noch dienstbar sind in Habor, und unter den Medern zerstreut. Zehn Söhne Jakobs, zween Josephs, so lange von Jsaael verloren und dienstbar, wie vor Alters ihre Väter in Aegypten, zu erlösen, hält mein Anerbieten dir vor. Hast du diese aus der Sklaverey errettet und wider eingesetzt in ihr Erbe, dann, und nicht eher als dann, wirst du auf Davids Thron in voller Glorie herrschen, von Aegypten bis zum Euphrat und weiter hinaus, und weder Rom noch seine Cäsarn fürchten dürfen.

Unbewegt erwiederte ihm unser Heiland:

Viel eitles Gepränge, stolz auf fleischlichen Arm und zerbrechliche Waffen, viel Werkzeuge des Krieges, langwierig an Zurüstung, doch schnell in Nichts verwandelt, hast du mir vor Augen gestellt, und mein Ohr angefüllt mit großer Staatsklugheit und tiefen Anschlägen von Feinden, Hülfsvölkern, Schlachten und Bündnissen, scheinbar für die Welt, für mich ohn' allen Werth. Mittel müss' ich gebrauchen, sagst du, die Prophezeihung werde sich sonst widerrufen, und mir den Thron nicht verschaffen. Aber meine Zeit, ich sagt' es dir, ist noch nicht gekommen --- und wohl dir, wäre diese Zeit noch weit! --- Kömmt sie, dann denke nur nicht mich saumselig zu finden, alles, was meines Geschäfts ist, zu unternehmen; glaub' auch nicht, daß ich deiner politischen Maximen bedürfen werde, oder jenes lästigen Kriegsgeschleppes, das du mir dort zeigtest, mehr ein Beweis der Schwäche der Menschen, als ihrer Macht. Meine Brüder, wie du sie nennst, jene zehn Stämme, soll ich befreyen, wenn ich als wahrer Erbe Davids zu regieren gedenke, und seinen vollen Zepter zu führen über alle

Israels Söhne. Aber woher dir dieser Eifer? Wo war er damals für Israel, oder für David, oder seinen Thron; da du ihn verführtest zu dem Stolz, Israel zu zählen, welches siebenzig tausend Menschen das Leben kostete in den drey Tagen, da die Pest wütete in Israel? So war damals dein Eifer für Israel, eben wie itzt für mich. Und jene gefangenen Stämme, haben sie nicht selbst ihre Gefangenschaft verschuldet? Fielen sie nicht ab von Gott, Kälber anzubeten, Aegyptens Götter, dann den Baal und die Astaroth, und alle die Abgöttereyen zu treiben der Heiden umher? ihrer andern mehr als heidnischen Laster nicht zu gedenken. Auch demüthigen sie sich nicht in dem Land ihrer Gefangenschaft wandten sich nicht bussfertig an den Gott ihrer Väter, sondern starben in Unbussfertigkeit, und hinterliessen ein Geschlecht, ihnen selbst gleich, kaum anders zu unterscheiden von den Heiden, als durch die eitle Beschneidung und Vermischung Gottes mit den Götzen in ihrer Verehrung. Sollte mir die Freyheit derer angelegen seyn, die, so bald sie frey wären, ungedemüthigt, unbussfertig,

ungebessert, gleichsam ihrem alten Erbgut gedankenlos zueilen würden, und vielleicht ihren Göttern zu Bethel und zu Dan? Nein, mögen die immer ihren Feinden dienen, die den Götzen dienen neben Gott! doch wird er vielleicht endlich, zu einer Zeit, die ihm selbst am besten bekannt ist; eingedenk ihres Vaters Abraham, durch irgend einen wundervollen Ruf sie busfertig und bekehrt zurückbringen, und zu ihrem Durchgang das Assyrische Gewässer zertheilen, indem sie freudenvoll ihrem Vaterlande zueilen, wie er einst das rothe Meer und den Jordan zertheilte, da ihre Väter in das Land der Verheissung hinübergiengen. Dieser ihnen bestimmten Zeit und der Fürsehung überlass' ich sie.

So sprach Israels wahrer König, und gab dem Feinde gebührende Antwort, die alle seine Ränke vereitelte. So ergeht es, wenn Falschheit gegen Wahrheit streitet!

Viertes Buch.

Beschämt und verwirrt über seinen schlechten Erfolg stand der Versucher da, und

fand keine Antwort; so oft entdeckt in seiner Arglist, so oft betrogen in seiner Hoffnung, und der einnehmenden Beredsamkeit seiner glatten Zunge, die so vieles über Even vermochte, hier so wenig, hier so ganz verloren war! Aber Eva war Eva; und hier ein Gegner, ihm so weit überlegen! durch sich selbst hintergangen, unbesonnen und rasch, hatt' er vergessen die Stärke dessen, mit dem ers aufnahm, vorher gegen seine eigne genauer abzuwägen. Aber, wie Einer, an Arglist für unüberwindlich gehalten, wenn er sich überlistet sieht, wo ers am wenigsten dachte, um seinen Ruf zu behaupten und von Unwillen gespornt, sich noch immer an den wagen will, der ihn immer von neuem überwältigt, und nie abläßt, wenn gleich zu immer größerem Schimpf; oder wie ein Schwarm von Fliegen zur Zeit der Weinlese, um die Kelter herum, wo süßer Most ausgeschüttet ist, obgleich weggescheucht, eben so oft mit summendem Geräusch wiederkehrt; oder wie gegen einen festen Felsen sich aufthürmende Wellen, wenn gleich immer in Staub zertrümmert, den Anfall erneuern, eitles Be-

streben, in Schaum und Blasen endend; so gab auch Satan, wiewohl einmal übers andre zurückgetrieben und immer zu schimpflichen Stillschweigen gebracht, doch sein Unternehmen nicht auf, so wenig er den erwünschten Erfolg hoffen konnte, und erneuerte seine eitle Versuchung.

Er brachte unsern Heiland auf die Abendseite jenes hohen Berges, von wannen er eine andre Ebne überschauen konnte, weit ausgedehnt in die Länge, aber nicht in die Breite, durch die südliche See bespühlt, und gegen Mitternacht in gleicher Länge mit einer Reihe von Bergen begränzt, welche die Früchte der Erde und die Wohnungen der Menschen von den kalten Nordwinden beschirmten; von ihnen floß ein Strohm herab, der es in der Mitte zertheilte; an dessen Ufern zu jeder Seite eine kaiserliche Stadt stand, mit Thürmen und Tempeln stolz erhaben auf sieben kleinen Bergen, mit Pallästen geziert, bedeckten Gängen und Schauplätzen, Bädern, Wasserleitungen, Statuen und Trophäen und Triumphbögen, Gärten und Lusthainen. Alles dies stellte seinen Augen sich dar über die Höhe zwischenstehender Gebirge.

Durch welche wunderbare optische Kunst, die Gegenstände zu vervielfätigen durch die Luft oder durch Gläser des Teleskops, wäre der Nachforschung werth. Und nun unterbrach der Versucher sein Stillschweigen also:

Die Stadt, welche du siehest, ist keine andere, als das große herrliche Rom, die Königinn der Erde, so weit und breit berühmt, und mit dem Raube der Nationen bereichert. Dort siehst du das Kapitolium, wie es über allen andern sein stolzes Haupt emporhebt auf dem Tarpejischen Felsen, seiner unüberwindlichen Festung; und dort auf dem Palatinus den kaiserlichen Pallast, ein ungeheures Gebäude, weit vom Umfang und hoch das Meisterstück der edelsten Baukunst, mit vergoldeten Zinnen, in weiter Ferne sichtbar, kleinen Thürmen, flachen Dächern, schimmernden Pyramiden und Obelisken. Ausserdem unzählige herrliche Gebäude, ähnlicher Häusern der Götter als der Menschen. Und so künstlich hab' ich mein luftiges Fernglas eingerichtet, daß du beydes die Aussenseite und das Innere sehen kannst, Pfeiler und Zimmerdecken und künstliches Schnitzwerk,

von der Hand berühmter Künstler in Zedern Marmor, Elfenbein und Gold. Nun wende dein Auge nach den Thoren, und siehe, welche Mengen unaufhörlich heraus- und hereinströhmen, Landpfleger und Richter, nach ihren Provinzen eilend oder zurückkehrend, mit Staatskleidern geschmückt; Gerichtsdiener mit Ruthen und Beilen, den Zeichen ihrer Macht; Legionen und Kohorten und Geschwader der Reuterey; oder Gesandtschaften aus weit entlegenen Ländern, in mancherley Kleidung, auf der Straße des Appius oder Aemilius, zum Theil aus dem fernsten Süden, Syene, und wo der Schatten zu beyden Seiten fällt, aus Merve, der Insel des Nils, und weiter gegen Abend, von dem Reiche des Bochus bis zum Mauritanischen Meer; von Asiens Königen und den Parthern unter ihnen; aus Indien und dem goldnen Chersonesus und Indiens äusserster Insel Taprobane, schwarze Gesichter mit weißseidnen Turbanen umwunden; aus Gallia, Gades und dem westlichen Britanien; Germanier und Scythen und Sarmater aus dem Norden, jenseit des Danubius bis an den Tau-

rischen See. — Alle Nationen beugen sich itzt in Gehorsam vor Rom, vor Roms grossem Kaiser, dessen weit ausgebreitete Herrschaft, an großem Gebiet, Reichthum und Macht, feinen Sitten, Künsten und Waffen, und langem Ruhm, du mit Recht den Parthern vorziehen kannst. Diese beyden Thronen ausgenommen, sind die übrigen nur Barbaren, kaum des Anblicks werth, unter kleine, zu weit entfernte Könige zertheilt. Da ich diese dir gezeigt, so hab' ich alle Königreiche der Welt dir gezeigt, und alle ihre Herrlichkeit. Roms Kaiser hat keinen Sohn, und ist itzt alt, alt und in Lüsten ersoffen, und hat sich von Rom entfernt nach Kaprea, einer kleinen aber festen Insel an Kampaniens Küste, entschlossen, daselbst sich insgeheim allen Gräueln der Wollust zu überlassen. Unterdeß überläßt er einem ruchlosen Günstling alle öffentliche Geschäfte, doch voller Argwohn auch gegen den; denn Jedermann hasset ihn, und er selbst hasset Jedermann. Wie leicht könntest du, mit allen königlichen Tugenden begabt, so bald du nur aufträtest edle Thaten zu beginnen, dies Ungeheuer von seinem

Throne, der itzt ein Saustall geworden, herabstossen, ihn statt seiner besteigen, und ein siegreiches Volk von dem sklavischen Joche befreyen? Mit meiner Hülfe wirst du dies vermögen; denn mir ist die Gewalt gegeben, und durch dieses Recht gab ich sie dir. Nichts geringeres also sey dein Ziel und Bestreben, als die ganze Welt; strebe nach dem Höchsten, ohne das Höchste erreicht zu haben, wirst du nicht sitzen, wenigstens nicht lange sitzen auf Davids Thron, was auch immer prophezeihet seyn mag.

Ungerührt erwiederte ihm der Sohn Gottes:

All diese Größe, all dies majestätische Gepränge von Ueppigkeit, obgleich herrlich und gros genannt, rührt nicht mehr, als vorhin das Gepränge der Waffen, mein Auge, viel minder dann meine Seele; erzähltest du mir auch noch von ihren kostbaren Schwelgereyen, ihren prächtigen Festen auf Tafeln von Zitronenholz oder Atlanatischem Marmor (denn auch ich habe davon gehört, vielleicht gelesen) von ihren Weinen aus Setia, Kales, Falernum, Chios und Kreta, und wie sie zechen aus Gold,

Kristall

Krystall und Myrrhen-Bechern, mit Edelgesteinen und Perlen besetzt; erzähltest du mir auch das alles, mir, den itzt noch hungert und durstet. Dann zeigst du mir Gesandschaften von nahen und fernen Nationen: welche Ehre ist dies als langweilige Verschwendung der Zeit, zu sitzen und zu hören so manche hohle Komplimente und Lügen und ausländische Schmeicheleyen? Dann schwazest du mir von dem Kaiser, wie leicht, wie glorreich ich ihn bezwingen würde; ich werde, sagst du, ein viehisches Ungeheuer verjagen: — wie, wenn ich dann auch einen Teufel verjage, der ihn zuerst dazu machte? Sein Peiniger, das Gewissen, mag ihn verfolgen; seinetwegen war ich nicht gesandt, auch nicht um dies Volk zu befreyen, vormals siegreich, itzt niederträchtig, kriechend und feige, nach Verdienst zum Sklaven gemacht, da es vordem gerecht, häuslich, gütig und mässig, rühmlich siegte, itzt aber die Nationen unter seinem Joch übel beherrscht, ihre Provinzen schindet, alles erschöpft hat, ausser der Wollust und Raubsucht; erst ehrsüchtig gemacht durch Triumphe, diese hohnsprechende

Eitelkeit; dann grausam zum Blutvergießen, gewöhnt durch seine Schauspiele kämpfender Fechter und wilder Thiere und den Thieren vorgeworfener Menschen, üppig und schwelgerisch durch seinen Reichthum, und immer gieriger und durch tägliche Gauckelspiele weibisch und entnervt. Welcher weise und tapfere Mann würde sich bemühen, diese ausgebreitete Brut zu befreyen, durch sich selbst zum Sklaven gemacht, oder könnte innere Sklaven zu äusserlich freyen Leuten umschaffen? Wisse demnach, wenn meine Zeit kömmt, auf Davids Thron zu sitzen, so wird er gleich seyn einem Baum, der sich über die ganze Erde ausbreitet und sie überschattet, oder einem Felsen, der alle andre Monarchien durch die ganze Welt zertrümmern wird, und meines Königreichs wird kein Ende seyn. Mittel werden hierzu gebraucht werden, aber was für Mittel, das gebühret dir nicht zu wissen, noch mir, es zu sagen.

Unverschämt erwiederte der Versucher ihm also:

Ich sehe, wie gering du alle meine Anerbietungen schätzest, weil es Anerbietungen sind,

und sie verwirfst. Dem Schwierigen und Eckeln gefällt nichts, oder nichts mehr, als immer zu widersprechen. Auf der andern Seite wisse auch du, daß ich dem, was ich anbiete, einen eben so hohen Werth beylege, als du es geringschätzest, auch was ich gebe, nicht umsonst zu geben gedenke. Alle diese Reiche der Welt, die du in einem Augenblick überschauest, geb' ich dir; denn da sie mir gegeben sind, geb ich sie wem mirs beliebt, gewiß keine nichtswürdige Kleinigkeit; doch mit diesem Vorbehalt und nicht anders, unter dieser Bedingung, daß du niederfallest und mich anbetest als deinen Herrn. Wie leicht ist dies gethan! und dann sind sie alle dein. Was verdient ein so grosses Geschenk weniger, als dies?

Ihm antwortete unser Heiland voller Unwillen:

Nie gefielen mir deine Reden, deine Anerbietungen noch weniger; nun verabscheue ich beyde, da du vermessen genug bist, so abscheuliche, gottlose Bedingungen vorzubringen. Aber ich dulde dich, so lange dir noch Erlaubniß über mich gegeben ist. Es stehet geschrieben, daß

erste aller Gebote, du sollst anbethen den Herrn deinen Gott, und ihm allein dienen. Und du wagst es, dem Sohn Gottes anzumuthen, dich anzubethen, den Verfluchten, noch mehr itzt verflucht wegen dieses Unternehmens, verwegner als das gegen Even und gotteslästerlicher? Mache dich nur gefast, es zu bereuen! Die Reiche der Welt wurden dir gegeben? Ueberlassen vielmehr und von dir usurpirt; keine andere Schenkung hast du aufzuweisen. Und wären sie dir gegeben, durch wen anders als den König der Könige, Gott, den Höchsten über alles? und wie schön bezahlst du jetzt den Geber? Doch, Dankbarkeit ist längst in deiner Seele erloschen. Warst du so leer aller Furcht oder Scham, sie mir anzubiethen, dem Sohn Gottes mir mein Eigenthum, auf die abscheulige Bedingung, daß ich niederfalle und dich anbete, als Gott? Hebe dich von mir! offenbar erscheinst du itzt als jener Widersacher, jener Satan, auf ewig.

Furchtsam und beschämt erwiederte ihm der Erzfeind:

Zürne nicht so sehr, Sohn Gottes, wenn ich, da auch Engel und Menschen Kinder Gottes sind, wenn ich, um zu erfahren, ob du als einer von höherem Geschlecht diesen Namen führst, dir angetragen, was ich beydes von Menschen und Engeln erhalte, den Fürsten des Feuers, der Luft, des Gewässers und von allen Nationen an den vier Enden der Erde, als angebeteter Gott dieser und der Unterwelt. Wer du also seyst, von dessen Ankunft mir so große Gefahr vorher verkündigt worden, das zu wissen, ist für keinen wichtiger, als mich. Die Versuchung hat dir auf keine Weise geschadet, vielmehr dir noch grössere Ehre, grössere Achtung verschaft; und mir keinen Vortheil gebracht, da ich meinen Zweck nicht erreiche. Laß sie also dahin gestellt seyn, die vergänglichen Reiche der Welt; ich werde dir nicht ferner rathen, bemächtige dich ihrer wie du kannst, oder thu' es nicht. Und du selbst scheinst nach ganz etwas anders zu streben, als nach einer weltlichen Krone, mehr der Betrachtung ergeben, und tiefer Untersuchung streitiger Wahrheiten, wie jene frühe Handlung zeigt, da du,

deiner Mutter Aug entwischt, allein in den Tempel giengst, und dort gefunden wurdest unter den ehrwürdigsten Rabbinen, Sätze und Fragen mit ihnen untersuchend, die sich für Mosis Stuhl geziemten, lehrend, nicht lernend. Die Kindheit verkündigt den Mann, wie der Morgen den Tag. Sey demnach berühmt durch Weisheit! Gleichwie dein Reich sich verbreiten muß, so laß deinen Geist sich verbreiten, über die ganze Welt, in Erkenntniß, die alle Dinge umfasset. Aber alle Wissenschaft und Erkenntniß findet man nicht in Mosis Gesetze, in seinen fünf Büchern oder den Schriften der Propheten; auch die Heiden wissen und schreiben und lehren zur Bewunderung, durch das Licht der Natur geleitet; und mit den Heiden mußt du viel umgehen, da du sie durch Ueberredung zu beherrschen gedenkst. Ohne ihre Gelehrsamkeit wie willst du mit ihnen dich nützlich unterhalten, oder sie mit dir? Wie willst du ihre Vernunftschlüsse beantworten, wie ihren Götzendienst, ihre alten Ueberlieferungen, ihre seltsamen Meynungen widerlegen? Irrthum wird durch seine eigne Waffen am

besten besiegt. Siehe noch einmal, ehe wir diesen weitumherschauenden Berg verlassen, gegen Abend, etwas näher gegen Südwest, wo an der Aegeischen Küste eine Stadt steht, von edler Bauart, rein die Luft, und fruchtbar der Boden, Athen, das Auge Griechenlands, die Mutter der Künste und der Beredsamkeit, die Erzeugerinn berühmter Weisen, oder ihre Freystatt und Pflegerinn, in ihren anmuthigen Gärten, in oder ausser ihren Mauren, tiefsinnige Lustgänge und Schatten. Siehe dort den Olivenhain der Akademie, Platons stillen Aufenthalt, wo die Attische Sängerinn, die Nachtigall, den ganzen Sommer durch ihr hellwirbelndes Lied ertönen läst. Dort ladet der blumenreiche Hügel Hymettus mit dem sanften Gesumse fleißiger Bienen oft in tiefem Nachsinnen ein. Dort rollt der Ilissus seinen rieselnden Strom. Nun sieh auch innerhalb der Mauren die Schulen der alten Weisen; dessen, der den großen Alexander erzog, die Welt zu bezwingen, das Lyrum und dann die gemalte Stoa. Da wirst du hören und lernen die geheime Macht der Harmonie

in Tönen und Melodien gelegt, durch die Stimme oder die Hand, und mannichfach abgemessene Verse, äolische Zauberlieder und hohe dorische Gesänge und dessen Heldenlieder, der ihnen Athem gab, aber höher sang als sie, des blinden Melesigenes, wegen seiner Blindheit, Homer genannt, dessen Gedicht Phöbus für sein eignes ausgab. Dann, was die erhabnen ernsten Trauerspieldichter lehrten in Chören oder Jamben, die besten Lehrer der Klugheit des Lebens, mit Vergnügen gehört, wenn sie in kurzen spruchreichen Sätzen von dem Schicksal reden und dem Ungefehr und den Glückswechseln im menschlichen Leben, und hohe Thaten und große Leidenschaften am besten schildern. Von ihnen begieb dich zu den berühmten Rednern, jenen Alten, deren unwiderstehliche Beredsamkeit jene ungestümme Demokratie nach Gefallen lenkte, das Waffenhaus erschütterte und donnerte über ganz Griechenland bis nach Macedonien und Artaxerxes Thron. Dann leihe dein Ohr der weisen Philosophie, die vom Himmel herabstieg unter das niedre Dach des Sokrates; siehe da seine Woh-

nung! Ihn erklärte, von der Wahrheit begeistert, das Orakel für den weisesten der Menschen; von seinen Lippen flossen honigreiche Ströme herab, welche alle Schulen der alten und neuen Akademie, der Peripatetiker, der Epikurer und der strengen Stoiker bewässerten. Diese untersuche hier oder zu Hause, wie dirs gefällt, bis die Zeit dich gereift hat, die Bürde eines Königreichs zu tragen. Ihre Lehren und Vorschriften werden dich zu einem vollkommnen König machen, zu einem König in dir selbst, und noch mehr, wenn du weltliche Herrschaft damit verbindest.

Weißlich erwiederte ihm unser Heiland also:

Gedenke nicht, diese Dinge seyen mir unbekannt, oder denk' immer, ich wisse sie nicht, dem ungeachtet hab' ich keinen Mangel an Erkenntniß dessen, was mir zu wissen nöthig ist. Der, welcher Licht empfängt von oben herab, von der Quelle des Lichts, bedarf keiner andern Lehre, wäre sie auch ungezweifelt wahr; aber jene sind falsch, oder wenig mehr als Träume, Muthmaßungen, Einbildungen, auf

keinen festen Grund gebaut. Der Erste und Weiseste unter ihnen allen bekannte, er wisse nur das allein, daß er nichts wisse; der Nächste verfiel auf Fabeln und angenehme Träume; eine dritte Art zweifelte an allen Dingen, selbst dem klärsten annlichen Gefühl; andre setzten die Glückseligkeit in die Tugend, aber eine Tugend mit Reichthümern und langem Leben verbunden; jener in sinnliche Vergnügungen und sorglose Gemächlichkeit; und der Stoiker endlich in philosophischen Stolz, den er Tugend nannte, und sein tugendhafter Mann, weise, vollkommen in sich selbst, alles besitzend, Gott gleich, ja in seiner Vermessenheit oft größer; denn er fürchtet weder Gott noch Menschen, verachtet alles, Reichthum, Vergnügen, Schmerz oder Qual, Tod und Leben, welches er, so bald es ihm gutdünkt. verläßt, oder pralt, daß er es könne, denn all' sein eckelhaftes Geschwätz ist nichts als eine Praleren, oder spitzfündige Ausflüchte, der Ueberzeugung zu entgehen. Ach! was können sie lehren, ohne auf Irrwege zu führen, da sie sich selbst nicht kennen, viel weniger Gott; nicht wissen,

wie die Welt entstanden, und wie der Mensch gefallen, erniedriget durch sich selbst, einzig abhangend von der Gnade! Viel schwatzen sie von der Seele, aber alles verkehrt; in sich selbst suchen sie die Tugend, und sich selbst maßen sie alle Ehre an, Gott geben sie keine, beschuldigen ihn vielmehr unter den gewöhnlichen Namen des Glücks und Schicksals, daß er auf die Angelegenheiten der Sterblichen gar nicht achte. Wer demnach bey ihnen wahre Weisheit sucht, der findet sie nicht, oder findet durch Täuschung, noch weit schlimmer, ein falsches Schattenbild von ihr, einen leeren Dunst. Ueberdem sind viele Bücher, wie weise Männer gesagt haben, eine unnütze Last; wer unablässig liest, und nicht einen Geist, einen Verstand mitbringt, der dem, was er liest, gleich oder noch größer ist (und wozu sollt er anderswo suchen, was er mitbringt?) der bleibt stets ungewiß und schwankend, tief erfahren in Büchern, aber leer, überfüllt, unverdaut oder schwindelnd in sich selbst, sammlet er statt auserlesener Dinge nichtswürdigen Tand und Spielwerk ein, gleich Kindern welche bun-

te Kiesel am Strande auflösen. Oder wollt' ich meine einsamen Stunden durch Saitenspiel und Dichtkunst ergötzen, wo eher und besser, als in meiner Muttersprache, kann ich diesen Trost finden? Alle Bücher unsers Gesetzes und unsrer Geschichte, die mit Hymnen durchwebt sind, unsre Psalmen, so voller Kunst und Erhabenheit, unsre hebräischen Lieder und Harfengesänge, so reitzend dem Ohr unsrer Ueberwinder in Babylon, beweisen, daß vielmehr Griechenland von uns diese Künste überkommen; schlecht nachgeahmt! da sie nichts lauter besingen, als die Laster ihrer Gottheiten und ihre eignen, in Fabeln, Hymnen oder Liedern, und also ihre Götter lächerlich, und sich selbst aller Scham beraubt darstellen. Nimm ihnen die schwülstigen Beywörter, so dick aufgeklebt, wie die Schminke auf einer Buhlerinn Wange; so ist das Uebrige, dünn besäet mit dem, was nützen oder vergnügen kann, bey weitem nicht werth, daß man es vergleiche mit Sions Liedern, der Bewundrung jedes wahren Geschmacks, wo Gott und göttliche Männer, der Heiligste der Heiligen und seine Auserwählten, würdig

gepriesen werden. Also beschaffen sind die Lieder, welche Gott eingegeben, nicht also, welche du eingegeben hast; ausser etwa wo sittliche Tugend ausgedruckt wird, die bey dem Licht der Natur in allen noch nicht gänzlich erloschen. Dann erhebst du ihre Redner, als wären sie der höchste Gipfel der Beredsamkeit. Staatsmänner freylich waren sie, und liebten ihr Vaterland, wie es scheinen mag; aber hierinn doch tief unter unsern Propheten, Männer, die von Gott selbst unterrichtet waren, und die Grundstützen der bürgerlichen Regierung besser lehrten, in ihrer majestätischen, kunstlosen Schreibart, als alle Redekunst Griechenlandes und Roms. In ihnen wird am klärsten gelehrt, und am leichtesten gelernt, was ein Volk glücklich macht und glücklich erhält, was Königreiche zerstört und Städte stürzt. Diese allein, nebst unserm Gesetze, bilden einen vollkommnen König.

Also sprach der Sohn Gottes. Aber Satan, itzt ohne Rath und Mittel; denn alle seine Ränke waren erschöpft, versetzte unserm Heiland mit finstrer Stirne also:

Da weder Reichthum noch Ehre, weder Waffen noch Wissenschaften und Künste, weder Königreich noch Herrschaft dir gefällt, noch irgend etwas von allem, was ich dir angeboten im betrachtenden oder thätigen Leben, von Ruhm oder Ehre begleitet, was thust du in dieser Welt? Die Wildniß ist für dich der schicklichste Ort; da fand ich dich, und dahin will ich dich wieder zurückbringen. Aber erinnere dich, was ich dir prophezeihe: bald wirst du Ursach haben zu wünschen, daß du nie so eckel oder behutsam meine angebotene Hülfe verworfen, die dich in kurzer Zeit ohne Mühe auf Davids Thron, ja auf den Thron der ganzen Welt, würde erhoben haben, itzt in der Reife des Alters, der Fülle der Zeit, dem besten Zeitpunkt zur Erfüllung der Prophezeihungen von dir. Itzt hingegen, wenn ich irgend etwas am Himmel lese, oder irgend etwas vom Verhängniß am Himmel geschrieben steht, erwarten dich, vermöge dessen, was die Gestirne mir in ihrer Zusammenkunft, oder einzeln, verkündigen, Sorgen und Mühseligkeiten, Widersetzung, Haß, Verachtung, Spott und Schmach, Gewaltthaten

und Streiche, und zuletzt ein grausamer Tod. Ein Königreich weissagen sie dir, aber was für ein Königreich, ob ein wahres oder nur bildliches, seh' ich nicht, auch nicht wann; ewig wird es freylich seyn, wie ohne Ende, so auch ohne Anfang; denn keine, dem Buch der Gestirne vorgesetzte Zeit giebt mir hierüber Licht.

Mit diesen Worten nahm er den Sohn Gottes, — denn er wußte, seine Macht über ihn sey noch nicht verflossen — und bracht' ihn in die Wildniß zurück, und verließ ihn, als ob er auf einmal verschwünde. Finsterniß erhub sich nun, so wie das Tageslicht sank, und führte die traurige Nacht herauf, ihre schattigte Tochter, nichts selbständiges beyde, bloßer Mangel des Lichts und Abwesenheit des Tages. Unser Heiland, sanftmüthig und ruhigen Geistes nach seiner Luftreise, wiewohl Satan ihn sehr ungestümm fortgerissen, begab sich hungernd und erkältet zur Ruhe, wo es auch seyn mochte, unter schattigten Bäumen, deren ausgebreitete, dickverflochtene Arme sein Haupt vor dem Thau und den feuchten Dünsten der Nacht schirmen konnten; aber obschon also be-

deckt, schlief er doch vergebens, denn zu seinem Haupte wachte der Versucher, und störte bald durch häßliche Träume seinen Schlaf. Beyde Wendekreise des Himmels fiengen nun an zu donnern, und beyde Enden des Himmels, und die Wolken gossen aus fürchterlichen Schlünden schneidende Regengüsse mit Blitzen vermischt, herab, Wasser mit Feuer versöhnt zum Verderben; auch schliefen nicht die Winde in ihren Felsenhöhlen, sondern rissen sich ungestüm hervor von den vier Angeln der Erde, und stürzten auf die geplagte Wüste, deren höchste Fichten, obschon ihrer Höhe gleich tief gewurzelt, und stärksten Eichen, ihre steifen Nacken beugten, von stürmenden Windstößen belastet, oder gänzlich entwurzelt. Uebel warest du nun beschirmt und bedeckt, o duldender Sohn Gottes! doch standest du allein unerschüttert. Doch endete sie hiermit noch nicht, die grauevolle Scene: teuflische Geister und höllische Furien umringten dich, einige heulten, andere bellten, andere kreischten, andere zielten auf dich mit ihren feurigen Pfeilen, unterdeß du ungeschreckt da sassest in stillem, sündlosen Frieden.

Also

Also vergieng die gräßliche Nacht, bis der schöne Morgen mit Pilgerschritten im grauen Gewande hervorgieng; mit seinem Strahlenfinger stillt' er das Gebrüll des Donners, besänftigte die Winde, und verjagte die Wolken, und die gräulichen Gespenster, welche der Widersacher heraufgeführt hatte, den Sohn Gottes durch fürchterliches Grauen zu versuchen. Und nun hatte die Sonne mit mächtigern Strahlen das Antlitz der Erde erfreut, und abgetrocknet die Nässe von sinkenden Pflanzen und Bäumen; die Sänger des Waldes, die nun Alles frischer und grüner erblickten, nach dem verwüstenden nächtlichen Sturm, stimmten nun in Zweigen und Gebüschen ihre auserlesensten Lieder an, um die süsse Wiederkehr des Morgens zu bewillkommen. Mitten unter dieser Freude, und dem Glanz des heitersten Morgens, war auch nach allem angerichteten Unfug, der Fürst der Finsterniß nicht abwesend; froh, wie es scheinen sollte, über diese schöne Veränderung kam er zu unserm Heiland, doch mit keinen neuen Anschlägen; er hatte schon alles erschöpft, vielmehr bey diesem letzten Schimpf entschlossen,

da er an einem bessern Fortgange verzweifelte, seine Wuth auszulassen, und seinen tollen Grimm, daß er so oft beschämt und abgewiesen war. Er fand ihn umherwandelnd auf einem sonnigten Hügel, gegen Mitternacht und Abend durch einen dicken Wald begränzt. Aus dem Walde kam er plötzlich hervor in seiner gewöhnlichen Gestalt, und redte sorglos und gleichgültig ihn also an:

Eines schönen Morgens genießest du hier, Sohn Gottes, nach einer schrecklichen Nacht. Ich hörte das Gekrache, als wollten Himmel und Erde zusammenstürzen; selbst aber war ich fern. Diese Stürme, obgleich die Sterblichen sie fürchten, als gefährlich dem Säulenbau des Himmels oder der finstern tiefen Grundfeste der Erde, sind doch im Ganzen eben so unbeträchtlich und unschädlich, wo nicht heilsam, als ein Niesen dem Menschen, dieser kleineren Welt; und wie bald sind sie vorüber! Gleichwohl, daß sie oft gefährlich sind für den, welchen sie treffen, Menschen, Thiere oder Pflanzen, verwüstend und verderbend, gleich Aufruhren in menschlichen Dingen, so sind sie oft böse Vor-

bedeutung dem, über dessen Haupt sie einherbrausen und auf den sie zu zielen scheinen, und drohen ihm Böses. Dieses Ungewitter war größtentheils auf diese Wüste gerichtet, und unter den Menschen auf dich; denn du allein wohnst hier. Sagt' ich dir nicht, wenn du den besten Zeitpunkt, den ich dir anbot, verschmähetest, mit meiner Hülfe deinen dir bestimmten Thron zu gewinnen, wenn du in allem zögern wolltest bis auf den Stoß des Schicksals, und immer deinen eignen Weg verfolgen, um auf Davids Thron zu gelangen, wer weiß wann? Denn sowohl das Wann, als das Wie, ist nirgend vorhergesagt; sagt' ich dir nicht, du würdest dann zwar seyn, wozu du verordnet bist; (ohne Zweifel; denn Engel haben es verkündigt!) aber, wenn Zeit und Mittel verborgen sind, so werde jedes Unternehmen am füglichsten ausgeführt, nicht wann es muß, sondern wann es am besten geschehen kann. Beobachtest du dieses nicht, so sey versichert, daß du finden wirst, was ich dir vorhersagte, manchen harten Angriff von Gefahren und Widerwärtigkeiten und Schmerzen, ehe du zum ungestöhrten

Besitz von Israels Zepter gelangest. Davor mag diese unglückweissagende Nacht, die dich rings umgab, so manche Schreckniße, Stimmen und Wunderzeichen, als sichre Vorbedeutungen, dich warnen!

So schwatzt' er; der Sohn Gottes verweilte nicht, sondern gieng weiter und antwortete ganz kurz ihm also:

Schlimmer; als naß, findest du mich nicht; keinen andern Schaden thaten mir jene fürchterliche Schrecken, von denen du sprichst; nie besorgt ich, daß sie das könnten, so fürchterlich sie auch krachten, so nahe sie mir auch drohten. Was sie als vorbedeutende oder unglückweissagende Zeichen thun können, verach' ich, als falsche Blendwerke, nicht von Gott gesandt, sondern von dir. Du weißt, daß ich regieren werde, trotz allen deinen Versuchen, es zu verhindern, und dringest mir daher deine angebotene Hülfe auf, damit ich, wenn ich sie annehme, wenigstens scheinen möge; alle Macht von dir erhalten zu haben, ehrsüchtiger Geist! und möchtest für meinen Gott gehalten seyn, und wütest und stürmest itzt, da ich dich abge-

wiesen, in der Hoffnung, mich durch Schrecken zu deinem Willen zu vermögen. Laß ab, ich kenne dich, und vergebens sind alle deine Bemühungen; laß ab, und beunruhige mich nicht länger.

Izt von Wuth aufgeschwollen, versetzte der Widersacher ihm also:

So hör' dann, Davids Sohn, von der Jungfrau geboren; denn daß du Gottes Sohn seyst, zweifl' ich noch. Ich hab' es gehört, was alle Propheten von dem Messias geweissagt haben; die Verkündigung deiner Geburt endlich durch Gabriel wußt' ich mit zuerst, und den Lobgesang der Engel in Bethlehems Gefilden in deiner Geburtsnacht die dich als den neugebornen Heiland sangen. Von dieser Zeit an unterließ ich selten, mit wachsamem Auge zu betrachten deine Kindheit, dein Knabenalter, und deine Jugend, und endlich dein männliches Alter, ob du gleich im Verborgenen aufwuchsest; bis ich an der Furt des Jordans, wohin Alles dem Täufer zuströhmte, und ich unter den übrigen, obschon nicht um mich taufen zu lassen, durch eine Stimme vom Himmel herab dich aus-

rufen hörte, Gottes geliebten Sohn. Seit dieser Zeit hielt ich dich würdig meiner nähern Betrachtung und genauern Erforschung, um zu erfahren, in wie weit, und in welchem Verstande, du der Sohn Gottes genannt worden. Denn mehr als einen Sinn haben diese Worte: auch ich bin ein Sohn Gottes, oder war es, und war ich es, so bin ichs noch, die Verwandtschaft bleibt: alle Menschen sind Kinder Gottes; doch glaubt' ich, du seyst in gewisser, viel höherer Absicht also genannt worden. Daher bewacht' ich deine Schritte von dieser Stunde an, und folgte dir selbst bis in diese öde Wildniß; wo ich nach allen meinen besten Beobachtungen schliessen muß, daß du mein tödtlicher Feind seyn wirst. Mit Recht also such' ich im voraus meinen Widersacher zu kennen, wer und was er sey; seine Weisheit, Macht und Absicht, um durch Unterdrückung oder Vergleich, Stillstand oder Bündniß ihn zu gewinnen, oder alles von ihm zu gewinnen, was ich immer vermag. Und Gelegenheit hab' ich hier gehabt, dich zu prüfen und von Grund aus zu erforschen; aber unläugbar bewährt hab' ich

dich efunden gegen alle Versuchung, gleich einem Felsen von Diamant, und einem Mittelpunkt, fest und unerschüttert, so weit nur irgend der Weise und Gute, als bloßer Mensch es zu bringen vermag, aber nicht weiter; denn Ehren, Reichthümer, Königreiche, Herrlichkeit und Glanz, sind schon vorher verachtet worden, und können es auch in Zukunft. Um also zu wissen, was du du mehr bist, als ein Mensch, würdig durch eine Stimme vom Himmel Sohn Gottes genannt zu werden, muß ich itzt ein anderes Mittel versuchen.

Mit diesen Worten hub er ihn auf, und ohne Flügel des Hipogrifen trug er ihn hoch durch die Luft über die Wüste und über Berg und Thal, bis unter ihnen das schöne Jerusalem, die heilige Stadt, ihre hohen Thürme zeigte, und noch höher der prachtvolle Tempel sein Gebäude emporhub, von ferne gleich einem Berge von Alabaster, mit goldnen Spitzen gekrönt. Hier setzt' er auf die höchste Zinne den Sohn Gottes nieder, und höhnend fügt er hinzu:

Da steh, wenn du stehen willst! Aufrecht zu stehen, wird Kunst erfodern. Zu deines

Vaters Hause hab' ich dich gebracht, und dich an den höchsten Platz gestellt, desto besser, je höher! Nun zeige deine Abkunft; beliebt dirs nicht zu stehen, so wirf dich herab; sicher ohne Gefahr, wenn du Gottes Sohn bist; denn steht nicht geschrieben: Seinen Engeln wird er Befehl geben über dir, auf ihren Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest?

Ihm erwiederte Jesus:

Es steht auch geschrieben: Du sollt Gott, deinen Herrn nicht versuchen!

Er sprachs, und stand; aber Satan von betäubender Bestürzung ergriffen, fiel, wie wenn der Erde Sohn Antäus (kleine Dinge zu vergleichen mit den größten) in Irissa kämpfte mit Alcides, Jupiters Sohn, und oft zu Boden geworfen immer wieder aufstand, mit neuer Stärke von seiner Mutter Erde gewaffnet, frischer von seinem Fall, und seinen Gegner desto grimmiger umschlang, bis er endlich, in der Luft erdrosselt, verschied und fiel: so wiederholte, nachdem er so oft überwältigt war, der stolze Versucher immer neue Angriffe, und

so fiel er, mitten in seinem Stolz, von da herab, wo er stand, seinen Ueberwinder fallen zu sehn. Und wie jenes Thebanische Ungeheuer, welches sein Räthsel vorlegte, und den, der es nicht auflösete, verschlang, als es einmal ausgefunden und enträthselt war, vor Gram und Wuth sich herabstürzte von dem Ismenischen Felsen: so stürzte, von Schrecken und Angst befallen, der Widersacher, und brachte seiner Rotte in rathschlagender Versammlung freudenlose Triumphzeichen seines gehofften Sieges, Verderben, Jammer und Verzweiflung, er, der sich so übermüthig erfrecht hatte, den Sohn Gottes zu versuchen!

Also fiel Satan; und alsobald eilte eine flammende Schaar Engel in vollem Fluge herbey, die auf ihre weichen Flügel von seinem ungemächlichen Stande ihn sanft aufnahmen, und wie auf einem schwimmenden Ruhebette durch die heitre Luft davon trugen; dann in einem blumigten Thal ihn niedersetzten auf eine Rasenbank, und vor ihn hinstellten eine Tafel mit himmlischen Speisen, ambrosischen Früchten, vom Baum des Lebens gebrochen, und

ambrosischen Getränk, aus dem Brunnen des Lebens, welches ihn, den Müden, bald erquikte und stärkte, und alles ersetzte, was etwa geschwächt war, wenn anders Hunger und Durst ihn zu schwächen vermogt hatten. Und unterdeß er speißte, sangen Chöre der Engel in himmlischen Psalmen seinen Sieg über die Versuchung und den stolzen Versucher:

Wahres Ebenbild des Vaters, du magst nun thronen in dem Schoos der Glückseligkeit, und Licht gebären aus Licht, oder fern von dem Himmel in der Hütte des Fleisches wohnen und in Menschengestalt die Wildniß durchirren; an welchem Ort du auch seyst, in welcher Kleidung, welchem Stande, welcher Bewegung, immer zeigest du dich als den Sohn Gottes, ausgerüstet mit göttlicher Stärke gegen den, der deines Vaters Thron an sich zu reissen gedachte, den Räuber des Paradieses. Ihn bekriegtest du schon lange vor Alters, und stürztest ihn vom Himmel herab mit seinem ganzen Herre. Itzt hast du den betrognen Adam gerächet, und durch Ueberwindung der Versuchung das verlohrne Paradies wieder erobert, und seinen Be-

trug, wodurch er es an sich gerissen, vereitelt. Nie wird ers hinführo wagen, seinen Fuß ins Paradies zu setzen, um aufs neue zu versuchen; seine Fallstricke sind zerbrochen. Denn, ist gleich jener Sitz der Erdenseligkeit verlohren, so hast du itzt ein viel herrlicheres Paradies gegründet für Adam und seine auserwählten Söhne, welche du, ihr Heiland, herabgekommen bist da wiedereinzusetzen, wenn die bestimmte Zeit kömmt, wo sie sicher wohnen werden vor dem Versucher und seinen Ränken. Aber du, höllische Schlange! wirst nicht lange mehr herrschen in den Wolken; gleich einem Stern im Herbst, oder einem Blitz, wirst du herabfallen vom Himmel, niedergetreten unter seine Füsse. Zum Beweise dessen fühlst du schon vorher deine Wunde, (obschon es nicht deine letzte und tödlichste Wunde ist, die dieser Sieg dir versetzt hat) und hältst keinen Triumph in der Hölle; unter allen ihren Thoren bejammert Abaddon deinen verwegenen Versuch. Lern' in Zukunft mit Ehrfurcht erzittern vor dem Sohn Gottes. Ganz unbewafnet wird er dich verjagen mit dem Schrecken seiner Stimme aus deinen teuflischen

Schlupfwinkeln, deinem scheußlichen Besitz, dich und deine Legionen; heulend werden sie entfliehen, und ihn anflehen, sie zu verbergen in eine Heerde Säue, damit er sie nicht hinuntersende gebunden in die tiefe, und zur Quaal vor ihrer Zeit. Sey gegrüßt, Sohn des Allerhöchsten! Erbe beyder Welten, Ueberwinder Satans! Beginne nun dein glorreiches Werk, beginne die Erlösung der Menschen!

Also sangen sie den Sohn Gottes, unsern sanftmüthigen Erlöser, als Sieger, und brachten ihn, durch das himmlische Mahl erquickt, freudenvoll auf seinen Weg. Unbemerkt und einsam kehrt' er in seiner Mutter Haus zurück.

Simson.

Ein
dramatisches Gedicht.

Personen des Drama.

Simson.

Monoa, Simsons Vater.

Delila, Simsons Weib.

Harapha, von Gad.

Ein öffentlicher Bedienter.

Ein Bote.

Chor von Danitern.

Die Scene ist vor dem Gefängniß in Gaza.

Simson.

Simson.

Noch ein wenig weiter leihe deine führende Hand diesen finstern Schritten, ein wenig weiter hin, bis zu jener Bank, wo ich Sonne oder Schatten wählen kann. Dort bin ich gewohnt zu sitzen, wenn irgend ein Vorfall mich ablöst von meinem Tagewerk sklavischer Arbeit, die mir sonst täglich aufgelegt wird in dem gemeinen Gefängniß, wo ich, in Fesseln geschlossen, kaum frey die mit mir eingekerkerte, feuchte, ungesunde Luft athmen kann. Hier fühl' ich mich besser, fühle den frischen Hauch des Himmels, rein und erquickend, mit Sonnenaufgange gebohren; hier laß mich ruhen und Athem schöpfen. Heut feyert das Volk ein prächtiges Fest des Dagon, seinem Seegötzen; alle Arbeit ist verboten, und ungern gestattet sein Aberglaube mir diese Ruhe. Darum erlaubt man mir, mich von dem Getümmel des Volks zu entfernen, und ich suche die-

sen einsamen Platz, einige Ruhe zu finden, Ruhe für den Leib, keine für die Seele von den rastlosen Gedanken, die mich, gleich einem tödtlichen Schwarm bewaffneter Hornissen, nicht so bald allein finden, als sie schon haufenweise mich anfallen, und die vergangenen Zeiten mir vorstellen, was ich einst war, und was ich itzo bin! O! warum ward doch meine Geburt zweymal vom Himmel angekündigt durch einen Engel, der dann vor meiner Aeltern Augen ganz in Flammen auffuhr, von dem Altar, wo ein Opfer brannte, indem, wie in einer Feuersäule seine göttliche Gegenwart emporwallete? Warum wurden große Thaten, ein besonderer Segen, Abrahams Geschlechte von mir verheissen? Warum wurde meine Erziehung vorgeschrieben und verordnet, wie einer Person, die Gott abgesondert, und bestimmt sey zu grossen Unternehmungen? Warum das alles, wenn ich sterben muß, verrathen, gefangen, beyder Augen beraubt, ein Spott und Schauspiel meiner Feinde; gezwungen, in eisernen Fesseln Tag für Tag die Mühle zu treiben mit dieser vom Himmel gegebenen Stärke! O rühm-

liche

liche Stärke, zu thierischer Arbeit verdammt, tiefer als der gemeinste Sklav erniedrigt! Es war verheissen, ich sollte Israel vom Joch der Philister befreyen: man frage nun nach diesem grossen Befreyer, und find' ihn geblendet in Gaza, in der Mühle bey Sklaven, ihn selbst in Banden unter dem Joch der Philister! —

Doch still! Sollt' ich Unbesonnener es wagen, Prophezeihungen Gottes in Zweifel zu ziehen? Wie, wenn alles, was von mir geweissagt ist, nur durch meine eigne Schuld nicht erfüllt worden, über wen hab' ich zu klagen, als über mich selbst? Ueber mich, der ich dies hohe Geschenk der mir anvertrauten Stärke, in welchem Theile von mir sie wohne, wie leicht sie mir zu rauben sey, unter dem Siegel der Verschwiegenheit nicht verwahren konnte, sondern schwach genug war, es einem Weibe zu offenbaren, durch ungestüme Bitten und Thränen überwunden. O der Ohnmacht des Geistes in einem so starken Leibe! Aber was ist Stärke, ohn' ein doppeltes Maaß von Weisheit? Unbarläßtig, unbehofen, voll Stolz und Selbstvertrauen, doch durch die schwächsten Vernünf-

teleyen gleich überwältigt, nicht gemacht zu herrschen, sondern zu dienen, wo Weisheit die Herrschaft führt. Gott, da er mir Stärke gab, hieng sie, um mir zu zeigen, wie geringe die Gabe sey, in mein Haupthaar. -- Doch still, ich darf nicht zanken mit dem Willen der höchsten Führung, die hierinn vielleicht Absichten hatte, die ich nicht einzusehen vermag. Genug, daß meine Stärke mir zum Gifte ward, daß sie die Quelle ist, aller meiner bittern Leiden; so mancherley, so übergroßer Leiden, daß jedes für sich allein werth wäre, es lebenslang zu beweinen; vor allen aber du, Verlust meines Gesichts! nichts bewein' ich mehr, als dich! Blind unter Feinden! O ärger als Ketten, Kerker, Bettelstab und abgelebtes Alter! Das Licht, das erste der Werke Gottes, ist mir ausgelöscht, alle seine mannichfaltigen Gegenstände der Wonne mir vernichtet, die zum Theil meinen Gram würden erleichtert haben. Geringer bin ich itzt, als der geringste der Menschen, ja als der verächtlichste Wurm; hierinn übertrift er mich, er kriecht, aber er sieht! Ich, verfinstert mitten im Lichte, bin täglichem Be-

trug, Spott, Mißhandlung und Ungerechtigkeit blos gestellt, daheim oder draussen, immer wie ein Narr, in andrer Gewalt, nie in meiner eignen; kaum halb schein' ich zu leben, mehr als halb verstorben. O schwarze, schwarze Finsterniß; mitten im hellen Mittagsglanz! unüberwindliches, unheilbares Dunkel! tiefe Nacht, ohn' alle Hoffnung des Tages! --- O du, erstgeschaffner Strahl! und du großes Wort: Es werde Licht, und es ward Licht! ward Licht über Alles! Warum bin ich also beraubt deines ersten Geschenks? Verfinstert ist mir die Sonne, und still wie der Mond, wenn er die Nächte verläßt und müßig in seiner Höhle ruht. --- Da das Licht uns so nothwendig ist zum Leben, ja fast das Leben selbst, wenn es wahr ist, daß das Licht in der Seele, und sie in allen Theilen des Leibes ist; warum wurde denn das Gesicht in einen so zarten Ball, als der Augapfel, eingeschränkt, so offen und so leicht verderbt? Warum nicht, wie das Gefühl, durch alle Theile des Leibes verbreitet, damit sie nach Gefallen durch jede kleine Oeffnung desselben hindurchblicken könnte? Dann

wär' ich nicht also verbannt von dem Lichte, wie in ein Land der Finsterniß, obschon im Tageslichte, ein halbtodtes Leben! ein lebendiger Tod! lebendig begraben! Aber o! wie so viel elender noch! Ich selbst mein Grab! ein umherwandelndes Grab! begraben, und doch nicht frey, durch das Vorrecht des Todes und Begräbnisses, von den ärgsten anderer Uebel, Schmerzen und Beleidigungen! sondern eben hiedurch um desto mehr blosgestellt allem Elend des Lebens, einem Leben in Gefangenschaft, unter unmenschlichen Feinden!

Aber wer kömmt zu mir her? Denn ich höre die Tritte vieler Füße, die mir sich nähern. Vielleicht meine Feinde, die hierher kommen, mein Elend anzugaffen, vielleicht auch mir Hohn zu sprechen, ihre tägliche Gewohnheit, um mein Herz noch tiefer zu verwunden.

Chor.

Dies, dies ist er! Redet leise, daß wir ihn nicht so plötzlich unterbrechen. O unerhörte, unbegreifliche, unglaubliche Verändrung! Seht, wie er verstört da liegt, nachläßig hingestreckt mit mattem, sinkendem Haupt, ohne Stütze,

gleich einem, der aller Hoffnung beraubt, von Jedermann verlassen, sich selbst verloren giebt! In Sklavenkleidung, ungeziemendem, abgetragenem, beschmutztem Gewande! Oder betrügt mich vielleicht mein Aug? Kann er dies seyn, jener heroische, unüberwindliche, unwiderstehliche Simson, dem, unbewaffnet, keines Menschen Stärke, nicht das grimmigste wilde Thier die Spitze bieten konnte? Der den Löwen zerriß, wie der Löwe das Böcklein zerreißt, sich in ganze bepanzerte Heere stürzte, und selbst unbewehrt, der Waffen spottete, und alle Rüstung eherner Schilde und Speere und stählerner Panzer vereitelte? Der sicherste war der, welcher ferne stand, wenn unaufhaltsam sein Fuß eindrang, trotz ihrer stolzen Waffen und Kriegswerkzeuge, und sie haufenweise ins Todtenreich hinabstürzte. Der unerschrockne Askalonit entfloh vor seinem Löwentritt, alte Krieger beugten ihren bepanzerten Nacken unter seine Ferse, oder besudelten kriechend ihre bebuschten Helme im Staube. Und dann mit welchem verächtlichen Gewehr, wie's ihm zuerst in die Hand fiel, eines todten Esels Kinbacken, sei-

nem beinernen Schwerdt, schlug er die tausend Philister, die Blüthe von Palästina, in Ramath-Levi, berühmt bis auf diesen Tag! Riß dann mit mächtiger Stärke die Thore zu Gaza aus, und trug sie mit ihren Pfosten und eisernen Riegeln auf die Höhe des Berges bey Hebron, den Sitz der alten Riesen, weiter als eine Sabbathsreise, und unter solcher Last! gleich dem, von welchem die Heiden dichten, daß er den Himmel auf seinem Nacken trage! ---- Was bewein' ich zuerst? Deine Banden oder dein verlornes Gesicht? eingekerkert mitten im Kerker, in unzertrennlicher Finsterniß! du bist worden (o ärger als jede Gefangenschaft!) der Kerker deiner selbst! deine Seele (worüber Sehende sich oft ohn' Ursach beklagten ist nun in der That gefangen, wohnt in wirklicher Finsterniß des Leibes, ausgeschlossen von dem äusseren Licht, lebt sie in inniger Gemeinschaft mit dem Grauen der Nacht; denn ach! das innre Licht strahlt keinen sichtbaren Glanz! O Spiegel unsers hinfälligen Zustandes, da kein Mensch auf Erden dir zu vergleichen war! Um desto einziger steht dein Beyspiel da, je tiefer

du von dem Gipfel bewundernswürdiger Größe der Stärkste aller Sterblichen, in den tiefsten Abgrund des Elendes herabgefallen! Denn ihn halte ich nicht für gros und erhaben, den alte Abkunft des Geschlechts oder das Rad des Glükes emporschwingt; sondern dich, dessen Stärke, so lange Tugend ihre Gesellinn war, denn Erdkreis hätte bezwingen können, überall gekrönt mit höchstem Lob und Preis!

Simson.

Ich höre den Schall von Worten, aber ihren Sinn zerstreuet die Luft, eh' er mein Ohr erreicht.

Chor.

Er sprach: lasset uns näher hinzugehen. Unvergleichlicher an Stärke! Vormals Israels Stolz, itzt sein Gram! Wir kommen, deine Freunde und nicht unbekannte Nachbarn, aus Esthaol und Zoras fruchtbarem Thal, dich zu besuchen oder zu beweinen, oder besser, dir Rath und Trost zu bringen, Arzney für deine Wunden! Freundesworte haben Kraft, die Schmerzen der kranken Seele zu lindern, sind wie ein Balsam für fressende Geschwüre.

Simson.

Neues Leben, meine Freunde, gibt mir eure Ankunft! Denn itzt lern' ich aus eigner Erfahrung, nicht durch Geschwätz, welch eine falsche Münze die sind, deren äußeres Gepräge Freundschaft lügt (den größten Theil nur meyne ich!) In Tagen des Glücks schwärmen sie haufenweise herbey, im Unglück aber kehren sie uns den Rücken, nirgend zu finden, so sehr man sie auch suchte --- Ihr sehet, o Freunde, wie mancherley Uebel mich umringen! Doch das, welches das schlimmste war, macht itzt mir den kleinsten Gram, die Blindheit! Denn hätt' ich mein Gesicht, wie dürft' ich, vom Scham zu Boden geschlagen, es wagen nur einmal aufzublicken, oder mein Haupt emporzuheben, ich, der ich, gleich einem thörichten Piloten, mit meinem vom Himmel mir anvertrauten, so herrlich ausgerüsteten Schiffe gestrandet, und für ein Wort, eine falsche Thräne, o des Wahnsinns! die verborgene Gabe Gottes einem arglistigen Weibe verrathen habe? Sagt mir, Freunde, bin ich nicht wie ein Narr, zum Liede, zum Sprichwort des Pö-

bels worden in jeder Strasse? Spricht man nicht: wie wohl ist sein verdienter Lohn ihm geworden! Doch warum? unermeßliche Stärke konnte man in mir sehen, von Weisheit aber nur ein kleines Maaß. Diese sollte mit jener wenigstens gleich gepaart gewesen seyn; ihr so ungleiches Verhältniß, das Uebermaaß der Stärke riß mich auf den verkehrten Weg hin.

Chor.

Hüte dich, Gottes Anordnungen zu beschuldigen! Die weisesten Männer haben gefehlt, und sind durch böse Weiber betrogen worden; werden es auch in Zukunft, mögen sie sich gleich noch so weise dünken. So mäßige dann deinen Kummer, da überdem schon eine so schwere Last von Gram dich niederdrückt. — Doch, daß ich die Wahrheit rede, oft hör't ich, daß man sich wunderte, warum du doch lieber aus den Philistern dir ein Weib genommen, als aus deinem Stamme, wenigstens aus deinem Volk, schöner oder eben so schön und eben so edel.

Simson.

Die erste sah ich zu Thimnath, und sie gefiel mir; aber meinen Aeltern mißfiels, daß ich eines Ungläubigen Tochter zum Weibe nehmen wollte; sie wußten nicht, daß das, was ich ihnen sagte, vom Herrn sey. Ich wußt' es aus innerm Triebe, und drang daher auf diese Verbindung, damit ich dadurch Gelegenheit fände, Israels Befreyung anzufangen, das Werk, zu dem ich von Gott berufen war. Sie betrog mich! die ich hernach zum Weibe nahm (o hätt' ich es nie gethan! wie innig wünsch' ich es itzt, leider zu spät!) war Delila, im Thal Sorek, dies schöne Ungeheuer, mein tödlicher Fallstrick! Ich hielt es für erlaubt, wie das erstemal, und wegen des gleichen Zwecks, immer darauf bedacht, Israels Unterdrücker zu unterdrücken. Von dem was ich itzt leide, war sie nicht die Hauptursach, sondern ich selbst, der ich durch ein Geklingel schöner Worte überwunden, (o der Schwachheit!) meine Vestung, die Verschwiegenheit, einem Weib' übergab

Chor.

Ja, immer warest du darüber aus, gerechten Anlaß zu suchen, die Philister, deines Vaterlandes Feinde, in Harnisch zu jagen; dies Zeugniß geb' ich dir: doch dienet Israel noch immer mit allen seinen Kindern.

Simson.

Diesen Fehler nehm' ich nicht auf mich; ich schreib' ihn Israels Regenten zu, und den Häuptern der Stämme; sie sahen jene große Thaten, die Gott einzig durch mich gegen ihre Beherrscher vollführte, und sie erkannten es nicht, überlegten nicht, daß ihnen Erlösung dadurch angeboten ward. Ich hingegen war nicht so ehrgeitzig, meine Thaten anzupreisen; die Thaten selbst, wiewohl stumm, sprachen laut von dem Thäter. Aber sie blieben taub, und wollten nicht das Ansehen haben, als hielten sie dieselbe für achtungswerthe Dinge, bis endlich ihre Herren, die Philister mit vereinigter Macht in Juda kamen, mich aufzusuchen, der ich damals in der Steinkluft Etham in sicherer Einsamkeit wohnte, nicht dahin geflohen, sondern bey mir selbst überlegend, an

welchem Ort ich sie am vortheilhaftesten angreifen könnte. Unterdeß umringten mich die Männer von Juda, um die Verwüstung ihres Landes zu verhüten; ich überlies mich, auf einige Bedingungen ihren Händen, und sie übergaben mich, eben so froh, den Unbeschnittnen, eine willkommne Beute, mit zwey Stricken gebunden. Aber Stricke waren mir Fäden, vom Feuer versengt. Unbewafnet fiel ich ihr ganzes Heer an, und erschlug mit einem verächtlichen Gewehr den Ausbund ihrer Jugend; nur die behielten das Leben, die früh genug entflohn. Hätte Juda an diesem Tage seine Krieger versammlet, oder nur ein ganzer Stamm, so würden sie sich der Thürme von Gad bemächtigt haben, und die beherrschen, denen sie itzt dienstbar sind. Aber was ist gewöhnlicher bey verdorbnen, durch ihre Laster in Sklaverey gebrachten Nationen, als Dienstbarkeit mehr zu lieben denn Freyheit, träge gemächliche Dienstbarkeit, als arbeitselige Freyheit! als dem mit Verachtung, Neid oder Argwohn zu begegnen, den Gott aus besondrer Gnade zu ihrem Befreyer erweckt hat; ihn im

Stich zu lassen, so oft er irgend ein grosses Unternehmen beginnt, und endlich die verdienstvollesten Thaten mit Undank zu vergelten!

Chor.

Deine Worte bringen mir ins Gedächtniß, wie Sukkoth und die Vestung Penuel ihren grossen Erretter verachteten, den unvergleichbaren Gideon, als er Midian und seine überwundenen Könige verfolgte; und wie undankbar Ephraim sich gegen Jephta, welcher durch weise Reden, nicht schlechter als sein Schild und Speer, Israel vor den Ammonitern schützte, bewiesen haben würde, hätte nicht seine Tapferkeit seinen Stolz bezähmt in jener herben Schlacht, da so viele umkamen, und ohne Verzug zum Tode verurtheilt wurden, die das Wort Schiboleth nicht aussprechen konnten.

Simson.

Setz' auch mich in das Verzeichniß solcher Beyspiele. Mich freylich mögen die Meinigen leicht geringschätzen, aber nicht also Gottes beschlossene Befreyung.

Chor.

Gerecht sind die Wege Gottes, und lassen sich rechtfertigen vor den Menschen; es sey denn, man glaube an keinen Gott. Aber, giebt es Menschen die ihn nicht glauben, so wandeln sie im Finsterniß: denn nur das Herz des Thoren ist die Schule solcher Lehre, und keiner giebt darinn Unterricht, als er selbst.

Aber mehrere giebt es, welche zweifeln, ob seine Wege gerecht seyn, als widersprächen sie seinen eignen Geboten; und lassen dann ihren herumirrenden Gedanken den Zügel schießen, unbekümmert, daß sie seine Ehre verkleinern; bis sie endlich in ihre eigne Labyrinthe verwickelt, sich immer tiefer verflechten, immer unentschlossener, ohne je befriedigende Auflösung zu finden.

Gleich als wollten sie dem Unbeschränkten Schranken setzen, und ihn an seine eigne Vorschrift binden, der uns Gesetze gab, um uns zu binden, nicht sich selbst, und volles Recht hat, den, welchen er zu wählen für gut findet, von der allgemeinen Verbindlichkeit auszunehmen, ohne Befleckung von Sünde, oder ge-

setzliche Schuld; denn mit seinen eignen Gesetzen kann er machen was er will!

Er, dem es nie an Mitteln fehlt, noch, in Betracht des Feindes, an gerechter Ursach, sein Volk zu befreyen, hätte gewiß sonst nie diesen heroischen Nasiräer getrieben, gegen sein Gelübd der strengsten Reinigkeit, jene arglistige, unreine, unkeusche Götzendienerinn zum Weibe zu erlesen!

So beuge dich dann, Vernunft! wenigstens du, eitles Vernünfteln, beuge dich vor ihm! Wiewohl die Vernunft hier behauptet, daß jener Grundsatz ihn von der Unreinigkeit frey spricht. Die Unkeuschheit erfolgte erst nachher, und der Schandfleck war ihre, nicht sein!

Doch siehe, da kömmt dein ehrwürdiger Vater, mit sorgenvollem Schritt und silberweissen Locken, der alte Manoa. Bereite dich alsobald, ihn zu empfangen.

Simson.

Weh mir! ein anderer innerer Gram, durch diesen Namen erwacht, fällt mich itzt von neuem an!

Manoa.

Brüder und Männer von Dan, denn so scheint ihr mir, obschon an diesem schändlichen Orte; wenn alte Ehrerbietung gegen euren einst glorreichen Feind, meinen itzt gefangenen Sohn, eure jüngern Füsse hierher getrieben hat, unterdeß meine, durch Alter aufgehalten, euch zaudernd nachgeschlichen; sagt mir, ist er hier?

Chor.

Eben so ausgezeichnet itzt in einem niedrigen traurigen Zustande, als vormals in dem höchsten! Siehe da, hier liegt er!

Manoa.

O unglückseliger Wechsel! Ist dies der Mann, der unüberwindliche Simson, weit und breit berühmt, das Schrecken von Israels Feinden, der mit einer Stärke, den Engeln gleich, durch ihre Strassen einhergieng, und keiner wagt' es gegen ihn zu kämpfen; der ganz allein mit ihren Heeren, in stolze Schlachtordnung gestellt, es aufnahm, er selbst ein ganzes Heer! und itzt nicht fähig, sich gegen jeden Feigen, der nur mit einem Speer bewafnet ist, zu vertheidigen! — O immer trügendes Ver-

trauen

trauen auf menschliche Stärke! und ach! was im Menschen ist nicht betrüglich und eitel? ja, welches Gut, das wir vom Himmel uns erbitten, wird nicht oft unser Unglück, unser Gift? Ich bat Gott um Kinder, und hielt Unfruchtbarkeit in der Ehe für Schimpf ich erhielt einen Sohn, solch einen Sohn, daß jedermann mich selig pries; aber wer wollte itzt in meiner Stelle Vater seyn? O warum gewährte Gott mir meine Bitte, und als einen Segen mit solchem Pomp geziert? Warum sind seine Gaben uns so wünschenswerth, daß sie uns hinreißen zu Gebet und Flehen, und wir sehen nicht, wenn sie uns dann mit feyerlicher Hand als Gnadengeschenke ertheilt werden, den Skorpionenschwanz, welchen sie nachschleppen? War es dies, daß der Engel zweymal herunterstieg? War es dies, daß er deine geweihte Nahrung vorschrieb, wie einer jungen Pflanze, ausgesondert und geheiligt, ruhmvoll auf eine Zeitlang, ein Wunder der Menschen; dann in einer Stunde bestrickt, überfallen, überwunden, in Banden geführt, deiner Feinde Gespött, gefangen, arm und blind in einen Kerker gewor-

sen, zu arbeiten mit Sklaven? Ach! mich dünkt, wen Gott einmal erwählte zu den würdigsten Thaten, den sollt' er, wenn er aus Schwachheit irrt, doch nicht so ganz darnieder werfen, und als einen Sklaven ihn so schändlichen Beschimpfungen dahin geben, wär' es auch nur um der Ehre seiner vormaligen Thaten.

Simson.

Meistre nicht des Himmels Fügung, mein Vater! Keins von allen diesen Uebeln hat mich ungerechter Weise getroffen; ich, ich selbst habe sie über mich gebracht, bin allein Urheber, allein Ursach derselben! Ist mir irgend etwas Unwürdiges, etwas Schändliches wiederfahren, so ist es nicht so schändlich als meine Thorheit; da ich das Geheimniß Gottes, unter dem Pfande des Gelübdes mir anvertrauet, entheiligt, und einem Weib' es verrathen habe, einer Kananiterinn, meiner treulosen Feindinn. Dieß wußt' ich vorher, und es wunderte mich nicht, durch öftere Erfahrung gewarnt. Verrieth mich nicht jene von Thimna zuerst? offenbarte das Geheimniß, im Zauber ihrer ver-

stellten hochzeitlichen Liebe mir abgedrungen, und überbracht' es alsobald denen, die sie bestochen hatten, meinen Kundschaftern und Nebenbuhlern? Und diese andere bewies sie mir grössere Treue? die ebenfalls in ihrer ersten Liebe, den ersten ehelichen Umarmungen, durch Gold, welches ihr nur erst angeboten war, welches sie nur von ferne witterte, geschwängert, ihren erstgebohrnen empfieng, den Bastard, Verrätherey gegen mich! Dreymal versuchte sie mit liebkosenden Bitten und Seufzern und verliebten Vorwürfen mein Hauptgeheimniß mir zu entlocken, in welchem Theil meines Leibes meine Stärke wohne: dreymal täuscht' ich sie, und trieb mein Spiel mit ihrem ungestümmen Anhalten; und jedesmal sah ich, wie offenbar, wie unverschämt sie mich zu verrathen gedachte, nun mit welcher Verachtung (ärger als unverstellter Haß!) sie mich zum Verräther an mir selbst machen wollte. Aber das viertemal, da sie alle ihre List und Ränke aufbot, und mit süßem liebkosendem Geschwätz und allen weiblichen Künsten und Angriffen nicht nachlies, weder Tag noch Nacht,

mich zu bestürmen, so ergab ich mich endlich, durch Wachen und Zudringen ermüdet, in Stunden wo man sich nach Schlaf und Ruhe sehnt, und öfnete ihr mein ganzes Herz; ich, der ich mit einem Fünkchen von Mannheit und fester Entschlossenheit leicht all' ihre Fallstricke hätte zernichten können! Aber ach! schändliche weibische Schwäche hielt mich unterjocht, als ihren Sklaven! O Schimpf, o Schande für Ehre und Religion: Sklavische Seele, mit sklavischer Strafe würdig belohnt! Der tiefe Abgrund, worein ich itzt herabgefallen bin, diese Lumpen, diese Arbeiten in der Mühle, sind nicht so niedrig, so schimpflich, als meine vormalige Sklaverey, unedle, unmännliche, schmähliche, wahrhafte Sklaverey, und jene Blindheit, wie viel schlimmer war sie als diese, denn sie sah nicht wie verächtlich, wie niederträchtig ich diente!

Manoa.

Die Wahl deiner Weiber, mein Sohn, kann ich nicht loben, vielmehr mißbilligt' ich sie gleich: aber du führtest einen göttlichen Antrieb an, damit du Gelegenheit fändest, unsre Feind-

de anzufallen. Ich will das nicht untersuchen; nur dies weis ich gewiß, unsre Feinde fanden dadurch Gelegenheit, dich zu ihrem Sklaven, zu ihrem Triumph zu machen; du fandest dadurch desto eher Versuchung, oder übermächtige Reitze, das heilige, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute Pfand zu verrathen, welches geheim zu halten in deiner Macht war. Dies ist wahr, und du trägst genug, und mehr als genug die Last dieses Vergehens! Bitter hast du diese herbe Schuld bezahlt, und bezahlst sie noch immer! Aber viel Aergeres ist noch übrig: heut feyern die Philister ein allgemeines Fest hier in Gaza, und verkündigen groß Gepräng' und Opfer, und singen laute Danklieder dem Dagon, als ihrem Gott, der dich, Simson, gebunden und blind in ihre Hände gegeben, und sie aus den deinigen, die ihrer eine so große Zahl erschlagen, errettet hat. Also wird Dagon hochgepriesen werden, und Gott, außer welchem kein Gott ist, mit Götzen verglichen, geschändet, gelästert und verspottet von dem abgöttischen Schwarm bey Unzucht und Völlerey! Dies,

da es durch dich veranlaßt wird, Simson! dies halte für das schwerste aller deiner Leiden, die bitterste aller Beschimpfungen, die je dich und deines Vaters Haus hätten treffen können.

Simson.

Vater, ich erkenne und gesteh' es, daß ich diese Ehre, dies Gepränge dem Dagon zuwege gebracht, und sein Lob hoch befördert habe unter den Heiden umher; Gott hab' ich Schande gebracht und Verlästerung, und den Götzendienern und Gottesleugnern den Mund geöfnet; habe Aergerniß angerichtet in Israel, Mißtrauen gegen Gott, und Zweifel in schwachen Herzen, die vorher schon geneigt genug waren zu wanken, und abzufallen zu den Götzen. Dies ist mein größtes Trübsal, meine Schande und mein Gram, die Angst meiner Seele, die meinen Augen keinen Schlaf, meinen Gedanken keine Ruhe vergönnt. Diese einzige Hoffnung erquikket mich, daß mit mir der Krieg ein Ende hat; der ganze Streit ist itzt zwischen Gott und Dagon; Dagon hat sich vermessen, nachdem er mich überwunden, gegen Gott auf den Kampfplatz zu treten, und seine Gottheit dem Gott

Abrahams zu vergleichen und vorzuziehen. Aber warlich! dieser wird solchen Schimpf nicht gelassen ansehen oder zaudern; er wird aufstehen und seinen großen Namen behaupten! Dagon muß sich beugen, und wird in kurzem einen solchen Hieb empfangen, der ihn aller seiner geprahlten Trophäen über mich berauben und alle seine Anbeter mit Schaam und Schrecken erfüllen wird.

Manoa.

Mit Recht erquickt dich diese Hoffnung; ich betrachte deine Worte als eine Prophezeyhung. Denn Gott, nichts ist gewisser, wird nicht lange verziehen, die Ehre seines Namens gegen alle Mitbewerbung zu retten, wird es nicht lange zweifelhaft lassen, ob Er der Herr sey, oder Dagon. --- Aber was ist nun zu thun in Ansehung deiner? Sollten wir dich unterdeß vergessen hier liegen lassen in diesem elenden, garstigen Zustande? Nein, ich habe mir bereits den Weg gebahnt zu einigen Oberhäuptern der Philister, um von ihnen deine Freyheit zu erkaufen: gewiß kann itzt schon ihre

Rachgier gekühlt seyn, durch Schmerzen und Sklavendienste, die sie dir aufgelegt haben, dir, der du ihnen nun nicht mehr schaden kannst.

Simson.

Erspare diesen Vorschlag, mein Vater, erspahre dir den Verdruß dieses Ansuchens; laß mich hier, wie ich verdiene, ferner für meine Schuld bezahlen, und mein Verbrechen, die schändliche Schwatzhaftigkeit, büßen. Geheimnisse der Menschen verrathen zu haben, Geheimnisse eines Freundes, wie schändlich wäre schon diese That, wie sehr verdiente sie Spott und Verachtung Aller, von aller Freundschaft ausgeschlossen, als ein Plauderer vermieden, mit dem Wahrzeichen des Thoren gebrandmarkt zu werden! Aber ich habe Gottes Rathschluß nicht bewahrt, sein heiliges Geheimniß vermessen, gottlos, schwach wenigstens und mir zur Schande, geoffenbart! eine Sünde, welche Heiden selbst in ihren Fabeln in den Abgrund, den Ort der scheuslichsten Qualen verdammen.

Manoa.

Sey bußfertig, mein Sohn, und bereue dein Vergehen, aber vermehre nicht selbst deine Trübsal; bereue die Sünde, aber kannst du der Strafe entgehen, so befiehlt dir das die Pflicht der Selbsterhaltung; oder überlaß wenigstens die Vollziehung derselben der höchsten Fügung, und laß eine andre Hand nicht die deinige, die verdiente Buße dir auflegen. Vielleicht wird Gott sich erbarmen, und deine ganze Schuld dir erlassen; er, der immer mehr Wohlgefallen hat an dem, immer den eher zu Gnaden annimmt, (denn nichts liebt er mehr als Demuth und kindliche Unterwerfung!) der ihn um Erbarmung und Leben anflehet, als den, der, strenge gegen sich selbst, den Tod als seine verdiente Strafe wählt; denn dies verräth übertriebene Gerechtigkeit und mehr Mißfallen an sich selbst über Selbstbeleidigung, als über Beleidigung Gottes. Verwirf dann nicht die angebotenen Mittel, wer weiß, ob nicht von Gott selbst angegeben, dich heim zu bringen in dein Vaterland und in sein heiliges Haus, wo du ihm Opfer darbringen kannst, seinen fer-

nern Zorn abzuwenden, mit Gebeten und erneuerten Gelübden.

Simson.

Um Verzeihung fleh' ich ihn an; aber mein Leben, — zu welchem Ende sollt' ich es wünschen? Da ich an Stärke alle Sterblichen übertraf, und groß in Hoffnung, mit jugendlichem Muth und großmüthigen Gedanken über meine vom Himmel vorherverkündigte Geburt und hohe Thaten, erfüllt mit göttlichem Triebe, nach einigen Proben von warlich heroischen Thaten, weit erhaben über die Söhne Enacks, nun weit und breit berühmt, keine Gefahr scheuend, gleich einem kleinen Gott umhergieng, bewundert von Allen und gefürchtet im Lande der Feinde, und keiner es wagte mich zu beleidigen: da fiel ich, von Stolz aufgeblasen, in den Fallstrick schöner betrügerischer Blicke, buhlerischen Listen, entmannt durch Ergötzlichkeiten und Wollust; und legte endlich mein Haupt und das heilige Pfand aller meiner Stärke in den unkeuschen Schoos einer tückischen Buhlerinn, die mich schor, gleich einem zahmen Widder, mich meines ganzen köstlichen Vließes be-

raubte, und dann mich lächerlich, kahl und entwafnet unter meine Feinde hinausstieß.

Chor.

Begierde nach Wein und allen lieblichen Getränken, die manchen berühmten Krieger besigt, konntest du unterdrücken; nicht der funkelnde Rubin, sprudelnd in den Becher ausgegossen, nicht sein lieblich duftender Geruch oder Geschmack, der das Herz der Götter und der Menschen erfreuet, vermogte, dich dem kühlen krystallenen Strohm zu entlocken.

Simson.

Wo immer eine Quelle oder ein frischer Bach floß gegen den Strahl des Morgens, durchsichtig, rein, von des Himmels äthrischem, feurigem Zepter berührt, da trank ich, löschte meinen Durst und erfrischte mich mit dem klaren milchgleichen Saft; und mißgönte denen nicht die Traube, deren Gehirn dieser stürmische Trank mit Dünsten füllt.

Chor.

O des Wahnsinns, den Genuß der stärksten Weine und hitzigsten Getränke für die Hauptstütze unsrer Gesundheit zu halten; da

Gott diese seinem auserwählten mächtigen Helden verbot, ihm, dem keiner an Stärke glich, der nicht anders trank, als aus dem klaren Bache!

Simson.

Was nützte mir aber diese Mäßigkeit, da sie gegen einen andern, noch reizendern Gegenstand zu schwach war? was nützt es, an dem einen Thore den Feind zurückschlagen, und in ein anderes ihn einlassen, überwunden wie ein Weib? Solchergestalt nun geblendet, kleinmüthig, beschämt, entehrt, bezwungen, wie kann ich meinem Volke noch dienen; wie das vom Himmel mir aufgetragene Werk vollbringen? Und wozu noch nützen, als zu Hause müßig am Heerde zu sitzen, eine unbrauchbare Last; Besuchenden ein Anblick der Verwunderung oder ein Gegenstand des Mitleidens, diese dickherabhangenden, vergebens starken Locken, leeres Denkmal der Stärke! bis endlich Länge der Jahre und stillsitzende Erstarrung meine Glieder lähmt zu einem verächtlichen, verlassenen Alter. Nein, lasset mich hier, durch Sklavenarbeit mein Brod zu verdienen, bis Ungeziefer

oder elende Nahrung mich verzehrt, und der oft gerufene Tod das willkommne Ende aller meiner Leiden beschleunigt.

Manoa.

Willt du denn deinen Feinden dienen mit der Gabe, die dir ausdrücklich verliehen ward, ihnen zu schaden? Besser ists, du seyst zu Hause nicht nur müßig, sondern hingeworfen auf dein Lager, ohne Ruhm, ohne Nutzen, vom Alter verzehrt. Aber Gott, der eine Quelle aus dem trocknen Boden auf dein Gebet hervorspringen hieß, deinen Durst zu löschen nach der Hitze der Schlacht, kann eben so leicht ein Licht wieder anzünden in deinen Augen, um ihm besser damit zu dienen, als du gethan hast; und ich glaube vest, es werde geschehen: wozu sonst die wunderbare Stärke, die noch in deinen Lokken übrig ist? Gewiß weilt seine Macht nicht ohne Ursach in dir, und seine wundernswürdige Gaben werden nicht also ihres Zwecks verfehlen.

Simson.

Ganz andre Dinge weissagen mir meine Gedanken: daß diese dunkle Höhlen kein Licht

mehr erhellen, noch das andre Licht des Lebens lange mehr dauern, sondern einer gedoppelten Finsterniß weichen wird; sie ist nicht fern, ganz nahe; so sehr fühl' ich meine Lebensgeister ermatten, alle meine Hoffnungen schwinden; die Natur in mir scheint in allen ihren Verrichtungen ihrer selbst müde zu seyn. Mein Lauf der Ehre ist nun zurückgelegt, und mein Lauf der Schande, und in kurzem werd' ich bey denen seyn, welche liegen und ruhen.

Manoa.

Glaube nicht den Eingebungen, die aus der Angst deiner Seele und aus schwarzem Geblüt entspringen, und deine Phantasie verwirren. --- Ich darf indeß mit väterlicher Sorge die beste Zeit nicht versäumen, deine Befreyung durch Lösegeld, oder wie es sonst geschehen kann, zu bewirken. Unterdeß sey ruhig, und öffne dein Herz den heilenden Worten dieser deiner Freunde.

Simson.

O daß doch der Schmerz nicht eingeschränkt ward auf des Leibes Wunden und Geschwüre,

und unzählige Krankheiten im Herzen, Kopf, Brust und Nieren; sondern einen verborgenen Weg finden muß in das Innerste der Seele da alle seine grimmigsten Anfälle zu äussern, und an ihren reinsten Geistern zu nagen, wie an Eingeweiden, Gliedern und Gelenken, mit übereinstimmenden, aber noch heftigern Schmerzen, obgleich ohne körperliche Empfindung!

Mein Gram martert mich nicht nur, gleich einer langwierigen Krankheit, sondern da er keine Erleichterung findet, gährt er auf und wütet, wie unheilbare Wunden eiterd und faulen und um sich fressen zum schwarzen Brande. Die Gedanken, meine Peiniger, mit tödtlichen Stacheln bewaffnet, zerreissen meine empfindlichen zärtlichsten Theile, und erregen grausam eiternde giftige Entzündung, die kein kühlendes Kraut, kein heilender Saft zu lindern vermag, kein Hauch der Frühlingsluft von beschneiten Gebirgen. Der Schlaf hat mich verlassen und mich der starren Betäubung des Todes überantwortet, meiner einzigen Genesung: daher Ohnmacht, Hinsinken der Verzweiflung und das Gefühl, vom Himmel verlassen zu seyn!

Einst war ich sein Pflegesohn, seine erwählte Freude, sein Verlobter vom Mutterleibe an, zweymal verheissen durch einen himmlischen Gesandten! Unter seiner besondern Obhut wuchs ich auf, und nahm schnell zu, in Enthaltsamkeit. Er führte mich an zu den mächtigsten Thaten, erhaben über alle Kräfte eines sterblichen Arms, gegen die Unbeschnittenen, unsre Feinde. Aber itzt hat er mich verstoßen, als hätt' er mich nie gekannt, und diesen grausamen Feinden, die ich nach seinem Willen zum Zorn gereitzt hatte, mich ganz hülflos überlassen, mit dem unersetzlichen Verlust meiner Augen, lebendig, aufbehalten, ein immer neüer Gegenstand ihres Spotts und ihrer Grausamkeit zu seyn. Auch bin ich nicht von denen, die noch hoffen. Hoffnungslos sind alle meine Uebel, unheilbar alle! Dies einzige Gebet bleibt mir noch übrig, mögt' ich Erhörung finden! kein langes Gebet, ein schneller Tod, das Ende all meines Jammers, der Balsam für meine Schmerzen.

Chor.

Viel sind der Sprüche der Weisen, in alten und neueren Schriften verfaßt, welche Geduld als wahreste Tapferkeit preisen, und uns lehren, alle Trübsale wohl zu ertragen, alle Begegnisse in dem gebrechlichen Leben des Menschen; viel der Trostschriften, voll weislich gewählter Gründe, großer Ueberredungskunst, Gram und ängstliche Gedanken zu lindern: aber den Leidenden in der Qual seiner Schmerzen, hat ihr Schall geringe Macht, ist ihm vielmehr ein rauher übelklingender Ton, unharmonisch mit seinen Klagen; es sey denn, er fühle in sich selbst eine Quelle himmlischen Trostes, innere Erquickung, die seine Kräfte stärkt, den sinkenden Muth unterstützt.

Gott unsrer Väter! was ist der Mensch! daß du gegen ihn mit so verschiedner, oder soll ich sagen, so widersprechender Hand durch seinen kurzen Lauf deine Fügungen führst? nicht gleichförmig, immer sich selbst gleich, wie du die Ordnungen der Engel regierst, und die geringere, vernunftlose thierische Schöpfung. Ich rede nicht von dem Pöbel der Menschen,

die blindlings durchs Leben wandern, aufwachsen und umkommen, wie der flatternde Schmetterling, Köpfe ohne Namen, deren man nicht ferner gedenkt; ich rede von solchen, die du feyerlich erwählt hast, mit Gaben und Gnaden herrlich ausgeschmückt, zu irgend einem großen Werk, deiner Verherrlichung, und deines Volkes Sicherheit, welches sie dann zum Theil vollbringen; aber mitten in der Höhe ihres Glanzes, änderst du oft gegen diese, die du so hoch erhoben hast, dein Antlitz und ziehest deine Hand von ihnen ab, ohne Ansehen der vergangenen hohen Gnaden, die du ihnen, oder der Dienste, die sie dir erwiesen!

Und nicht nur beraubst du sie ihrer Würde, und schickst sie zurück in ein verborgenes Leben --- dies wär' ein geziemender Abschied! --- sondern stürzest sie tiefer hinab, als du vorher sie erhöhet hattest; ungebührlicher Fall in den Augen der Menschen! zu hart für ihre Uebertretung oder Unterlassung! Oft überlässest du sie dem feindlichen Schwerdt der Heiden und Gottlosen, ihre Leichname den Hunden und Geyern zum Raube; oder sonst in Gefangen-

schaft, oder ungerechten Richterstühlen und der Verurtheilung des undankbaren Pöbels. Entrinnen sie diesen, so beugst du sie vielleicht durch Dürftigkeit und Krankheit, schmerzliche, garstige Krankheit, im unbehülflichen, abgelebten Alter; und sie leiden also, haben sie gleich noch so züchtig gelebt, ohne Ursache die Strafe eines ausschweifenden Lebens: kurz, gerecht oder ungerecht, alle scheinen gleich elend, denn oft nehmen beyde auf gleiche Weise ein böses Ende.

O verfahre nicht also mit diesem deinem einst ruhmvollen Kämpfer, dem Ebenbild deiner Stärke, deinem mächtigen Werkzeuge! doch was bitt' ich? Wie bist du schon mit ihm verfahren! Schau ihn an in seinem jammervollen Zustande, und wende seine Trübsalen, denn du kannst es! zu einem friedlichen Ende!

Aber was ist dies, welch ein Geschöpf der See oder des Landes? Weiblichen Geschlechts scheint sie zu seyn, die so geputzt, geziert und lustig auf uns einhersegelt, gleich einem stattlichen Schiffe von Tarsus, geladen für Javans Inseln, in seiner ganzen Pracht, mit buntem Tackelwerk, mit schwellenden Segeln und we-

henden Flaggen und Wimpeln, um welche die spielenden Winde buhlen. Ein Ambraduft von wohlriechenden Salben geht vor ihr her, eine Reihe schöner Mädchen ist ihr Gefolge. Eine reiche Philisterinn scheint sie --- doch itzt nähert sie sich ---- Gewiß, sie ist keine andre, als Delila, dein Weib.

Simson.

Mein Weib, meine Verrätherinn? Daß sies nicht wage, sich mir zu nähern!

Chor.

Doch nähert sie sich immer mehr. Itzt steht sie still, und betrachtet dich aufmerksam. Sie wollte reden, aber nun weint sie mit niederhängendem Haupte, gleich einer schönen Blume mit Thau überladen; ihre Worte scheinen in Thränen zerschmolzen, die den Saum ihres seidnen Schleyers benetzen; doch itzt schickt sie aufs neue zu reden sich an.

Delila.

Mit zweifelhaftem Fuß und wankender Entschlossenheit bin ich hieher gekommen, noch immer deinen Unwillen fürchtend, o Simson,

welchen verdient zu haben ich ohn' Entschuldigung bekennen muß. Können aber Thränen dich versöhnen (wiewohl meine That schlimmere Folgen nach sich zog, als ich vorhersah) so hat meine Buße nicht gesäumt, obschon ich an meiner Verzeihung verzweifle. Aber eheliche Liebe, stärker als Furcht und scheuer Zweifel, riß mich hierher, begierig noch einmal dein Angesicht zu sehn, und deinen Zustand zu wissen, ob auch irgend etwas in meinem Vermögen dienen könne, dein Leiden zu erleichtern und dein Gemüth durch alle nur mögliche Genugthuung zu erleichtern, und wenn gleich spät, doch einigermaßen, mein übereiltes, aber ach noch mehr unglückliches Verbrechen! wieder gut zu machen.

Simson.

Fort, fort, Hyäne! dies sind deine gewöhnlichen Künste, Künste aller gleich dir falschen Weiber, alle Treue brechen, alle Gelübde, betrügen, verrathen, dann sich mit geheuchelter Reue unterwerfen, flehen, zur Versöhnung bewegen durch verstellte Gewissensangst, bekennen, und Wunder versprechen auf die Zukunft!

nicht aus wahrer Reue, sondern um ihren Mann auf die Probe zu stellen, wie weit seine Geduld sich treiben lasse, auf welche Weise seine Tugend oder Schwäche am besten anzugreifen sey: denn, mit größrer Behutsamkeit und besser unterrichteter List, sündigen sie aufs neue; und unterwerfen sich aufs neue; so daß die weisesten und besten Männer, oftmals betrogen, da ihre Güte sie lehrt, den Bußfertigen nicht zu verwerfen, sondern immer zu verzeihen, gezwungen werden, sich elend und freudenlos durchs Leben zu schleppen, verwickelt mit einer giftigen Busenschlange, wofern sie nicht gar durch plötzliches Verderben schnell zu Grunde gehen, wie ich durch dich, künftigen Jahrhunderten ein Beyspiel!

Delila.

Doch höre mich, Simson! nicht, daß ich suche mein Vergehen zu entschuldigen oder zu verringern, sondern ich wünsche nur, daß es nur für sich selbst gewogen, nicht mit unglücklichen Nebenumständen überladen, oder daß wenigstens auch das Gegengewicht in der andern

Schaale nicht übersehen werde; vielleicht find' ich dann desto eher deine Verzeihung, vielleicht mildert sich dann wenigstens dein Haß. Zuerst geb' ich zu, es war Schwachheit von mir, aber eine Schwachheit, der unser ganzes Geschlecht unterworfen ist, Neugier, ausforschend, erpicht auf Geheimnisse, und dann aus gleicher Schwachheit sie ausplaudernd, beydes gemeine weibliche Fehler: aber war es dann nicht auch Schwachheit, eines zudringlichen Anhaltens, das heißt eines Nichts wegen, zu offenbaren, worinn deine ganze Stärke und Sicherheit bestand? Du zeigtest mir zuerst den Weg zu dem, was ich that. ---- Aber ich offenbarte es Feinden, und das war übel gethan. — Aber auch du thatest übel, daß du es der Schwachheit eines Weibes anvertrautest: eh' ich gegen dich, warst du gegen dich selbst grausam. Laß Schwachheit dann mit Schwachheit sich vergleichen, so nahe verwandt, oder von ganz gleicher Art, und die deinige der meinigen verzeihen, damit man die deine desto gelinder richte, wenn du nicht mit harter Strenge mehr von mir foderst, als in dir selbst erfunden ward. Und wie? wenn Liebe, die du als Haß auslegst,

die Eifersucht der Liebe, allgewaltig über das Herz der Menschen, und nicht schwächer in dem meinigen gegen dich, hervorbrachte, was ich that? Ich sah, wie veränderlich du warst in deinen Neigungen, fürchtete, du mögtest einst mich verlassen, wie die von Thimna, suchte daher auf alle mögliche Weise, mir deine Liebe zu erhalten, und dich aufs festeste an mich zu binden. Keinen bessern Weg sah ich dazu, als durch unablässiges Anhalten deine Geheimnisse zu erfahren, den Schlüssel deiner Stärke und Sicherheit in meine Gewalt zu bekommen. Warum offen artest du denn mein Geheimniß? wirst du sagen. Sie versicherten mich, meine Verführer, daß man nichts anders gegen dich vorhabe, als sichre Verwahrung und Haft. Dies traf mit meinen Wünschen ein; ich wußte, die Freyheit würde zu gefährlichen Unternehmungen dich hinreissen, unterdeß ich zu Hause säße voller Furcht und Sorgen, und in meinem verwittweten Bette deine Abwesenheit beweinte. Hier, hofft ich, würd' ich dich besitzen Tag und Nacht, meinen und der Liebe Gefangenen, nicht der Philister, ganz für mich

selbst, draussen keinen Gefahren blosgestellt, zu Hause ohne Furcht vor Mitgenossen meiner Liebe. Solche Gründe nahm man immer vor dem Richterstuhl der Liebe als gültig an, mögen gleich Einige sie für kindisch und ungereimt halten; und die Liebe hat oft, aus guter Meynung, viel Uebel gestiftet, doch immer Mitleiden und Verzeihung erhalten. O so sey denn nicht ungleich allen übrigen Menschen, nicht so grausam als stark, so unbiegsam wie Stahl. Uebertriffst du alle Sterblichen an Stärke, so übertriff sie doch nicht auch an unerbittlichem Zorne!

Simson.

Wie listig die Zauberinn das Bekenntniß ihrer Vergehungen dreht, um mir die meinigen vorzurücken! hierdurch offenbarst du, daß Bosheit, nicht Reue, dich hieher gebracht hat. Ich gab dir, sagst du, das Beyspiel; ich wies dir den Weg. Bittrer Vorwurf! aber wahr: ich war ein Verräther an mir selbst, ehe du an mir. Die Verzeihung also, die ich meiner eignen Thorheit gewähre, die nimm auch du hin für deine böse That; und stehest du dann,

wie unpartheyisch, strenge gegen sich selbst, unerbittlich sie ist, so wirst du dein Ansuchen aufgeben, und vielmehr gestehen, daß es nur Verstellung ist. Schwachheit ist deine Entschuldigung; und ich glaub' es: Schwachheit, dem Golde der Philister zu widerstehen: entschuldigt aber Schwachheit, welcher Räuber, Verräther, Vatermörder, Blutschänder, Entheiliger alles dessen, was heilig ist, kann sie nicht zu seiner Vertheidigung anführen? Jedes Laster ist Schwachheit. Dieser Vorwand also wird dir weder bey Gott noch Menschen Verzeihung auswirken. --- Aber Liebe zwang dich! --- Nenn' es rasende Wuth, deine Wollust zu sättigen: Liebe sucht Liebe: wie konntest du aber Liebe von mir hoffen, da das, was du thatest, unaustilglichen Haß in mir erwecken mußte? Denn konnt' es mir verborgen seyn, daß ich durch dich verrathen war? Vergebens trachtest du, Schande mit Schande zu bedecken, denn durch alle deine Ausflüchte enthüllst du dein Verbrechen nur noch mehr.

Delila.

Da du denn entschlossen bist, Schwachheit, weder an Männern noch Weibern, für Ent-

schuldigung gelten zu lassen, wiewohl du dadurch dich selbst verdammst; so höre, wie sehr ich von allen Seiten bestürmt und belagert ward, was für Fallstricke und Kunstgriffe man überdem noch gebrauchte, eh ich einwilligte: der entschlossenste, der standhafteste Mann wäre dadurch in Schrecken gesetzt und zum Nachgeben bewogen worden, ohne Tadel zu verdienen. Nicht Gold wars, wie du mir Schuld giebst, was mich dazu vermogte: du weißt, die Obrigkeiten und Fürsten meines Landes kamen persönlich zu mir: sie flehten, geboten, drohten, drangen, beschwuren mich bey allen Banden der bürgerlichen Pflicht und der Religion, stellten mir aufs dringste vor, wie gerecht es sey, wie rühmlich, wie gloreich, einen gemeinschaftlichen Feind, der solche Mengen unsers Volks erschlagen, in die Falle zu locken: der Priester blieb auch nicht zurück, sondern lag mir unabläßig an, und predigte mir, wie verdienstlich bey den Göttern es seyn würde, einen ruchlosen Schänder des Dagon zu bestricken. Was hatt' ich nun so mächtigen Gründen entgegenzusetzen? Nur meine Liebe zu dir wehrte sich

lange gegen Alles, und bekämpfe stillschweigend und hartnäckig alle ihre Vernunftschlüsse. Endlich behielt jener wahre Grundsatz, so allgemein behauptet und angepriesen von den weisesten Männern, daß Privatintresse dem allgemeinen Besten nachstehen müsse, durch so ehrwürdige Männer unterstützt die Oberhand, trug einen vollkommnen Sieg über mich davon, überzeugt, wie ich wähnte, daß Tugend, Wahrheit und Pflicht mir also geböten.

Simson.

Ich dacht' es wohl, wo alle deine Ränke in ihrem Zirkel sich enden würden; in verstellter Gottesfurcht, gleissender Heucheley! Wär' aber deine Liebe, die du mit frecher Unverschämtheit noch vorgiebst, aufrichtig gewesen, wie sie sollte, so würde sie dich ganz anders schließen gelehrt, ganz andre Thaten erzeugt haben. Vor allen Töchtern meines Stammes, meines Volks erwählt' ich dich aus meinen Feinden, liebte dich, wie dirs zu wohl bewust ist, nur zu sehr, offenbarte dir alle meine Geheimnisse, nicht aus Leichtsinn, sondern überwältigt durch deine Bitten, da ich nichts dir

versagen konnte; und du erklärst mich für einen Feind! Wann nahmst du mich denn zuerst an als deinen Gemahl? War ich nicht schon damals, so wie immer und itzt, deines Vaters erklärter Feind? Da du einmal mein Weib warst, mußtest du um meinetwillen Aeltern und Vaterland verlassen; auch war ich nicht ihr Unterthan, noch unter ihrem Schutz, sondern hatte keinen Herrn, als mich selbst; du gehörtest mir, nicht ihnen; suchte dein Vaterland etwas gegen mein Leben von dir, so handelt' es ungerecht, gegen das Gesetz der Natur, gegen das Völkerrecht, nicht mehr dein Vaterland, sondern eine gottlose Rotte, zusammenverschworen, ihren Staat durch ärgere als feindliche Thaten aufrecht zu erhalten, alle Endzwecke zerstöhrend, um derentwillen das Vaterland uns so theuer ist; also durftest du ihnen nicht gehorchen. --- Aber Religionseifer verleitete dich; um deinen Göttern zu gefallen thatest du es ---- Götter, unfähig sich selbst zu schützen, und ihre Feinde zu verfolgen, anders als durch ungöttliche Thaten, der Widerspruch ihrer Gottheit; Götter können sie nicht seyn,

verdienen daher um so weniger, daß man ihnen zu gefallen suche, ihnen gehorche, oder sie fürchte. Da liegen sie also deine falschen Vorwände, deine gleissende Schmink! und ihrer entblößt, nackt in deiner Bosheit, wie scheußlich ist deine Gestalt!

Delila.

Läßt ein Weib sich mit einem Manne auf Vernunftschlüsse ein, so verliert sie immer, ihre Sache sey beschaffen, wie sie will.

Simson.

Aus Mangel der Worte, ohne Zweifel, oder des Athems, zum Beyspiel, da ich mich durch dein ungestümes Geschwätz überwältigen ließ!

Delila.

Ich war eine Närrin, unbesonnen, übereilt und ganz irrig in dem, wovon ich hoffte, ich würde meinen Zweck am besten dadurch erreichen. Laß mich Verzeihung von dir erhalten, Simson, gieb mir Gelegenheit, dir zu zeigen, wie ich das, was ich, leider verführt, gegen dich verbrochen, wieder gut zu machen gedenke.

Nur gräme dich nicht zu sehr über das, dem itzt nicht mehr zu helfen ist, hör' auf, dich selbst vergebens zu martern. Ist gleich dein Gesicht verloren, so hat doch das Leben noch manchen Trost, manche Freude zu Hause, wo es den übrigen Sinnen nicht an Vergnügen gebricht, in ruhiger Muss und Gemächlichkeit unter den Seinen genossen, frey von vielen Sorgen und Zufällen, denen der Sehende ausser dem Hause täglich blosgestellt ist. Ich will unsre Obern bitten, und zweifle nicht an günstigem Gehör, daß sie mir erlauben, dich wegzubringen aus diesem garstigen Kerker, bey mir zu wohnen, wo meine verdoppelte Liebe und Fürsorge, mit mütterlichem Fleiß für mich ein süßes Geschäft, dich immer pflegen soll bis ins höchste Alter, erquickt und erfreuet durch alles, was du nur wünschen magst, und so versorgt, daß du das, was du durch mich verloren, am wenigsten vermissen wirst.

Simson.

Nein, nein! bekümmre dich nicht um meinen Zustand; was geht er dich an? Haben wir uns nicht schon lange getrennt? Auch halte

mich nicht für so unbesonnen, so unverworfen, daß ich aufs neue meinen Fuß in den Fallstrick setzen sollte, wo ich schon einmal gefangen ward. Ich kenne deine Arglist, wie theuer kömmt sie mir zu stehen! Deine Schlingen und Nachstellungen. Dein schön bezauberter Becher, deine süßen Zauberlieder vermögen nichts mehr über mich; ihre Kraft ist zernichtet. So viel hab' ich schon von der Natternklugheit gelernt, daß ich mein Ohr vor deinen Zauberkünsten verstopfe. Wenn in der Blüthe meiner Jugend und Stärke, da alle Menschen mich liebten, ehrten und fürchteten, du allein mich hassen, verrathen und verkaufen konntest, mich, deinen Gemahl! wie würdest du itzt mit mir umgehen, blind, und daher leicht zu hintergehen, in den meisten Dingen hülflos wie ein Kind, und also leicht zu verachten, zu verspotten, und endlich gänzlich seinem Elende zu überlassen! Wie würdest du mich beschimpfen, wenn ich weibisch nach deinem Willen in vollkommner Sklaverey leben müßte! Wie mich aufs neue verrathen, alle meine Worte und Handlungen deinen Obern überbringen, darüber zu schwaz-

zen, zu zürnen oder zu spotten? Dieser Kerker ist mir ein Haus der Freyheit gegen das deine, dessen Schwelle mein Fuß nie wieder betreten soll.

Delila.

Vergönne mir wenigstens, daß ich mich dir nähere und deine Hand berühre.

Simson.

Wag' es nicht, wenn dein Leben dir lieb ist, damit nicht die bittre Erinnerung meine plötzliche Wuth erwecke, dich Glied für Glied zu zerreißen. In der Ferne verzeihe ich dir, und damit geh! Beweine deine Falschheit, und die frommen Werke, die sie erzeugt hat, dich merkwürdig zu machen unter berühmten Weibern, treuen Gattinnen; versüße deinen zu frühen Wittwenstand mit dem Golde der ehrlichen Verrätherey: und so gehab dich wohl!

Delila.

Ich sehe, du bist unversöhnlich, tauber gegen meine Bitten als Wind und Meer; doch die Winde versöhnen sich endlich mit dem Meer, das Meer mit dem Gestade: aber dein Zorn ist nicht zu besänftigen, wütet ohn' Aufhören,

ein ewiger Sturm durch nichts zu bändigen. Warum demüthige ich mich denn so? suche Frieden, und finde nichts als Abweisung und Haß? werde fortgestossen mit Verwünschung, mit dem Brandmaal der Schande, die meinem Namen verkündigt wird! Von nun an hör' ich auf, mich um dich zu bekümmern, und mich selbst zu sehr zu beschuldigen. Das Gerücht hat, wo nicht ein doppeltes Angesicht, doch einen doppelten Mund, mit dem es die mehrsten Thaten in ganz entgegengesetztem Ton verkündigt, und auf seinen beiden Flügeln, deren der eine schwarz, der andre weis ist, trägt es die grösten Namen in seinem wilden luftigen Fluge. Vielleicht wird mein Name unter den Beschnittnen in Dan, in Juda und den benachbarten Stämmen auf alle künftige Zeiten beschimpft seyn, mit Verfluchung genannt, und mit dem Schandfleck der schwärzesten ehelichen Falschheit gebrandmarkt. Aber in meinem Vaterlande, wo ich am meisten wünsche geehrt zu seyn, in Ekron, Gaza, Asdod und in Gath werd' ich genannt werden unter den berühmtesten der Weiber, besungen an

öffentlichen Festen, im Leben und im Tode gepriesen, als die, der es theuer war, wie die Treue des ehelichen Bandes, ihr Vaterland von einem grimmigen Zerstörer zu retten; mein Grab wird man besuchen mit Rauchwerk und Blumen des Frühlings; nicht weniger berühmt, als Jael auf Ephrams Gebirgen, die das Recht der Gastfreundschaft brach, und dem schlafenden Sissera die Schläfe durchbohrte. Warlich, ich halt' es nicht für schändlich, mich zu freuen dieser öffentlichen Merkmale der Ehre und Belohnung, die man mir für meine fromme Liebe gegen mein Vaterland erweisen wird. Wer mich deshalb beneidet, oder darüber murret, den überlasse ich seinem Schicksal und genüge mich an dem meinigen.

Chor.

Sie ist fort, die Schlange, durch ihren Stachel offenbart, den sie bisher verborgen hielt.

Simson.

So laßt sie gehen. Gott sandte sie mich zu demüthigen, und meine Thorheit tiefer fühlen zu lassen, daß ich sein heilig anvertrautes Ge-

heimniß, meine Sicherheit und mein Leben, einer solchen Natter dahingeben können!

Chor.

Dennoch hat die Schönheit, so sehr sie auch beleidigt hat, eine wunderbare Macht, wenn sie nach dem Vergehen reuig wiederkehrt, vormals besessene Liebe wieder zu gewinnen; schwer ists, sie von sich zu stossen, ohne heftige Gemüthsbewegung, ohne schmerzhaftes inneres Widerstreben der verborgnen Liebe.

Simson.

Zänkereyen der Liebe endigen sich oft in süsser Eintracht; nicht eheliche Verrätherey, die selbst dem Leben droht.

Chor.

Es ist nicht Tugend, Weisheit, Tapferkeit, Witz, Stärke, schöne Leibesbildung oder grosses Verdienst, was weibliche Liebe gewinnen oder lange vesthalten kann: was es aber sey, ist schwer zu sagen, schwerer zu treffen, so sehr mans auch versuchen mag; nicht ungleich deinem Räthsel, Simson, sänne man auch sieben Tage lang darüber nach.

Wär' es etwas von diesen, oder alles, so hätte deine Braut von Thimna nicht so bald deinen Freund, den Nachfolger in deinem Bette, dessen er, mit dir verglichen, so unwürdig war, dir vorgezogen; beyde hätten sie nicht so leichtsinnig das kaum geknüpfte eheliche Band zertrennt; noch hätte diese letztere so verrätherisch die verderbte Erndte von deinem Haupte geschoren. Mußte denn etwa so großer äußerlicher Schmuck an ihr Geschlecht verschwendet werden, daß darüber die innern Gaben aus Eilfertigkeit unvollendet bleiben, der Verstand dürftig gelassen, ihre Fähigkeit nicht erhoben wurde, zu verstehen oder zu schätzen, was das Beste, Wählenswürdigste sey; daß sie vielmehr am öftern nach verkehrten Dingen trachten? Oder ward ihrer Natur zu viel Selbstliebe beygemischt, keine Wurzel der Beständigkeit ihr eingepflanzt, daß sie entweder nichts lieben oder doch nicht lange?

Was es nun auch sey, das selbst dem weisesten und besten Manne anfangs unter dem jungfräulichen Schleyer ganz himmlisch, voller Zärtlichkeit, Bescheidenheit, Sanftmuth, Sitt-

samkeit zu seyn scheint; so ist er nicht so bald mit ihr verbunden, als er schon das Gegentheil in ihr findet, eine Schlange im Busen, ein Krieg, der auch blos vertheidigend geführt, tief verwundet zum Verderben, ihm zuwider und hinderlich auf dem Wege zur Tugend; oder sie lockt ihn durch ihre Zauberreitze von der geraden Bahn ab, macht ihn zum Sklaven durch ihre Liebkosungen, und verkehrt seinen Verstand zu Thorheit und schändlichen Thaten, die mit Verderben endigen. Welcher Pilot ist so erfahren, daß er nicht Schiffbruch leiden müßte, wenn solch ein Steuergeselle das Ruder führt?

Ein Liebling des Himmels ist der, welcher die so selten gefundene tugendhafte findet, die sich zu häuslicher Wohlfahrt mit ihm verbindet. Selig ein solches Haus! sein Weg zum Frieden ist eben und sanft. Aber die Tugend, die jeden Widerstand durchbricht und jede Versuchung überwindet, glänzet am hellsten, ist am angenehmsten dem Himmel!

Daher gab Gottes allgemeines Gesetz dem Manne unbeschränkte Macht über sein Weib in

gebührender Unterwerfung; und von diesem R-cht darf er keinen Augenblick weichen, sie mag nun sauer sehen oder lächeln. So wird er sein ganzes Leben nicht mit Schande beflecken, nicht regiert oder geschreckt durch angemaßte Herrschaft eines Weibes. --- Doch wir thun am besten, uns zu entfernen; ich sehe ein Ungewitter sich nahen.

Simson.

Auch an schönen Tagen ziehen sich oft Wind' und Regen zusammen.

Chor.

Eine andre Art von Ungewitter aber zieht itzt herauf.

Simson.

Nicht so dunkel! die Tage meiner Räthsel sind vorbey.

Chor.

Erwarte itzt keine bezaubernde Stimme, und fürchte nicht die Lockspeise honigsüßer Worte; eine rauhere Zunge nähert sich dir, ich erkenne ihn an seinem grossen Schritt, Harapha, der Riese von Gath, sein Blick trotzend, wie sein Leib hochgebaut und stolz. Kömmt er in Frie-

den? Welch ein Wind ihn hieher getrieben, kann ich weniger errathen, als da ich zuerst die prächtige Delila daherschweben sah. Sein Anzug verkündigt Frieden, seine Stirne Feindschaft und Trotz.

Simson.

Frieden oder nicht, sein Kommen ist mir gleichgültig.

Chor.

Bald werden wirs wissen was er bringt; da ist er!

Harapha.

Ich komme nicht, Simson, dein Schicksal zu beklagen, wie vielleicht diese, doch wünsch' ich, wiewohl nicht aus freundschaftlicher Absicht, es hätte dich nicht betroffen. Ich bin von Gath, Harapha ist mein Name, von eben so berühmtem Stamme, als Og oder Enack und die alten Emim, Kiriathaims Beherrscher. Itzt kennst du mich. Viel hab' ich gehört von deiner ungeheuren Stärke, deinen verrichteten Thaten die mir unglaublich sind. Wie sehr verdreust michs, daß ich nie zugegen war bey diesen Thaten, daß wir unsre Stärke im Lager

oder auf dem Schlachtfeld gegen einander hätten versuchen können! Itzt bin ich gekommen dich zu sehen, dich, von dem ein so großes Gerücht umher erschollen ist, dich Glied für Glied zu betrachten, ob dein Ansehen dem allgemeinen Ruf entspricht.

Simson.

Der beste Weg mich zu kennen, wäre, nicht mich zu sehen, sondern zu versuchen.

Harapha.

Wie foderst du mich schon heraus? Fesseln und Mühlen dacht' ich, hätten dich wohl zahm gemacht! O hätte das Glück mich doch auf das Feld gebracht, wo du solche Wunder mit einem Eselskinbacken verrichtet haben sollst! Ich würde dich bald mit andern Waffen bezwungen, und deinen Leichnam bey dem todten Esel zurückgelassen haben. So wäre der Ruhm der Tapferkeit für Palästina gerettet, durch einen Philister gewonnen über das beschnittene Geschlecht, unter welchem du durch tapfre Thaten der Berühmteste bist. Diese Ehre, die ich in einem tödtlichen Zweykampfe mit dir gewiß

davon getragen hätte, verlier' ich itzt, da du deines Gesichts beraubt bist.

Simson.

Prale nicht, was du gethan haben wolltest, sondern thu' es noch. Du siehst, es steht itzt bey dir.

Harapha.

Mit einem Blinden zu kämpfen ist mir zu klein. Und denn bedarfst du vieles Waschens, ehe man dich anrühren kann.

Simson.

Eben so machten es deine hochehrwürdigen Herrn, da ich meuchelmördrisch überfallen und verrathen ward; sie wagten es nicht, mit ihrer ganzen vereinigten Macht mir einzeln und unbewafnet im Gefecht die Spitze zu bieten, noch im Hause, wo ich enge eingeschlossen und jede Kammer ein Hinterhalt war, mich anzugreifen, ja nicht einmal im Schlafe, bis sie endlich durch ihr Gold ein Weib gedungen hatten, welches seine eheliche Treue brach, mich zu hintergehen. Bestimme mir also nur, ohne Falschheit und Hinterlist irgend einen eingeschlossenen Platz, wo das Gesicht, oder viel-

mehr die Flucht, dir keinen großen Vortheil über mich geben kann; ziehe dann alle deine prächtigen Waffen an, deinen Helm und ehernen Panzer, deine Waffenhandschuh und Stiefeln, und nimm deinen Speer, einen Weberbaum, und deinen siebenfachen Schild. Ich will blos mit einem Eichenknittel dir entgegen gehen, und ein solches Jammergeschrey auf deinem klappernden Eisen, welches deinen Kopf nicht lange vor mir schützen wird, erregen, daß du bald, so lange noch Athem in dir ist, dich nach Gath zurück wünschen sollst, um da aufs neue in Sicherheit zu pralen, wie du den Simson hättest züchtigen wollen; aber Gath sollst du nie wieder sehn.

Harapha.

Du würdest dich nicht unterstehen, so verächtlich zu reden von rühmlichen Waffen, welche die grösten Helden als ihre Zierde und Sicherheit, in Schlachten getragen haben, hätten nicht schwarze Zauberkünste dich bewafnet und dir eine Stärke gegeben, die, wie du vorgibst, vom Himmel bey deiner Geburt in dein Haar gelegt ward, wo doch Stärke am wenigsten

wohnen kann, wären auch alle deine Haare Vorsten und Stacheln, gleich denen, die sich auf dem Rücken erzürnter wilder Eber oder Stachelschweinz emporsträuben.

Simson.

Ich weiß nichts von Zaubereyen, bediene mich keiner verbotenen Künste; sondern vertraue allein dem lebendigen Gott, welcher mir bey meiner Geburt diese Stärke gab, nicht minder durch alle meine Sinnen, Glieder und Gebeine verbreitet, als die deine, so lang' ich diese Locken ungeschoren erhielt, das Pfand meines unverletzten Gelübdes. Zum Beweise dessen, wenn Dagon dein Gott ist, so gehe in seinen Tempel, ruf ihn um seine Hülfe an mit feyerlichster Andacht, stell' ihm vor, wie sehr es nun seine Ehre betreffe, diese Zaubereyen zu vereiteln und zu zernichten, die ich öffentlich für die Kraft des Gottes Israel ausgebe, und den Dagon selbst zur Probe ausfodre, indem ich mich erbiete, gegen dich, seinen kühnen Helden, durch die äußerste Macht seiner Gottheit unterstützt, zu kämpfen. Dann wirst du sehen, oder vielmehr zu deinem Schmerz und

Jammer bald fühlen, wessen Gott der stärkste ist, der deine oder der meine.

Harapha.

Bilde dir nicht zu viel ein auf deinen Gott, so mächtig er auch sey; dich achtet er nicht, erkennt er nicht für den Seinen, hat dich gänzlich abgeschnitten von seinem Volk und dich übergeben in die Hände deiner Feinde; ihnen erlaubt, deine beiden Augen auszustechen, und dich gefesselt ins Gefängniß gesandt, da zu mahlen unter Sklaven und Eseln, deinen Kameraden, der du zu sonst nichts taugest, keinen bessern Dienst verrichten kannst mit diesen deinen gepralten Haarlocken; warlich keine würdige Parthey für die Tapferkeit eines Helden! nicht durch das Schwerdt eines edlen Kriegers, der seine Ehre dadurch beflecken würde, sondern durch das Scheermesser eines Barbiers am besten zu bezwingen.

Simson.

Alle diese Schmähungen, denn solche sind es in deinem Munde, alle diese Uebel verdien' ich, und noch mehr; erkenne, daß sie mit Recht mir von Gott auferlegt werden: doch verzweif'

ich nicht, von Ihm endlich Verzeihung zu erhalten, dessen Ohr immer offen steht, und dessen Auge gnädig ist, den demüthig flehenden Sünder wieder vor sein Angesicht zu lassen. Im Vertrauen auf ihn also fodr' ich dich noch einmal heraus zum tödtlichen Kampf, um zu entscheiden, wessen Gott Gott ist, der deine oder der, den ich mit Israels Söhnen verehre.

Harapha.

Schöne Ehre, die du deinem Gott erzeigst, da du ihm vertrauest, er werde dich zum Verfechter seiner Sache annehmen, dich, einen Mörder, einen Empörer, einen Räuber.

Simson.

Zungentapfrer Riese, wie beweisest du mir dies?

Harapha.

Ist nicht dein Volk unsern Oberherrn unterthan? Deine Vorgesetzten gestanden es, da sie dich als einen Bundbrecher ergriffen, und dich gebunden in unsre Hände überlieferten. Denn hattest du nicht einen offenbaren Mord begangen an jenen dreyßig Männern zu Askalon, die dich nie beleidigt hatten? und zogst

du ihnen nicht, wie ein Räuber ihre Kleider aus? Die Philister, da du den Bund gebrochen hattest, zogen hinauf mit gewafneter Macht, blos um dich zu suchen; andern thaten sie keine Gewalt und beraubten sie nicht.

Simson.

Unter den Töchtern der Philister wählt' ich mir ein Weib, welches bewies, daß ich kein Feind sey; und hielt in eurer Stadt mein Hochzeitfest. Aber eure übelgesinnten staatsklugen Obern bestellten dreyßig Kundschafter, mich unter dem Vorwande als wären sie Hochzeitgäste und Freunde, zu bewachen, welche dann durch Drohung eines grausamen Todes die Braut zwangen, mir mein Geheimniß abzudringen, und es ihnen zu sagen, wodurch mein vorgelegtes Räthsel aufgelöst ward. Da ich also sah, daß alles auf Feindschaft abgesehen war, so behandelt' ich sie als meine Feinde, wo ich nur immer Gelegenheit fand, und beraubte sie, um meine Nachsteller mit ihrer eignen Münze zu bezahlen. Mein Volk war euren Oberherrn unterthan; aber durch Gewalt des Sieges, und Gewalt wird durch Gewalt mit Recht ver-

trieben, wenn der besiegte kann. Aber ich, ein Privatmann, den mein Vaterland als einen Bundbrecher gefesselt auslieferte, ich vermaß mich, für mich allein Empörung anzustiften, und verübte feindliche Thaten. ---- Ich war kein Privatmann, sondern mit hinlänglicher Stärke und Befehl vom Himmel ausgerüstet, mein Vaterland zu befreuen, und wollte der sklavische Geist meiner Mitbürger mich, ihren gesandten Vetter, nicht aufnehmen, sondern überantworteten sie mich um nichts ihren Herrn; so waren sie desto unwürdiger der Rettung, und tragen daher mit Recht bis auf diesen Tag das Joch der Sklaverey. Ich mußte thun, was der Himmel mir angewiesen hatte, und ich würd' es vollbracht haben, hätte nicht mein bekanntes Verbrechen, nicht eure ganze Macht, mich dazu untüchtig gemacht. Da nun deine nichtigen Vorwürfe widerlegt sind, so antworte endlich deinem Ausfoderer, der dich, wiewohl seine Blindheit ihn zu großen Unternehmungen unfähig macht, itzt schon dreymal zum Zweykampf, einem schlechten Unternehmen, das wenig Stärke fodert, eingeladen hat.

Hara-

Harapha.

Mit dir, einem verurtheilten Missethäter, einem öffentlichen Sklaven, dem nach dem Gesetz die Todesstrafe gebührt? Kein bewaffneter Mann wird sich erniedrigen, mit dir zu fechten.

Simson.

Kommst du darum, leerer Praler, mich zu betrachten, meine Stärke zu untersuchen, und dein Urtheil zu fällen? Tritt näher, und geh nicht so schlecht unterrichtet von hier; aber hüte dich wohl, daß meine Hand nicht dich betrachte.

Harapha.

O Baal-Zebub! können meine Ohren dessen ungewohnt, solche Schmähungen hören, und sie nicht mit Tode beantworten?

Simson.

Nichts hält dich zurück; nichts Unheilbares fürcht' ich von deiner Hand. Führ' immer deinen Vortrap an; meine Fersen sind gefesselt, aber meine Faust ist frey.

Harapha.

Dieser Unverschämtheit gebührt eine andere Art von Antwort.

Simson.

Fort, beschämte Memme, daß ich nicht über dich herfalle, wiewohl in diesen Fesseln, du ungeheurer Klumpen ohne Verstand, und mit einem Backenstreich dich zu Boden strecke, oder dich in die Luft schwinge, und dann dich niederschmeisse auf Kosten deines Gehirns und deiner zertrümmertrümmerten Knochen.

Harapha.

Bey Astaroth, in schweren Ketten sollst du bald diesen Trotz bejammern.

Chor.

Er geht, der furchtbare Mann; aber der Kamm ist ihm ein wenig gefallen; seine Schritte sind nicht mehr so vermessen, und demüthiger ist sein Blick, aber schäumende Wuth kocht in seiner Brust.

Simson.

Ich fürcht' ihn nicht, noch seine ganze Riesenbrut, wiewohl das Gerücht von ihm sagt,

daß er Vater sey von fünf Söhnen, alle von Riesengröße, besonders Goliath.

Chor.

Ich fürchte, er geht gerades Wegs zu den Obern, sie durch boshafte Rathschläge anzuhetzen, auf eine oder die andere Art dich noch mehr zu quälen.

Simson.

Er müßte dann doch eine Ursach anführen, und zu sagen, daß ich ihm einen Zweykampf angeboten, wird er sich wohl hüten, damit nicht die Frage entstehe, ob er sich getraut, das Anerbieten anzunehmen, oder nicht; und daß er sichs nicht getraute, zeigte sich offenbar genug. Mehr Uebel, als ich bereits leide, können sie mir nicht wohl auflegen, und könnt' auch ich nicht ertragen, wenn sie anders Vortheil ziehen wollen aus meinen Arbeiten, da ich allein mehr verrichte, als sonst viele, und meinem Unterhalt mit nicht geringem täglichem Gewinnst für meine Eigenthümer erwerbe. Es komme aber, was da will, mein tödtlicher Feind wird mein willkommenster Freund seyn, mich am schnellsten

aus diesem Jammer erlösen; das Schlimmste, was er mir geben kann, ist für mich das Beste. Indeß könnt' es geschehen, da ihr Zweck Haß ist, nicht mir zu helfen, daß diejenigen, die es wagen würden, etwas wider mich zu unternehmen, zugleich mit meinem Untergange auf sich selbst Verderben herabzögen.

Chor.

O wie erfreulich, wie erquickend ist es der Seele lang' unterdrückter Gerechten, wenn Gott in die Hände ihres Retters unüberwindliche Stärke legt, zu bändigen den Mächtigen auf Erden, den Unterdrücker, die unvernünftige, ungestüme Stärke der Gewaltthätigen, die kühn sind und unverdrossen, tyrannische Macht zu unterstützen, wütend aber den Gerechten zu verfolgen, und jeden, der die Wahrheit ehrt! Er zernichtet alle ihre Rüstungen und Heldenthaten, mit aufrichtiger heroischer Großmuth und himmlischer Kraft bewaffnet; verachtet ihre Waffen- und Vorrathshäuser, und macht sie unnütz, indem er mit geflügelter That, schnell wie der flammende Blitz, seinen Auftrag gegen die Gottlosen vollzieht, die,

überfallen, sinnlos und bestürzt, ihrer Vertheidigung vergessen.

Öfter aber ist Geduld die Uebung der Heiligen, ihrer Tapferkeit Prüfung. Sie macht jeden derselben zum Retter seiner selbst, zum Besieger alles dessen, was Tyranney oder Schicksal ihm auflegen kann. Beydes ist dein Loos, Simson; mit Stärke ausgerüstet über alle Menschenkinder! aber der Verlust deines Gesichts kann dich denen zugesellen, welche die Geduld endlich krönen muß. Dieser Götzentag war kein Tag der Ruhe für dich; dein Geist arbeitet mehr, als den Werktagen deine Hände.

Und doch steht vielleicht noch mehr Ungemach dir bevor; denn schon wieder seh' ich einen andern daherkommen; in seiner Hand trägt er einen Zepter oder zierlichen Stab; er kömmt mit schnellen Schritten, Eile im Blick. An seiner Kleidung erkenn' ich ihn itzt für einen öffentlichen Bedienten; nun ist er uns nahe; kurz und eilfertig wird seine Botschaft seyn.

Der Bediente.

Hebräer, ich suche hier den gefangenen Simson.

Chor.

Seine Fesseln bezeichnen ihn, da sitzt er.

Der Bediente.

Simson, unsre Obrigkeit gebietet mir, dir dies zu sagen: Wir feyern heut dem Dagon ein grosses Fest, mit Opfern, Triumph, Gepränge und Spielen; deine Stärke, wissen sie, übertrift die Stärke aller andern Menschen, und verlangen itzt eine öffentliche Probe derselben, zu Ehren dieses grossen Fests und der grossen Versammlung. Steh also eilends auf, und komm mit mir; ich werde dich erquicken und neu kleiden lassen, daß du erscheinest wie sichs geziemt, vor den Großen unsers Volks.

Simson.

Du weißt, ich bin ein Häbräer; sag' ihnen also, daß unser Gesetz mir verbietet, bey ihren gottesdienstlichen Gebräuchen gegenwärtig zu seyn: aus diesem Grunde kann ich nicht kommen.

Der Bediente.

Diese Antwort, das sey versichert, befriediget sie nicht.

Simson.

Haben sie nicht Fechter und Meister in jeder Art von körperlichen Künsten; Ringer, Reuter, Läufer, Tänzer und Gauckler, Komödianten und Pantomimen, daß sie mich, durch die Last der Fesseln und die übertriebne Arbeit in ihrer Mühle entkräfteten, auswählen müssen, ihnen durch blindes Spiel eine Lust zu machen? Suchen sie nicht Gelegenheit zu neuem Streit, um mich, wenn ich mich weigre, noch mehr zu quälen, oder ein Spiel zu treiben mit meinen Trübsalen? Kehr' also nur wieder zurück; ich komme nicht.

Der Bediente.

Nimm dich in Acht! dies würde sie aufs höchste beleidigen.

Simson.

Mich in Acht nehmen? Ja, mein Gewissen und die Ruhe meiner Seele. Können sie mich für so tief gebeugt halten, so erniedrigt durch körperliche Sklaverey, daß meine Seele sich je herablassen sollte, in so ungereimte Befehle zu willigen? Wenn gleich ihr Sklave, ihr Narr,

oder ihr Possenreisser zu seyn, und mitten in meinem Gram und Herzeleid sie durch Gauckeleyen zu belustigen und vor ihrem Gott zu spielen, die schlimmste aller Beschimpfungen, die mir noch von ihrer stolzen Verachtung angethan worden! Ich komme nicht.

Der Bediente.

Man befahl mir, mit meiner Botschaft zu eilen, und sie leidet keinen Verzug. Ist dies dein Entschluß?

Simson.

Ja. So überbring' ihn dann mit der Eile, die deine Botschaft erfodert.

Der Bediente.

Ich bin bekümmert wegen der Folgen, die diese Hartnäckigkeit haben wird.

Simson.

Vielleicht wirst du Ursach haben, in der That darüber bekümmert zu seyn.

Chor.

Bedenke, Simson; die Sachen sind nun aufs höchste gespannt, zu halten oder zu brechen.

Er ist fort, und wer weis, wie er deine Worte überbringen, ob er nicht Oel ins Feuer gießen wird? Mache dich nur gefaßt auf eine andre Botschaft, die noch gebieterischer und fürchterlicher donnern wird, als du vielleicht wirst ertragen können.

Simson.

Soll ich sie mißbrauchen, diese geheiligte Gabe der Stärke, die mir wiedergegeben ist mit meinem Haar nach meiner großen Uebertretung; so die erneuerte Gnade vergelten, und eine noch größere Sünde hinzuthun, indem ich heilige Dinge den Götzendienern schändlich preisgebe? Ich, ein Nasiräer, sollte an einem Orte, der dem Herrn ein Gräuel ist, mit meiner Stärke großthun zur Ehre ihres Dagons! Ueberdem wie niederträchtig, verächtlich, lächerlich! Welche That könnte abscheulicher, unreiner, gottloser seyn?

Chor.

Gleichwohl dienst du mit dieser Stärke den abgöttischen, unbeschnittenen, unreinen Philistern.

Simson.

Nicht in ihrem Götzendienste, sondern durch ehrliche, erlaubte Arbeit, um meinen Unterhalt zu verdienen von meinen bür gerlichen Oberherrn.

Chor.

Aeussere Handlungen beflecken nicht, wo das Herz nicht einstimmt.

Simson.

Wo äussere Gewalt zwingt, ist dein Satz wahr; aber was zwingt mich in den Tempel des Dagon, so lange man mich nicht dahin schleppt? — Die Obrigkeit der Philister befiehlt es. — Aber Befehle sind kein Zwang. Gehorch' ich ihnen, so thu' ich es freywillig, wag' es, aus Menschenfurcht zu thun, was Gott mißfällt; ziehe Menschen vor, und setze Gott zurück, welches vor seiner Eifersucht unbereut nie Verzeihung finden wird. Doch darfst du nicht zweifeln, daß er mir oder dir erlauben könne, wenn irgend eine wichtige Ursach es erfodert, in heydnischen Tempeln und beym Götzendienst zugegen zu seyn.

Chor.

Wie du hier davon kommen werdest, übersteigt meine Einsicht.

Simson.

Nur gutes Muths! Ich fühle Bewegungen in mir erwachen, die meinen Geist zu etwas ganz Ausserordentlichem anspornen. Ich will mit diesem Boten gehen, aber nicht um etwas zu thun, das sey versichert, was unser Gesetz beschimpfen, oder mein Nasiräergelübd beflecken könnte. Ist irgend etwas von Ahndung in meiner Seele, so wird dieser Tag sich durch irgend eine grosse That in meinem Leben auszeichnen, oder der letzte meiner Tage seyn.

Chor.

Zu rechter Zeit hast du diesen Entschluß gefaßt; der Mann kömmt schon wieder zurück.

Der Bediente.

Simson, diese zweyte Botschaft von unsern Herrn hab' ich dir zu überbringen: Bist du unser Sklav, unser Gefangener, unser Tagelöhner in der öffentlichen Mühle; und darfst auf unsre Botschaft und unserm Befehl dich wei-

gern, zu kommen? Komm ohne Verzug, oder wir werden solche Mittel aussinden, dich zu ergreifen und fortzureissen, daß du mit Gewalt kommen wirst, wärst du gleich vester als ein Fels an den Boden gewurzelt.

Simson.

Ich hätte wohl Lust ihre Kunst zu versuchen, welches gewiß nicht wenigen unter ihnen zum Verderben gereichen würde. Doch, sie haben zu viel Vortheile über mich, und damit sie mich nicht, gleich einem wilden Thier, durch ihre Strassen schleppen, so lass' ich mirs gefallen zu gehen. Herren Befehle haben unwiderstehliche Gewalt über den, der ihnen unbedingten Gehorsam schuldig ist: und wer wird, um des Lebens willen, seinen Vorsatz nicht ändern? (So veränderlich sind alle Wege der Menschen!) doch dessen sey versichert, daß ich nichts thun werde, was ärgerlich, oder in unserm Gesetz verboten ist.

Der Bediente.

Ich lobe deinen Entschluß, und nehme dir diese Ketten ab. Durch diese Willfährigkeit

wirst du der Obern Gunst gewinnen und vielleicht deine Freyheit erlangen.

Simson.

Brüder, gehabt euch wohl! Eure Gesellschaft und Begleitung wünsch' ich nicht, damit es sie nicht vielleicht beleidige, mich mit Freunden umgeben zu sehen; und wie mein Anblick, ihres vormals so sehr gefürchteten öffentlichen Feindes, sie vielleicht erbittern werde, weis ich nicht. Herren sind nie herrischer, als beym Wein, und der schmausende Priester entbrennt dann am leichtesten von heiligem Eifer, wenn irgend etwas der Religion zu nahe zu treten scheint. Auch der Pöbel ist nie frecher, unbändiger, gewaltthätiger, als an seinen Festtagen. Es geschehe aber, was da wolle, von mir sollt ihr nichts hören, was schändlich, unrein, unsers Gottes, unsers Gesetzes, meines Volks, oder meiner selbst unwürdig ist. Ob dies mein letztes seyn wird, oder nicht, kann ich nicht sagen.

Chor.

Geh, und der Heilige in Israel führe dich zu dem, was seine Ehre am besten befördern,

und seinen Namen ausbreiten kann, daß er groß sey unter den Heiden umher! Er sende den Engel deiner Geburt, dir dicht zur Seite zu stehen, ihn, der von deines Vaters Felde in Flammen auffuhr nach Verkündigung deiner Empfängniß! Er sey dir itzt ein feuriger Schild! Und jener Geist, der zuerst über dich kam in dem Lager zu Dan, sey itzt mächtig in dir, da du seiner bedarfst! Denn nie ward ein so großes Maas von Stärke dem sterblichen Saamen vom Himmel zugetheilt, als man in deinen wunderbaren Thaten sah. Aber warum kommt der alte Manoa in solcher Eile, mit jugendlichen Schritten? Viel froher scheint er, wie vorher: glaubt er etwa seinen Sohn hier zu finden, oder bringt er uns eine gute Nachricht von ihm?

Manoa.

Friede sey mit euch, Brüder! Was mich bewogen hat, wieder hierher zu kommen, war nicht, meinen Sohn hier zu finden, der so eben weggegangen, auf Befehl der obern, an ihrem Fest vor ihnen zu spielen. Ich hörte alles, da ich hieher kam; die ganze Stadt ist im

Tumult, und haufenweise ströhmt das Volk dahin. Ich hatte nicht Lust hinzugehen, damit ich ihn nicht sähe, zu ungeziemenden Dingen gezwungen. Was mich aber hierher zu kommen bewogen, war vornehmlich, euch zu berichten, was für Hoffnung ich habe, seine Befreyung glücklich auszuwirken.

Chor.

Große Freude wird es uns seyn, diese Hoffnung mit dir zu theilen. Rede, ehrwürdiger Vater, uns dürstet zu hören.

Manoa.

Ich hab' es versucht, die Herrn der Philister einen nach dem andern, theils zu Hause, theils im Vorübergehen auf der Hauptstrasse, durch demüthige Bitten und väterliche Thränen zu bewegen, ein Lösegeld anzunehmen für meinen Sohn, ihren Gefangenen. Einige fand ich ganz ungeneigt und äusserst hart, verächtlich, stolz, voll Rachgier und Trotz; diese waren die eifrigsten Verehrer Dagons und seiner Priester. Andre schienen billiger zu seyn; aber ihre ganze Absicht geht auf Bestechung, für

welche sie beydes Gott und den Staat ohne Bedenken verkaufen würden. Noch andre waren viel großmüthiger und gefälliger; sie gefunden, daß sie sich genug gerächt, indem sie ihren Feind in solches Elend gestürzt hätten, daß sie ihn nicht weiter fürchten dürften; es würd' also unedel seyn, ihn nicht der Sklaverey zu entlassen, wenn ein gebührendes Lösegeld ihnen angeboten würde. Aber welch ein Getöse oder Geschrey war das? Es krachte, als ob es den Himmel zerriß.

Chor.

Ohne Zweifel erhub das Volk ein Freudengeschrey, seinen vormals so furchtbaren Feind gefangen und geblendet vor sich zu sehen, oder über irgend eine Probe seiner Stärke, die er es sehen ließ.

Manoa.

Sein Lösegeld, wenn anders mein ganzes Erbgut dazu hinreicht, soll willig bezahlt werden; viel lieber will ich der Aermste seyn in meinem Stamm mit ihm, als der Reichste, ohne ihn aus diesem jammervollen Kerker zu befreyen. Nein, ich bin fest entschlossen, ohn'

ihn

ihn nicht von hier zu gehen; mein ganzes Vermögen bin ich bereit für seine Befreyung dahin zu geben; fehlt er mir nur nicht, so fehlt mir nichts.

Chor.

Väter pflegen sonst für ihre Söhne zu sammlen; du bist bereit, für den deinigen alles dahinzugeben: Söhne pflegen sonst ihre Aeltern in ihrem Alter zu ernähren; du sorgst in deinem Alter, wie du deinen Sohn ernähren magst, ihn, der durch Verlust seines Gesichts älter geworden ist, als du.

Manoa.

Es soll meine Wonne seyn, seiner Blindheit zu warten, und ihn im Hause sitzend zu betrachten, geadelt durch alle jene von ihm vollbrachte Thaten, und jene über seine Schultern herabwallende Locken, in denen die Stärke eines ganzen bewaffneten Volks verborgen lag. Und ich glaube vest, Gott hätte seine Stärke nicht wieder aufwachsen lassen mit seinem Haar, welches um ihn herliegt gleich einem Lager getreuer Krieger, wäre seine Absicht nicht, ihn noch irgend einem großen Un-

ternehmen zu gebrauchen; nicht, um müßig zu sitzen mit einer so großen Gabe, unnütz und daher lächerlich. Und weil er seine Stärke nicht mit seinem Gesicht verloren, so wird Gott ihm auch das Gesicht zu seiner Stärke wiedergeben.

Chor.

Deine Hoffnungen sind nicht übel gegründet; auch in Ansehung seiner Befreyung scheinen sie nicht eitel, und die Freude, die du darüber fühlst, ist eines Vaters Liebe gemäß. An beyden nehmen wir, als die nächsten, Theil.

Manoa.

Ich kenne eure freundschaftliche Gesinnungen, und — ha! welch ein Getöse! Erbarme sich der Himmel, welch ein gräuliches Getöse war das! fürchterlich laut, ganz anders, wie das Geschrey vorhin.

Chor.

Ein Getöse nennst du es! vielmehr ein allgemeines Heulen und Aechzen, als ob der ganze Ort mit seinen Bewohnern zu Grunde gieng! Blut, Tod und mörderische Thaten sind in die-

sem Getöse, Untergang und Zerstörung im höchsten Grade.

Manoa.

Mich däuchte in der That das Getöse des Untergangs zu hören — Ah! es währt fort, sie haben meinen Sohn erschlagen!

Chor.

Vielmehr werden sie von deinem Sohn erschlagen; ein solches Jammergeschrey kann von dem Mord eines einzigen Feindes nicht aufsteigen.

Manoa.

Irgend ein schreckliches Unglück muß es nothwendig seyn. Was sollen wir thun? Hier bleiben, oder hinlaufen und sehen?

Chor.

Besser ists, wir bleiben hier zusammen, damit wir nicht, wenn wir dahin eilen, unversehens der Gefahr in den Rachen laufen. Dies Unglück hat die Philister getroffen; woher sonst ein so allgemeines Geheule? Die Leidenden werden uns also schwerlich hier beunruhigen, und von andern Händen haben wir nicht viel zu fürchten. Wie, wenn ihm sein Gesicht

(denn Israels Gott ist nichts zu schwer) durch ein Wunder wiedergegeben wäre; er itzt Jammer unter seine Feinde austheilte, und über Haufen der Erschlagenen daher wandelte.

Manoa.

Zu groß wäre diese Freude, als daß ich mich erkühnen könnte, es zu hoffen.

Chor.

Hat doch Gott vor Alters eben so unglaubliche Dinge gethan für sein Volk: warum denn nicht itzt?

Manoa.

Er kann es, das weis ich, zweifle aber, ob er es will. Dennoch mögte Hoffnung es gern unterschreiben, und reitzt mich zum Glauben. Nur ein wenig Geduld, bald werden wirs erfahren.

Chor.

Ja bald, das große Glück oder Unglück; ist es Unglück, so erfahren wir es desto eher; den böse Nachrichten eilen schnell, dahingegen die guten immer zögern. Unserm Wunsche gemäß seh' ich schon Jemanden hierher eilen, einen

Hebräer, vermuth' ich, und aus unserm Stamme.

Bote.

O wohin soll ich laufen, oder auf welchem Wege dem Anblick eines so entsetzlichen Schauspiels entfliehen, welches so eben mein Auge sah, und noch vor sich sieht? Denn das gräßliche Bild verfolgt mich noch immer. Doch die Fürsehung, oder ein Trieb der Natur, oder die Vernunft, wenn gleich verwirrt und kaum um Rath gefragt, scheint mich den rechten Weg geführt zu haben, ich weiß nicht wie, erst zu dir, ehrwürdiger Manoa, und zu diesen meinen Landsleuten, von denen ich wußte, daß sie hier waren, zwar entfernt von dem Orte des Grausens und Jammers, aber nur zu nahe durch den unglücklichen Zufall getroffen.

Manoa.

Der Zufall war sehr laut, und wir hörten ihn vor deiner Ankunft mit kläglichem Geschrey; aber was es war, sagst du uns nicht; es bedarf keiner Einleitung, du siehst, wir schmachten es zu wissen.

Bote.

Es strebt auszubrechen, aber ich muß mich erst wieder fassen, und von meiner Verwirrung erholen, daß ich weis, was ich sage.

Manoa.

Sag' uns nur die Hauptsache, und verspare die Umstände.

Bote.

Gaza steht noch, aber gefallen sind alle ihre Söhne, alle in einem Augenblick gefallen und begraben.

Manoa.

Schrecklich! aber du weißt, daß Israeliten der Untergang einer feindlichen Stadt nicht sehr traurig ist.

Bote.

So weide dich denn hieran zuerst, früh genug wird bittrer Schmerz deine Lust vergällen.

Manoa.

Sage, durch wen geschah dirs?

Bote.

Durch Simson.

Manoa.

Dies vermindert die Traurigkeit noch mehr, und verwandelt sie beynah in Freude.

Bote.

Ah Manoa, ich halte mich zurück, dir zu plötzlich das zu sagen, was am Ende noch immer zu früh kommen wird, damit nicht die böse Zeitung, wenn sie zu gewaltsam dein altes Ohr trift, zu tief dich verwunde.

Manoa.

Ungewißheit in wichtigen Neuigkeiten ist Folter; sag' also alles.

Bote.

So höre denn das Schlimmste ganz kurz: Simson ist todt!

Manoa.

Das Schlimmste, in der That! O alle meine Hoffnungen, ihn von hier zu befreyen, wo seyd ihr nun! Der Tod, der uns alle befreyet, hat nun sein Lösegeld bezahlt, und ihn in volle Freyheit gesetzt. Welche windige Freude hatt' ich heute schon gefaßt, hoffnungsvoll über seine Befreyung! itzt in der Geburt erstickt.

gleich der erstgebornen Blume des Frühlings, die der zaudernde Nachzug des Winterfrosts zernagt. Doch, eh' ich meinem Gram den Zügel lasse, sage mir erst, wie starb er? Der Tod ist des Lebens Krone oder Brandmal. Alle fielen durch ihn, sagst du; durch wen fiel denn er? Welche ruhmvolle Hand gab Simson die tödtliche Wunde?

Bote.

Ohne Wunde von seinen Feinden fiel er.

Manoa.

Ermüdet also durch Niedermetzelung, oder wie? Erkläre dich!

Bote.

Durch seine eigene Hand.

Manoa.

Selbstmord! Welche Ursach erbittert' ihn denn so sehr gegen sich selbst, mitten unter seinen Feinden?

Bote.

Eine unvermeidliche Ursach, auf einmal zu zerstören und zerstöhrt zu werden. Das Gebäude, wo alle versammlet waren ihn zu sehen, riß er über ihre Köpfe und seinen eignen herab.

Manoa.

O endlich Allzustarker gegen dich selbst! Ein schreckliches Mittel ergreifst du zu deiner Rache. Wir wissen nun mehr als zuviel; unterdeß aber noch alles in Verwirrung ist, gieb uns, wenn du kannst, als ein Augenzeuge vom Anfang bis zu Ende, einen deutlichern umständlichern Bericht von allem.

Bote.

Geschäfte führten mich früh in die Stadt, und da ich mit Sonnenaufgang in die Thore gieng, verkündigten die Morgentrompeten durch jede Hauptstraße das Fest. Noch wenig hatt' ich verrichtet, als schon allenthalben das Gerücht umhergieng: Simson werde heut öffentlich hervorgeführt werden, um dem Volke Proben seiner mächtigen Stärke in Kunststücken und Spielen sehen zu lassen. Ich betrübte mich über seine Gefangenschaft, nahm mir aber vor, bey diesem Schauspiel nicht abwesend zu seyn. Das Gebäude war eine sehr große halbrunde Schaubühne, auf zwey Hauptpfeilern hoch gewölbt, mit Plätzen, wo alle Obern und vornehmen ihrem Range nach sitzen konnten, dem Schauspiel

zuzusehen. Die andere Seite war offen, wo das Gedränge des Volks auf Bänken und Gerüsten unter freyem Himmel stehen konnte. Unter diesen stand ich unbekannt und von ferne. Da es nun hoch Mittag war, und der Schmauß und das Opfer durch köstliche Speisen und Weine ihre Herzen mit Fröhlichkeit erfüllt hatte, kehrten sie zu ihren Spielen zurück. Alsobald wurde Simson als ein öffentlicher Sklav hergeführt, in ihre Staatsliverey gekleidet; vor ihm her giengen Pfeifer und Paucker, zu jeder Seite, vor und hinter ihm bewaffnete Wachen zu Pferde und zu Fuß, Bogenschüzen und Schleuderer, Küraßirer und Lanzenträger. Als das Volk ihn erblickte, erhob es ein großes Freudengeschrey, und prieß frohlockend seinen Gott, der seinen furchtbaren Feind zu seinem Sklaven gemacht. Er, geduldig, aber unerschrocken, kam an den Ort, wohin sie ihn führten, und that alles, was sie ihm aufgaben, und ohne Hülfe der Augen geschehen konnte, als Heben, Niederreissen, Ziehen, Zerbrechen, alles mit unglaublicher übernatürlicher Stärke; keiner wagt' es aufzutre-

en, um mit ihm zu kämpfen. Endlich führten sie ihn, sich zu erholen, zwischen die Pfeiler. Er bat seinen Führer (denn dies hörten wir von denen, die näher standen) ihm, als sey er ganz entkräftet, zu erlauben, sich eine Weile an jene zwey steinerne Pfeiler zu lehnen, die das ganze Gewölbe stützten. Ohne Argwohn führt' er ihn dahin. Als Simson die Pfeiler in seinen Armen fühlte, stand er eine Zeitlang mit gebeugtem Haupte, und vestgehefteten Augen, gleich einem Betenden, oder einem, der etwas Grosses bey sich überlegt. Endlich richtete er sein Haupt auf, und rief: Bis hieher, ihr Herrn, hab' ich ich alles gethan, was eure Befehle mir auflegten und euch, wie billig, gehorcht nicht ohne Verwundrung und Vergnügen angeschaut. Itzt aber bin ich Willens, von freyen Stücken auch eine andre Probe meiner Stärke sehen zu lassen, die noch grösser ist, und alle Zuschauer mit Erstaunen erfüllen soll. Mit diesen Worten bückt' er sich, strengte, wie mit der Gewalt eingeschlossener Winde und Wasser, wenn die Berge erbeben, alle seine Sennen an, riß die beiden dicken Pfeiler zu

schrecklicher Bestürzung Aller hin und her, bis sie stürzten, und das ganze Dach nach sich zogen, welches mit dem Gekrache des Donners alle die darunter saßen, zerschmetterte, die Fürsten mit ihren Gemahlinnen, Feldherrn, Räthe, Priester, ihren auserlesensten Adel, und die Blüthe nicht nur dieser, sondern jeder andern Stadt der Philister umher, die von allen Seiten hergekommen waren, dies Fest zu feyern. Simson mit diesen vermischt, riß unvermeidlich dasselbe Verderben auch auf sich selbst herab. Nur der Pöbel, welcher draußen stand, entrann.

Chor.

O theuererkaufte, aber glorreiche Rache! Im Leben und im Tode hast du das Werk vollbracht, um dessentwillen du dem Hause Israel verkündigt wardst; und nun liegest du siegreich unter deinen Erschlagenen, durch dich selbst getödtet, nicht freywillig, sondern verwickelt in die Schlingen der grausamen Nothwendigkeit, deren Gesetz dich im Tode zu deinen erschlagenen Feinden gesellte, und ihre Zahl ist größer als aller, die du vorher in deinem ganzen Leben vertilget hast!

Halber Chor.

Indem ihr Herz fröhlich war und stolz, trunken von Abgötterey, trunken vom Wein, und angefüllt mit dem Fett der Rinder und Lämmer, lobsingend ihrem Götzen, und ihn hoch erhebend über unsern Lebendigen, Furchtbaren, der in Silo wohnt, seinem glänzenden Heiligthum! da sandt' er unter sie den Geist des Wahnsinns, der ihren Verstand zerrüttete, und sie antrieb, mit toller Begierde und Ungeduld ihrem Verderber zu rufen. Nur auf Spiel und Lust bedacht, nöthigten sie unwissend ihr eignes Verderben, schnell über sie zu kommen. So thöricht sind sterbliche Menschen die in den Zorn Gottes gefallen sind, daß sie ihren Untergang selbst auf sich einladen, ihrem Wahnsinn oder ihrer Verworfenheit überlassen, und mit innerer Blindheit geschlagen.

Halb. Chor.

Aber er obgleich äusserlich blind, obgleich geringgeschätzt und für nichts geachtet, entzündete durch innere Augen erleichtet, seine feurige Tapferkeit unter der Asche zu plötzlicher Flamme, und kam wie ein Drache des Abends, der die dicht gereiheten hohen Stangen und

Nester des zahmen Dorfgeflügels anfällt, gleich einem Adler schoß er seinen wolkenlosen Donner auf ihre Köpfe. So wird die Tugend, wenn gleich für verloren geachtet, unterdrückt und zernichtet, gleich jenem selbst gezeugten Vogel in Arabiens Wäldern, der seines gleichen nicht kennt, und noch vor kurzem als ein Brandopfer da lag, aus ihrer Asche neu geboren, lebt und blühet schöner auf; dann am kräftigsten und wirksamsten, da sie am unthätigsten zu seyn schien, und stirbt gleich ihr Körper, so überlebt doch ihr Ruhm, ein Phönix, mit jedem Jahrhundert erneut.

Manoa.

Kommt, kommt! zum Wehklagen ist itzt nicht Zeit, und auch nicht Noth; Simson hat seinen Lauf vollendet wie Simson, hat ein heroisches Leben heroisch beschlossen, sich herrlich gerächet an seinen Feinden, ihnen Jahre des Traurens hinterlassen, und Wehklage den Kindern Caphtor durch alle Gränzen der Philister: Israel aber Ehre und Freyheit; haben sie nur itzt Muth, diese Gelegenheit zu ergreifen; sich selbst und seines Vaters Hause ewigen Ruhm: und, was das beste und glückseligste ist, alles

dies, und Gott verlies ihn nicht, wie wir fürchteten, sondern blieb ihm gnädig und stand ihm bey bis ans Ende. Nichts ist hier zu bejammern, zu beweinen, die Brust zu zerschlagen, keine Schwachheit, nichts Verachtungswerthes, kein Tadel, keine Schande, nichts als was gut ist und edel, und uns bey einem so heldenmüthigen Tode beruhigen kann. Laßt uns gehen und seinen Leichnam suchen, wo er eingetaucht liegt in dem Blut seiner Feinde, und ihm aus dem klaren Strom mit reinigenden Kräutern das geronnene Blut abwaschen. Ich will unterdessen in möglichster Eile (Gaza ist itzt nicht in dem Zustande uns dieses zu wehren) zu allen meinen Verwandten und Freuden senden, daß sie ihn von dir abholen, und ihn in stillem Leichengefolge feyerlich nach seines Vaters Hause begleiten. Da will ich ihm ein Grabmal bauen, und es mit Schatten immergrüner Lorbeeren und weitarmiger Palmen rings umpflanzen; mit allen seinen Siegszeichen behangen, und beschrieben mit seinen Thaten in umständlicher Geschichte oder im harmonischen Liede. Dort werden alle tapfre Jünglinge sich versammlen, und durch sein

Andenken ihre Brust entflammen zu großen Heldenthaten und kühnen Unternehmungen. Auch die Jungfrauen werden an festlichen Tagen sein Grab besuchen mit Blumen, und nur beweinen sein unglückliches Loos in der Wahl seiner Braut, die Quelle seiner Gefangenschaft und des Verlusts seiner Augen.

Chor.

Immer ist es das Beste, wiewohl wir oft zweifeln, was die unerforschliche Fügung der höchsten Weisheit zuwege bringt, immer am Ende als das Beste erfunden! Oft scheint er sein Antlitz zu verbergen, unerwartet aber kehrt er wieder, und hat euch hier von seinem treuen Helden aufs herrlichste gezeugt! Daher trauert Gaza und alle, die sich verbanden, seinem unwidertreiblichen Rathschluß zu widerstehen. Seinen Knecht hat er nun, aufs neue bewährt und verherrlichet, durch den Ausgang dieses großen Unternehmens, getröstet und in Frieden entlassen, und in stiller Seelenruhe haben alle seine Bekümmernisse sich geendet.

ENDE.

Staats-Bibliothek Bamberg